





nistischen Anhängern, verwehrt. Wer ein solches proklamierte, etwa gegen den „Bau von Panzerschiffen und Kreuzern jeder Art“, würde dort ins Gefängnis gelegt.

Die Straßendemonstrationen, welche die Kommunisten zur Unterstützung ihres Volksbegehrens und zu sonstigen Zwecken in der Deutschen Republik veranstalteten, waren nicht nur im sozialistengefeindlichen Deutschland, sondern im gegenwärtigen kommunistischen Rußland allen Parteien untersagt und werden auch den Kommunisten verboten, sobald sie sich gegen die eigene Regierung richten würden. Wer sie versucht, wird wie Trotsky nach Sibirien transportiert.

Die Pressefreiheit, welche die kommunistischen Blätter für das Volksbegehren und ihre fastigen, von Beschimpfungen strotzenden Zeitungsartikel gestattet, waren nicht nur im sozialistengefeindlichen Deutschland, sondern ist auch in Rußland nicht vorhanden. Jede Zeitung, jedes Blatt, das sich vom Standpunkt einer oppositionellen Partei mit den Verhältnissen der Sowjetunion beschäftigen will, wird unterdrückt, ihr Herausgeber und Verfasser ins Gefängnis gesetzt.

Klassenbewußte Arbeiter, die sich der kommunistischen Partei anschließen, benutzen also in Wahrheit die demokratischen Rechte der Republik, Redefreiheit, Pressefreiheit, Demonstrationsfreiheit, Volksbegehren zur Herbeiführung eines Zustandes, in dem ihnen alle diese Rechte genommen werden und in dem sie sich von oben kommandieren lassen müssen wie in der seligen Zarenzeit.

Ist es nach allem ein Wunder, daß alle halbe Jahre eine Befreiungsrevolution in ihren Reihen ausbricht, daß alle halbe Jahre die freieren, unabhängigeren, selbstbewußten Elemente an die Luft gesetzt werden und nur die Unterwürfigsten sich sicher fühlen?

Das merkwürdige Volksbegehren ist also nicht nur ein politisches Fiasco ersten Ranges geworden, es gibt auch überaus wertvolle Aufschlüsse über das Wesen einer Partei, die es sonst an Ueberheblichkeit mit den allein seligmachenden Kirchen des Mittelalters aufnimmt. Insofern hat es andere „entlarvt“, als es von seinen Urhebern beabsichtigt war.

## Die „staatspolitische Partei“.

### Der Blaufoller wird deutschnationale Programmforderung.

Ein Jahrzehnt lang haben die Deutschnationalen händelnd jede Regierung beschworen, „die spärlichen uns nach dem Umsturz noch verbliebenen Reste von Staatsautorität“ zu bewahren. Nicht etwa als Parteiforderung, nein, von der hohen Parte ihrer „staatspolitischen Einstellung“ aus forderte die Deutschnationale Partei Stärkung der Beamtenautorität und größere Rücksichtlosigkeit in der Anwendung staatlicher Machtmittel.

Wohlgemerkt, das galt alles nur, solange diese Verwendung nach den Parteiwünschen der Deutschnationalen erfolgte. Nun aber schiden sich die Deutschnationalen unter Hugenberg's Leitung an, stärker denn je Oppositionspartei zu werden. Als Oppositionspartei kommt man leicht mit den Staatsorganen in Konflikt, zumal, wenn man dauernd in Wort und Schrift seinen Anhängern Mißachtung und Auflehnung gegen das heutige Staatsystem predigt. Aber dann — Bauer, ist's ganz was anderes! Als die Justiz es wagte, die Fememörder der gerechten Strafe zuzuführen, da plötzlich waren „Schandjustiz“ und „Bluturteil“ die mildesten Ausdrücke der autoritätsfrommen Rechtspreffe.

Jetzt in Kyrig das gleiche Bild: Wenn vom Landbund aufgeheftes Agrariervolk das Finanzamt stürmt, dann trägt die Schuld daran nicht die Landbundshege, sondern die Polizei, die das Finanzamt gegen die Herden schützt. In der „Deutschen Tageszeitung“ verteidigt der Landbundsleiter und deutschnationale Reichstagsabgeordnete Stubben-dorff in einem Leitartikel die Exzedenten. Es lohnt sich, einmal nachzulesen, zu welchen Behauptungen dieser „Vorkämpfer für Staatsautorität“ sich versteigt. Herr Stubben-dorff schreibt:

Das, was in Kyrig geschehen ist, kann nicht mit Paragraphen oder Gesetzesbuchstaben erklärt und beurteilt werden. Die Fische des Menschen, ihr seelischer Zustand muß ergründet werden. Die Schuld an den bedauerlichen Vorkommnissen in Kyrig trifft nicht diejenigen, die sich in ihrer Verzweiflung, gereizt durch die gegen sie eingeschickte preussische Polizei, zu Unbesonnenheiten haben hinreissen lassen, sondern die Schuld an den bedauerlichen Ereignissen in Kyrig trifft allein diejenigen, die geduldet haben, deutschen Bauern mit schwerbewaffneter Polizei entgegenzutreten zu müssen. . . . Mit den Fingern zeigen wir auf die wahrhaft Schuldigen dieses Landfriedensbruchs, auf die sozialistische preussische Regierung, die da glaubt, die Rot der deutschen Landwirtschaft mit bewaffneter preussischer Polizei bekämpfen zu sollen.

Wir sind überzeugt, daß Herr Stubben-dorff auch im alten Preußen genau die gleichen Ausführungen gemacht hat, wenn streikende Arbeiter oder demonstrierende Arbeitslose in einer Großstadt mit der damaligen königlichen Polizei in Konflikt gerieten. Oder gilt da wieder das berühmte großagrarisches „das ist ganz was anderes“? Die richtige Antwort hat Herr Stubben-dorff und der deutschnationale Preffe in Kyriger Prozeßsaal der Oberamtsmeister Bre ufer erteilt, der auf die ähnlich bestimmten Anzuspinnungen des Verteidigers Bloch mit schlichter und ungeschminkter Deutlichkeit folgendes erwidert hat:

Herr Rechtsanwalt, ich habe auch die Zeitungen gelesen, und ich verstehe, worauf Sie hinaus wollen: Wir üben doch den Schutz als staatliche Polizei aus, wir vertreten die Sicherheit des Staats und es ist doch sehr traurig, daß Volksgenossen, und besonders solche, die sich Führer nennen, sich zu Taten hinreissen lassen durch den Anblick einer Uniform, die ihnen gerade im Augenblick zu ihrer politischen Einstellung nicht paßt. Wenn die Menge gleich sagt: Die Schupo muß verschwinden und noch durch die Führer unterstützt wird, wird es kein Wunder sein, wenn es zu Ausschreitungen kommt. Das Wunder ist aber gewesen, daß unsere Beamten eine solche Disziplin gemahnt haben.

Der Rechtsanwalt Bloch hat sich darauf mit rotem Kopf hingeworfen. In der Tat: Stärker kann eine Partei sich nicht blamieren, die für sich in Anspruch nimmt, ein besonders starkes Gefühl für Staatsautorität zu haben, deren Parlamentarier, Organisationsführer und Presse aber gleichzeitig das Recht auf den dümmsten und rohesten Blaufoller proklamieren!

# Hezke mit Scharfmachergeld.

## Eine echt gelbe Hugenberg-Aktion.

Die Scharfmacher bereiten einen allgemeinen Feldzug gegen die Gewerkschaften vor. Ein großer Aussperrungskampf droht in der Metallindustrie. Die sogenannten vaterländischen Verbände, die Deutschnationale Volkspartei und die Völkischen stellen sich in den Dienst der Scharfmacher. Sie planen einen großen politischen Hezfeldzug mit Unternehmern gegen die Sozialdemokratie. Der Brunnen-Verlag, das ist ein deutschnationaler Verlag, in dem die deutschnationalen Werbeschriften erscheinen, verschickt an die Unternehmer ein Rundschreiben, in dem er eine Propagandaschrift gegen die Sozialdemokratie anpreist. Es heißt in diesem Rundschreiben:

„Am 9. November 1928 läßt sich der Tag der Revolution zum zehnten Male. Die Sozialistische und Kommunistische Partei haben Beschlüsse gefaßt, aus denen hervorgeht, daß beide Parteien diese Tage in einem großen Rahmen begehen werden. Diesen wohl vorbereiteten Bestrebungen darf die nationale Front nicht unaktiv gegenüberstehen.“

### Im Einvernehmen mit den Hauptleitungen der nationalen Parteien und der großen nationalen Verbände

hat Herr Doktor Krüger zum zehnjährigen Jubiläum der Revolution eine Schrift in unserem Verlag erscheinen lassen, um deren Vertrieb alle Kräfte der gesamten vaterländischen Bewegung konzentriert werden sollen. Diese Schrift, die unter dem Titel „Proletariat, ein deutsches Arbeitermanifest zum zehnjährigen Jubiläum der deutschen Republik“ erschienen ist, wird von den hervorragendsten Führern der nationalen Bewegung als eines der besten Mittel beurteilt, nicht nur der marxistischen Agitationsflut den erhofften Sieg zu nehmen, sondern das zehnjährige Jubiläum der Revolution zu einem Propagandaausgangspunkt für die vaterländische Sache umzugestalten. Die Schrift hat insbesondere den Vorteil, daß in schlagkräftiger Weise in ihr ein ungeheures Material sachverständig zusammengetragen ist.

Dies vorausgeschickt, bitten wir auch Sie, sich an dem umfassenden Vertrieb dieser Schrift zu beteiligen und auch dort

alle irgendwie verfügbaren Geldquellen zu diesem Zweck zusammenzuführen

und die schlagartige Verbreitung der Schrift unter den arbeitenden Schichten des Volkes zeitigen vorzubereiten.

Da die Herstellung einer weiteren Großauflage der Schrift durch unseren Verlag rechtzeitig vorbereitet sein muß, bitten wir die von Euer Hochwohlgeborenen benötigten Exemplare uns baldmöglichst bestanmgeben zu wollen. Jeder deutsche Arbeiter und Angestellte muß vor dem 9. November ein Exemplar dieser Schrift in den Händen haben.

Auf Wunsch wird gegen Erstattung der Selbstkosten von unserer Seite zu diesem Zweck eingerichteten Vertriebsstelle unter Verschwe-

gung des Auftraggebers die Brotschüre direkt an die uns zu übergebenden Anhaltspunkte verhandelt.“

Gleichzeitig mit dieser Schrift werden zwei Schriften von Emil Kloth und dem Führer der vaterländischen Verbände, Graf v. Goltz, angekündigt.

Es handelt sich um den Versuch, jenen Feldzug aus Lüge und Gemeinheit zu wiederholen, der seinerzeit vor der Reichspräsidentenwahl gegen die Sozialdemokratie in Szene gesetzt wurde. Die Methoden sind dieselben, und die Macher sind dieselben. Ein ungeheures Material à la K u h m a n n, zusammengestellt von Renegaten der Arbeiterbewegung, soll mit Unternehmern Geldern an Arbeiter und Angestellten herangebracht werden. Alle irgendwie verfügbaren Geldquellen — d. h. der Korruptionsfonds des Scharfmachertums — werden für diese Propagandaaktion in Anspruch genommen. Da die Scharfmacher zu feig sind, ihre Flagge offen zu zeigen, soll eine neu eingerichtete diskrete Vertriebsstelle verdeden, daß es sich um eine Scharfmacheraktion handelt.

Wir haben derartige Versuche schon erlebt. Mit dem Geld der Arbeitgebervereinigung sollte seinerzeit ein großartiger Propagandafeldzug gegen die Arbeiter-schaft durchgeführt werden. Die Geldgeber und Drahtzieher dieses Versuches sind seinerzeit entlarvt worden. Sie nahmen ihr unfauberes Geschäft heute wieder auf. Diese Versuche werden immer dann unternommen, wenn große soziale Auseinandersetzungen zwischen Unternehmern und Gewerkschaften bevorstehen, und vor allem, wenn die Sozialdemokratie in der Reichsregierung vertreten ist. Man weiß im Unternehmerlager sehr wohl, daß man mit der brutalen Scharfmacherparodie keine Anhänger im Volke gewinnen kann. Man weiß, daß sich für den Profit der Großkonzerne und für die egoistische Interessentenpolitik der Unternehmer niemand im Volke begeistert. Man greift deshalb zur Waffe der verlogenen Hezke und zur Gemeinheit. Die sogenannten nationalen Parteien und nationalen Verbände stellen bei dieser Aktion die Hilfstruppen des Scharfmachertums. National sein heißt bei ihnen, unter falscher Flagge verkommen und hegen.

Das ist die erste große deutschnationale Aktion, nachdem Hugenberg die Führung der Deutschnationalen Volkspartei übernommen hat. In seinem Zeichen wird gehetzt. Mit Hugenberg gegen den Marxismus für die Scharfmacher.

Die Arbeiter und Angestellten wissen jetzt, woran sie sind, wenn ihnen die nationalen Subskriptoren ins Haus klattern, die mit dem Gelde der Unternehmer bezahlt sind, die angeblich kein Geld haben, um notwendige Wohnverhältnisse zuzugestehen!

## Barrikaden für Thälmann.

### Zersplitterung der Arbeiterfront als Ablenkungsmanöver.

Nach der katastrophalen Niederlage beim Volksbegehren rufen die Drahtzieher der KPD, schleunigst nach neuen Aktionen, um von ihrer Pleite abzulenken. Die Störung gewerkschaftlicher Aktionen ist ihnen dazu gerade gut genug. Sie haben in Hamburg mit terroristischen Mitteln einen wilden Hafenarbeiterstreik inszeniert. Sie schreiben nach einem wilden Textilarbeiterstreik.

Besonders die h a m b u r g e r Aktion läßt deutlich erkennen, daß sie aus parteiagitorischen Gründen unternommen worden ist. Leddy Thälmann und seine Leute müssen beweisen, daß sie echte Revolutionäre sind. Deshalb mußten kommunistische Volkkommandos Gewerkschaftler überfallen, die die gewerkschaftliche Disziplin halten, deshalb mußte die „Hamburger Volkszeitung“ nach Barrikaden schreiben und ein Verbot provozieren! Der Terror gegen Arbeiter und der Schrei nach Barrikaden, um dahinter eine schamhäßliche Korruptionsaffäre und eine politische Pleite ersten Ranges zu verbergen.

Die ganze Gewissenlosigkeit der Kommunisten tritt hier zutage. Für sie sind die Arbeiter gut genug, um ihre eigene organisierte Kraft in wilden Streiks zu verzetteln, damit die KPD damit ihre verlogene Agitation bestreiten kann. Witten in schweren gewerkschaftlichen Kämpfen versuchen sie, die Arbeiterfront zu zersplittern, nur um von ihrem eigenen Parteistandal abzulenken.

Die deutsche Arbeiterbewegung ist zu gut dazu, als Objekt für die tollen Kuppelspiele der Kommunisten zu dienen! Die Hamburger Gewerkschaften haben ihnen die richtige Antwort gegeben. Sie haben die Gegenwehr gegen den Kommunistenterror organisiert, und die wilde kommunistische Aktion zur Ehrenrettung Thälmanns ist kläglich zusammengebrochen. Es gelingt nichts mehr!

## Die Thälmann auf der Leiter.

Ueber die Zustände in der kommunistischen Partei in Hamburg berichtet der „Volkswille“:

„Der Aufenthaltsort der Rechten ist die Wohnung Rita Orthmanns am Stefansplatz, deshalb besteht auf dem Platz und in den umliegenden Straßen der „kleine Belagerungszustand“. Abend für Abend ist die Wohnung von den Tobschützen umstellt. Das Aufgebot beträgt oft bis zu 50 Mann. Auch die Weiermänner stellen ihre Horchposten auf. In der vergangenen Woche fand bei R. Orthmann eine Fraktionsitzung statt, wobei es den Tobschützen gelang, einige Teilnehmer festzustellen und zwar dadurch,

daß man hinten im Hof eine Leiter anstellte und so bis zur ersten Etage hinauf kletterte.

Man schrieb eine Reihe Namen, auch einige solche ab, angeblich auch einen Kuffen, der aber nur in den Hintern der Parteisekretäre spukt. Durch das Abrücken der Leiter wurde eine weitere Bepfehlung unmöglich. Welche Formen der Kampf angenommen hat, ersieht man daraus, daß beide Richtungen einander Schläge angeboten haben und sich gegenseitig mit Rollkommandos des K F V. drohen (!).“

Cord Parmoor wurde einstimmig zum Führer der Oberhausfraktion der Labour-Party als Nachfolger des verstorbenen Lord Halifax gewählt.

## Wilhelms Schwager als Zirkusreiter.

### Wird nicht auch ein Dummer August gesucht?

Paris, 26. Oktober. (Eigenbericht.)

Alexander Zoubkoff, der berühmte Gatte der Prinzessin Viktoria von Schaumburg-Ötting und Schwager des Erzkaifers, bereitet für die Welt und insbesondere für die Pariser eine neue Ueberraschung vor. Er wird in der französischen Hauptstadt demnächst als Zirkusreiter auftreten. Schon vor einigen Tagen wußte ein Pariser Blatt zu berichten, daß Zoubkoff von einem Wondersirkus in Luzernburg engagiert worden sei. Diese Nachricht wird jetzt bestätigt. Zoubkoff erklärt, er sei früher russischer Kavallerieoffizier gewesen, und er werde einen glänzenden Schutzeiter abgeben. Im übrigen bezahle die Prinzessin seinen ganzen Lebensunterhalt, und das trinke ihn. Seit wann?

## Finis Bavariae!

### Französische Gesandtschaft in München wird abgebaut.

München, 26. Oktober. (Eigenbericht.)

In München existiert immer noch eine auf den Preisloot Bayern beschränkte französische Gesandtschaft, die im Juli 1920 errichtet wurde und deren gegenwärtiger Geschäftsführer Graf d'Ormesson heißt. Als Nachfolger des Herrn Dard, dessen Tätigkeit auf eine lästige Spießbüchse zur Förderung der Reichseinheit abzielte, hat d'Ormesson in München niemals eine politische diplomatische Rolle gespielt, so daß seine jetzt von Paris gemeldete Abberufung sowie die Aufhebung dieser völlig überflüssigen diplomatischen Vertretung nur den Zustand der letzten Jahre legalisieren würde. Die bayerische Regierung ist allerdings von der Wüste Frankreichs noch nicht im Reminiscen gesetzt. Der Gesandte hat vor einigen Wochen einen auf drei Monate berechneten Urlaub angetreten.

## Was will Le Rond in Ost-Europa?

### Ein lindisches polnisches Dementi.

Warschau, 25. Oktober.

Nach Bekanntwerden der Nachricht, daß der französische General Le Rond demnächst in Warschau eintrifft und auch andere osteuropäische Hauptstädte besuchen wird, welche die amtliche polnische Telegraphen-Agentur, daß dieser Besuch in Warschau jedenfalls „keinen politischen Charakter“ (!) haben werde und mit dem polnisch-rumänischen Bündnis in keinem Zusammenhang stehe. In dem politischen Kreise ist man aber der Ansicht, daß der französische General sich über die Durchführung der seinerzeit getroffenen polnisch-rumänischen Abmachungen und die Einzelheiten des Militärabkommens zwischen beiden Staaten unterrichten will.

Das Finanzamt Regensburg ist durch Unterschlagungen des Obersteuerinspektors Beqal um rund 114 000 M. geschädigt worden. Der Beamte hatte unmittelbar vor seiner Festnahme in Bad Reichenhall sich durch Selbstmord dem Richter entzogen. Als unter Regensburger Blatt seinerzeit die Unterschlagung aufdeckte, wußte die bürgerliche Presse wochenlang den Fall zu verurteilen, da Beqal ein nationaler und streng kirchlicher Mann war. Jetzt gibt das Finanzamt die Unterschlagung in einer öffentlichen Erklärung in vollem Umfange bekannt und betont, daß weitere Beamte in die Angelegenheit nicht verwickelt sind.



# Der Höhepunkt im Primanerprozeß?

## Vollständiger Zusammenbruch eines Hauptbelastungszeugen!

Der Vorsitzende teilte abschließend aus den nichtöffentlichen Vernehmungen der Schüler und jungen Studenten mit, daß sich kein klares Bild aus diesen Verhören ergeben habe. Feststellen lasse sich nur, daß ein Teil der Schüler offenbar sexuell aufgelockert war, daß andere Primaner dagegen die Begriffe „Verwerflichkeit“ und „Homosexualität“ völlig fremde Dinge gewesen seien.

Nach einer kurzen Pause nahm Staatsanwaltschaftsrat Rosenbaum das Wort und machte die aufsehenerregende Mitteilung, er habe neben vom Amtsgericht in Gladbeck die Mitteilung erhalten, daß ein Zeuge ermittelt worden sei, der mit Offendorf vor seinem Selbstmord über die Gründe zu der Tat gesprochen habe. Er habe den Zeugen auf Sonnabend morgen 9 Uhr geladen, um ihn sofort vernehmen zu können.

### Zusammenbruch des Hauptbelastungszeugen!

Es wurde dann noch eine Reihe von Zeugen vernommen, deren Aussagen ohne Bedeutung waren. Stationell gestellte sich dann jedoch das Verhör eines der Hauptbelastungszeugen, des jetzigen Studenten Otto Harich, auf dessen Aussage sich die Anklage zum großen Teil stützt und der bei der Hauptverhandlung alles das widerlegt, was er vorher der Polizei und dem Untersuchungsrichter mitgeteilt hat. **Bors:** Herr Zeuge, einleitend möchte ich Sie fragen, ob Sie gegen den Angeklagten eine Feindschaft haben? **Zeuge:** Nicht daß ich wüßte. **Bors:** Sie haben in Ihrem Protokoll vor der Polizei angegeben, daß Sie vor Husmann eine schreckliche Angst hätten und daß Sie auch später keine Rede fürchten, weil er ein äußerst gewalttätiger Mensch sei. **Zeuge:** Das ist ganz richtig. **R.-A. Rutschen:** Wie kommt es dann, Herr Zeuge, daß Sie Husmann trotz Ihrer angeblichen Angst vor ihm wiederholt gesehen haben, bei ihm übernachtet zu dürfen? **Zeuge:** So etwas habe ich nie gesagt. **R.-A. Rutschen:** Das wollen Sie unter Ihrem Eid bestreiten. Herr Zeuge, Sie haben dem Untersuchungsrichter selbst angegeben, daß Sie Husmann persönlich gesehen haben, bei ihm schlafen zu dürfen, da Sie von Gladbeck bis zu Ihrer Wohnung einen Weg von über einer Stunde hatten. Der Untersuchungsrichter hat bei diesen Feststellungen ja auch gesagt, daß dabei gar nichts zu finden wäre, wenn Sie bei Husmann noch Kommerzien usw. noch zu übernachten wünschten. **Zeuge:** Ich habe so etwas nicht gesagt, das kann ich auf meinen Eid nehmen. **Bors:** Dann werden wir den Untersuchungsrichter Kaeppler hören und Ihnen den Untersuchungsrichter gegenüberstellen. **Angel:** Es ist doch sehr merkwürdig, daß dieser Zeuge in mich noch am 10. März am Tage unseres Abiturientenkommerzes, in Gladbeck gebeten hat, er möchte bei uns übernachten, da er einen weiten Heimweg habe. Damals also bestand die angeblich gefühlsmäßige Angst des Zeugen oder die Furcht vor meinen sadistischen Reigungen noch nicht. **Bors:** Herr Zeuge, Sie haben einem Redakteur auf dessen Anfrage eine Mitteilung gemacht, daß Sie Husmann für den Täter hielten. Wie kamen Sie dazu? **Zeuge:** Ein Redakteur aus Horst-Emscher rief mich am Morgen nach dem Morde an und teilte mir mit, daß Daube tot sei. Darauf habe ich rein gefühlsmäßig gesagt: Wer denn vielleicht Husmann dabei? **Bors:** Wie konnte Ihnen denn dieses Gefühl entstehen. Hielten Sie Husmann für einen anormalen Menschen? **Zeuge:** Anormal, nein, aber ich hielt ihn für ziemlich grausam. Ich sah einmal, daß Husmann den Daube auf die Bank gesetzt hatte und ihn mit der Hand schlugen hat. **Bors:** Ist das alles, was Sie beobachtet haben, um so zu Ihrem Schluss zu kommen? **Zeuge:** Ja wohl. **Bors:** Den Herren der Berliner Kommission haben Sie aber wörtlich gesagt: Husmann war es jederzeit ein sadistisches Verlangen, andere Menschen zu quälen. **Zeuge:** Herr Zeuge, wenn man einmal beobachtet, daß ein Schüler (Scharf) einen anderen mit der Hand haut, kann man nicht zu so weitgehenden Schlüssen kommen, wie Sie es getan haben. **Zeuge:** Ich habe auch einmal beobachtet, daß Husmann einen Schüler mit einem Stock schlug. Ich habe ihn erjüdet, diese Kinderereien zu lassen, aber Husmann war ja immer der Anführer von Balgereien. **Bors:** Wenn Sie das als Kindererei und Balgerei bezeichnen, dann möchte

ich wissen, wie Sie den Ausdruck „sadistisches Vergnügen“ damit in Verbindung bringen wollen.

**Herr Zeuge,** ich frage Sie jetzt in vollem Ernst, haben Sie einmal wirklich Mißhandlungen von Schülern durch Husmann gesehen?

**Zeuge** (sehr verlegen und nach langem Schweigen): Das nicht. **Bors** (sehr scharf): Das haben Sie aber nicht nur der Polizei angegeben, sondern Sie haben diese Verurteilung auch dem Untersuchungsrichter gegenüber nicht abgeschwächt. **Zeuge:** Nun, ich sah öfter, daß Daube nach Balgereien Tränen in den Augen hatte. **Bors:** Herr Zeuge, Sie haben in Ihrem Protokoll weiter angegeben, Sie hätten beobachtet, daß Husmann seinen Mitschülern bei Balgereien an die Gesichtsteile geklopft hat. Wann haben Sie das beobachtet? **Zeuge:** Niemals. (Große Bewegung.) **Bors** (sehr energisch): Zeuge, das steht aber ausdrücklich in den Protokollen drin, da lagen Sie wörtlich: Nachdem ich das oft gesehen hatte, mußte ich zu dem Schluss kommen, daß Husmann homosexuell war. (Große Bewegung.) **Zeuge:** (verlegen und mit niedergedrückten Augen): Ich weiß gar nicht, wie das in das Protokoll gekommen ist. **Bors:** Zeuge, das haben Sie dem Herrn Untersuchungsrichter genau so erklärt, obwohl er Sie darauf aufmerksam gemacht hat, daß Sie diese, den Angeklagten sehr belastenden Angaben einmal beschwören müßten. **Zeuge** (stotternd): Ich weiß nicht, ich erinnere mich nicht, jedenfalls weiß ich es heute nicht mehr. (Nach einer Pause.) Allerdings, wenn ich es damals gesagt habe, dann halte ich es auch heute aufrecht, denn damals war mein Gedächtnis noch frischer. **Bors:** Herr Zeuge, Ihre Aussagen sind ja äußerst bedenklich, Sie wollen mir doch wohl nicht erzählen, daß Sie diese so wichtigen Tatsachen bei Ihrer Vernehmung im Mai bis jetzt vergessen haben? **Zeuge:** Ich habe mich nie wieder mit all diesen Dingen beschäftigt, habe auch keine Zeitungen gelesen, um mich nicht zu verwirren, ohne Grund werde ich wohl damals die Angaben nicht gemacht haben. Vielleicht ist es aber auch möglich, daß der Ausdruck „homosexuell“ nicht von mir, sondern von dem Kriminalkommissar Riffart stammt, der mich damals vernahm. **Bors:** Herr Zeuge, ich erinnere Sie daran, daß ich vorhin in der geschlossenen Sitzung Sie ausdrücklich gefragt habe, ob Ihnen die Begriffe „homosexuell“ und „sadistisch“ bei Ihrer Aussage schon bekannt waren. Sie haben vorhin unsere Frage klar und deutlich mit „ja“ beantwortet. **Zeuge** (nach längerer Pause):

Aber ich war doch gar nicht in der Lage, genau festzustellen, ob Husmann homosexuell war.

Vielleicht habe ich mich dadurch zu dieser Aussage verleiten lassen, da ich zu dieser Zeit — mein Vater ist nämlich Arzt — mich mit einem Werk über „Gesichtsdiagnose“ beschäftigt habe. **Bors:** Wie hieß denn dieses Werk? **Zeuge:** Das weiß ich nicht mehr. **Bors:** Und aus dieser Gesichtsdiaagnose haben Sie geschlossen, daß Husmann homosexuell war? **Zeuge:** Ja wohl. (Große Bewegung.) Außerdem hat mir ein Mitschüler sagt damals gesagt, Husmann sei homosexuell. **Bors:** Herr Zeuge, der Bortz bestritt das. **Bors:** Sie bleiben also dabei, Zeuge, daß das, was Sie dem Untersuchungsrichter gesagt haben, richtig gemeldet ist, daß Sie aber heute keine Erinnerung mehr daran haben? **Zeuge:** Ja wohl. **Bors:** Herr Zeuge, Sie sind der einzige, der diese Dinge behauptet. **Zeuge** (sehr ängstlich): Ich will auch nicht sagen, daß ich gesehen habe, wie Husmann andere an den Unterleib geklopft hat. Bei den Balgereien konnte man ja das überhaupt nicht so beobachten. **Bors** (sehr scharf): In dem Protokoll steht aber wörtlich drin: Aus dem Gesichtsausdruck, den Husmann dabei hatte, konnte man deutlich auf seine sadistischen Reigungen schließen. Weiter lagen Sie, Herr Zeuge, Husmann war auch sehr verlegen, woher mußten Sie denn das? **Zeuge:** Das ist so gewesen: Bei einer schriftlichen Arbeit sagte einer der Lehrer zu Husmann, er habe beobachtet, daß Husmann unter dem Tisch ein aufgeschlagenes Buch liegen gehabt hätte. Das ist auch so gewesen, Husmann hat es dem Lehrer gegenüber aber ironisch bestritten. Staatsanwalt Rosenbaum (ironisch): Sagen Sie mal, Herr Zeuge, haben Sie denn nie unter dem Tisch ein Buch

aufgemacht? **Zeuge:** Nein, das konnte ich ja nicht, denn ich sah ja ganz vorn. (Große Heiterkeit.) **Bors:** Sie haben dann weiter ausgesagt, daß Husmann bei jeder Gelegenheit seine eigene Schuld auf andere zu schieben suchte. **Zeuge:** Dieser Kleinigkeit habe ich bei der Aussage gar keine Bedeutung beigemessen. (Lange und große Bewegung.) **Bors:** Haben Sie vielleicht dann auch Ihrer Aussage keine Bedeutung beigemessen, als Sie sagten, Husmann sei ein ungewöhnlich grausamer Mensch? **Zeuge:** Ah, das steht ja nur in dem Protokoll der Gladbecker Polizei drin. **Bors** (scharf): Das ist unrichtig, Herr Zeuge, ich habe mit voller Absicht die Gladbecker Protokolle hier ganz außer acht gelassen und halte Ihnen das vor, was Sie den Herren der Berliner Nordkommission gesagt haben. Worauf gründet sich denn eigentlich Ihre große Angst vor Husmann? **Zeuge:** Das war so. Wir kamen von der Beerdigung Daubes und sprachen vor dem Friedhof alle miteinander, und da sagte einer: „Vor dem Husmann muß man sich vorsehen.“ **Bors:** Wer hat das gesagt? **Zeuge** (nach langem Besinnen): Ich glaube, das ist der Wessel gewesen.

Hierauf wurde der Student Wessel befragt. **Bors:** Haben Sie vor Husmann Angst gehabt? **Zeuge:** Nein. **Bors:** Haben Sie nicht eine ähnliche Verurteilung getan, als Sie von der Beerdigung Daubes kamen? **Zeuge:** Wir haben damals ganz allgemein davon gesprochen, ohne irgend etwas Bestimmtes zu sagen. Ich habe auch nach diesen Vorfällen dem Harich einen Brief geschrieben, in dem es heißt: „Lieber Otto, ich habe von Deiner Aussage auf der Polizei gehört und war äußerst erstaunt. Du kennst doch Husmann viel zu wenig, als daß Du derartige Dinge über ihn behaupten kannst. Ich würde raten, erheblich vorsichtiger zu sein.“ Ich habe dann auch Husmann geschrieben, der im Gefängnis saß und habe ihm mitgeteilt, daß ich das Vorgehen des Harich für unverständlich halte. Obwohl ich der beste Freund von Harich sei, werde ich ihm doch sagen, er soll diese Aussage bei der Polizei doch ganz erheblich revidieren. (Große Bewegung.) Hierauf trat die Mittagspause ein.

Zu Beginn der Nachmittagsverhandlung wurde dann der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Kaeppler über die Aussage des Hauptbelastungszeugen Harich vernommen. Er erklärte, daß er sich dieser Vernehmung ganz genau entsinne, denn Harich habe Husmann in schwerer Weise belastet, indem er ihm bei seiner angeblichen Handlungsweise eine ganz bestimmte Absicht unterlegte. **Bors:** Zeuge Harich, waren Sie sich klar, daß Ihre präzise Aussage den Husmann eine anormale Absicht unterlegte? **Zeuge:** Darüber war ich mir nicht klar. (Bewegung.) Staatsanwalt Rosenbaum: Nach ihrem so bestimmten Auftreten muß ich sagen, ich verstehe Sie heute nicht mehr. **R.-A. Rutschen:** Ich verstehe Sie recht gut, denn der Zeuge Harich hat vor der Gladbecker Polizei seine Aussagen folgendermaßen begonnen: „Nach allem, was ich beobachtet hatte, wußte ich schon lange, daß Husmann pervers und Sadist war.“ **Zeuge Harich:** Ich muß betonen, daß in Gladbeck nach dem Mord die Dinge in einer einseitigen Weise von den Behörden übertrieben worden waren.

Wir Zeugen sind von den Gladbecker Polizeibeamten samt und sonders beeinträchtigt worden.

(Große Bewegung.) Man hat uns direkt dahin informiert: Husmann ist der Mörder, er hat gesandt, nun sagt, was Ihr wißt. (Große Bewegung.) **Bors:** Herr Zeuge: Deshalb habe ich die Vernehmung durch die Gladbecker Polizeibeamten einfach ausgeschlossen, weil ich sie mindestens nicht für richtig hielt.

Nach der Vernehmung einiger weiterer Zeugen, die nichts Wesentliches mehr beizubringen waren, dann die Zeugenvernehmungen über den Charakter Husmanns abgeschlossen und die Deutslichkeit wurde wieder herzustellen. Der Vorsitzende verlas noch einige Briefe des Angeklagten, in denen er renommierend davon spricht, daß er neben einem lieben Mädel auch noch fünf andere Mädel in Gladbeck hatte, die sich für ihn interessierten, und vor denen er sich gar nicht retten könne. Dann wurde noch eine Frau Bernhildine Stratzmann vernommen, die in der Regelstraße in Gladbeck, einer Querstraße der Remforterstraße, eine Gastwirt-

# 2) Soldat Suhren.

Roman von Georg von der Bring. Copyright 1927 by J. M. Spasib Verlag, Berlin.

Der Himmel im Fensterrückel steht unverändert über mir. Die Bank ist hart, und ich überlege eine Weile, ob ich aufstehen soll. Die Bank drückt erdärmlich meinen in der Empirekammer von Frau Pott verweichtesten Rücken, und so richte ich mich auf.

„Suhren!“  
Es ist wieder Alberings Stimme.  
— Ich sehe auch auf.

Der Kamerad kriecht mühsam unter der Bank hervor. Er läßt sich Zeit dabei, um keinen zu stoßen und nicht außer Atem zu kommen. Endlich sitzt er neben mir, streckt sich und sagt: „Mir träumte von zu Hause, lauter Emswasser sah ich unter mir.“

Wir setzen unsere Pfeifen in Brand. Draußen wird ein helles Land sichtbar, an dem wir entlangfahren. Doch nein, es ist ein Wasser, und zwar der Rhein.

„Es ist bestimmt der Rhein,“ sagt Albering nahe an meinem Gesicht, „du kannst dich darauf verlassen, daß es noch deutscher Boden ist, über den wir fahren. Ich fühle es.“

„Was du sagst!“  
„Genau so. Aber sag, schreibst du ein Tagebuch?“  
„Nein.“

„Im Ernst, du solltest eins führen, denn so etwas wie dies wirst du nie wieder erleben.“

„Ich antworte, daß ich kein Tagebuch führe, dafür aber jeden Tag nach Hause schreiben werde. Albering stößt eine Wolke Rauch gegen die Scheibe und meint: „Schreib ein Tagebuch, Suhren. Denke daran, was du später daraus betonen kannst vorlesen kannst, wenn sie sich um deine Vetenenbeine versammeln. Lauter Bildnisse kannst du ihnen vorführen: Rosenholz, Klagen, Zutschy, sowie alle, die noch kommen werden. Und immer sagst du, indem dir die Tränen über die Spude in deinen grünen Bart hineinlaufen: Ja ja, Kinder, euer alter Großpater war auch dabei, als es Anno 14 gegen die Franzosen ging — Und „Franzosen“

knurrst du mit drei r heraus: Franzosen —, so daß dein Püppchen Rosina flüstert: Ist das giftig, Opa, daß du so meinst? — Schreib ein Tagebuch, Suhren.“

„Und vergiß den Zutschy nicht,“ knurrt jetzt der Kriegsmann, der uns gegenüber auf der Bank liegt. Er räutelt sich, wickelt sich aus. Sodann kommt er hoch, gähnt uns gerade ins Gesicht und fragt: „Na Rekruten, wie schläft sich's?“

„Wie in Butter und Scheiße,“ antwortet Albering.

Es ist der Eisenholz, unser Gegenüber. Er ist kein Rekrut mehr, hat die Champagneschlacht mitgemacht, war verschüttet und hat ein bißchen Stottern zurückgehalten. Heute geht er als geheilt wieder an die Front. Eigentlich heißt er Bolz, da er aber in einem Eisenwarengeschäft gearbeitet hat, nennen sie ihn den Eisenholz, abgekürzt: Eisen. Er war Kriegsfreiwilliger.

Nachdem der Eisenholz noch einige Male laut und soldatisch gegähnt hat, fragt er: „Und den Zutschy kennt ihr?“

„Und ob! Du denn auch?“  
„Ach? Das ist allerhand von euch. Und ob ich den kenne! Er ist mein Freund!“ Eisenholz spuckt aus, und zwar gegen die Wand, um keinen der Schlafenden zu treffen. — mein Freund von der verkehrten Seite, das ist er. Allerdings ist das von euch, ich habe ihn schämen gelernt. Eine Ruipse, das ist er. Wollte Kriegsfreiwillige ausbilden, der Zutschy. Machte den freiwilligen Versuch, Kriegsmutwillige auszubilden — kam aber an die Verkehrten. Wollte er euch auch schlinden?“

„Er versuchte es,“ sagen wir vorsichtig.

„Wollte Kriegsfreiwillige ausbilden, der Zutschy. Dachte bei sich: Na, wie wir gebaut sind, bilden wir mal Kriegsfreiwillige aus. Armer irrsinniger Freund! — Abends: Rahnbürtle vorzeigen, marsch, marsch! — Wir mit dem Ding ihm ins Gesicht, daß die Augen ausliefen. Er in Hut: Ganze Korporalschaft, marsch, marsch an die Bahn! — Wir, in der Unterhose, schöner Sommerabend, raus, die Treppen hinunter. Mit Begrüßung zum Tor hinaus. Lauter Kerls von 18 Jahren, Kaufleute, Schüler, Studenten. Mit Hallo, wie ein Rudel Indianer, über den Platz an die Bahn. Weiter durch die Stadt, vorbei am Theater, wo gerade die Beute herausstamen. Rin ins Gedänge wie die Indianer und mit Hallo. — Um 3 Uhr nachts kamen wir wieder ans Tor. Zutschy machte selber auf. Da hätte er ein Gesicht sehen können! Hatte schon jahrelang vorm Krieg Beute geschunden, war bekannt als dicke Ruipse. Aber Kriegsfreiwillige ausbilden — nee! Wurde einen Fuß kleiner in einer Woche, der gute Zutschy.“ Grüßt ihn mal von mir, Eisenholz genannt.“

Seine Erzählung hatte Eindruck auf uns gemacht. Albering sagte dann: „Es ist zu verschieden, nicht wahr Suhren? Der eine, der macht's wie der Eisenholz und jöhlt. Und der andere, der macht's wie der Klees und überhaupt die meisten von uns. Wer aber hat recht? Der Eisenholz, denn es ist alles nicht der Rede wert.“

Ich fühlte mich getroffen und fand auch, daß es alles nicht der Rede wert sei. Wir schwiegen. Der Tag graute, und ich dachte: In wieviel Zügen wohl zu dieser Stunde Soldaten über alle Länder Europas dahinrollen, in einem Riefennetz aus Strichen und Kreuzungspunkten? Es wird überall das gleiche sein: Die meisten liegen wie graue Klumpen ausgestreckt, reden im Schlaf, lachen oder weinen im Traum oder ruhen wie Kinder und atmen in Saug und Braus. Einige aber sitzen still in der Finsternis und warten auf den Morgen.

### Beleidigung von Rekruten.

Wir fahren nach Westen, wir fahren nach Süden, rollen durch Laan und halten gegen Abend an einer kleinen Station, wo an vielen Schienensträngen ein niedriges geschwärmtes Bahnhofsgebäude steht. Dort steigen wir aus, sehen die Gewehre an einer Böschung zusammen und legen uns neben unsern Tornistern in den Sand.

Einige sind gespannt, wohin es weitergehen wird; der Eisenholz ist unter ihnen. Er hat das Stationsgebäude umschlichen und kehrt geladen mit Neuigkeiten zurück.

„Erstens,“ sagt er, „riecht es nach Erbsensuppe, welche der Soldat „Kügelchen“ nennt.“

„Bravo, Eisen!“ schreit man und schnallt die Rockgeschirre los. Hahn enttreibt seinen Zähnen ein großes Stück Wurst und wickelt es wieder ein. Pfeiffer liegt auf dem Bauch und schaut begeistert auf den Freiwilligen. Der aber hat seinen Helm abgenommen, fährt sich mit den gepreizten Fingern durch sein unsäglich rotes Haar — reichlich gezier für einen alten Krieger — und fährt geheimnisvoll fort: „Und dann — habe ich noch eine Neuigkeit.“

„Ist eine Schlacht gewonnen worden?“ fragt Klees aus trüben Gedanken heraus.

Eisenholz verneint es.

„Du hast wohl schon einen Vertrag mit der Küche abgeschlossen, du Hähne,“ meint Albering, „dreh deine Lajchen um!“  
„Auch das, Rekruten, auch das,“ nickt der Rothhaarige, „aber das andere — tatet weiter.“ (Fortsetzung folgt.)



Schiff betreibt. Die Zeugin schilderte, daß in der Vorhahnabend vor ihrem Hause zwei Chauffeure einen Mann überfallen und mit Messer- und Dolchstichen derart bearbeitet hätten, daß der Mann wie tot liegen geblieben sei. Der ganze Bürgersteig sei mit Blut bedeckt gewesen. Nachts um 3.45 Uhr habe sie dann einen Mann in schnellem Schritt in der Richtung nach der Villa des Rektors Kleiböhmer zu vorübergehen hören. R. M. Kutschen: Konnte jemand, der dort nachts entlang ging, in die Bluffen getreten sein, die sich auf der Straße befanden? Zeugin: Sicherlich. Es waren zahlreiche Blutspuren, denn die Chauffeure hatten den Überfallenen eine Strecke weit geschleift. Borsj.: Die Ermittlungen der Polizei haben ergeben, daß diese beiden Chauffeure zur Zeit des Mordes in ihren Wohnungen waren.

Zum Schluß der Sitzung richteten denn noch die Sachverständigen an die beiden Väter, an Rektor Kleiböhmer und an Rektor Daube eine Anzahl Fragen, die die geistige Einstellung und die Freundschaft ihrer Söhne betraf. Am heutigen Sonnabend werden nur noch einige Zeugen gehört und dann die Sachverständigen zu Worte kommen. Die Plädoyers der Staatsanwälte beginnen am Dienstag, während der Verteidiger am Mittwoch sprechen wird. Das Urteil ist am Mittwoch in den späten Nachmittags- oder Abendstunden zu erwarten.

## Die Katastrophe des Simplon-Expreß.

### 31 Tote geborgen.

Bukarest, 26. Oktober.

Nach neueren Meldungen wurden bei der Eisenbahnkatastrophe im Bahnhof von Recca 31 Personen, darunter vier Ausländer, nämlich drei Angehörige einer italienischen Familie und ein Grieche, getötet. Die anderen 27 Personen sind Rumänen, die in der 3. Klasse des Schnellzuges reisten. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf 47. Der Zusammenstoß der beiden Züge ist auf einen Fehler der Weichenstellung in dem kleinen Bahnhof Recca zurückzuführen, wo der Simplonexpress nicht hält. Der direkte Wagen nach Paris wurde vollkommen zerstört. Die meisten Verletzten wurden nach den Krankenhäusern von Slatina und Craiova übergeführt. Von Bukarest sind Hilfszüge abgegangen.

Der Simplon-Orientexpress ist ein Luxuszug. Er verkehrt wöchentlich dreimal von Konstantinopel über Bukarest, Triest, Venedig, Mailand nach Paris, von wo aus die Fahrgäste Anschluss nach London haben. Er besteht ausschließlich aus Schlafwagen 1. Klasse.

## Eine Grenze der Rieselwirtschaft.

### Neues Verfahren der Abwässerbeseitigung Berlins?

Der Berliner Magistrat wird demnächst Stellung zu nehmen haben zu der Frage, ob das in Berlin vor mehr als 50 Jahren eingeführte Verfahren, die Abwässer der Stadt in ihre Umgebung auf Rieselplätzen unterzubringen, noch länger beibehalten werden kann. Stadtbaurat Hahn hat in einer dem Magistrat vorgelegten Denkschrift einen Plan entwickelt, mit der andauernden Mehrung der Rieselplätze einmal Schluss zu machen und in der Abwässerbeseitigung zu einem Klärverfahren, dem sogenannten Belebtschlammverfahren, überzugehen.

Wenn Berlins Bevölkerung sich in fünfzehn Jahren auf 5 Millionen vergrößert, müßten für den Rieselbetrieb so bedeutende Vändereisen hinzugekauft werden, daß man mit den Aufwänden bis zu 40 Kilometer weit hinausgehen müßte. Die nötige Erweiterung der Rieselwirtschaft, der Grunderwerb, die Einrichtung des Landes zur Rieselerei, die Herstellung der dann sehr langen Druckrohrleitungen für die Zuführung der Berliner Abwässer zu dem Rieselstand, die Schaffung von Kanälen und Gräben zur Abführung verrieselten Wassers würden Kosten verursachen, die auf 350 Millionen Mark geschätzt werden. Um diese außerordentliche Belastung des Stadtbudgets zu vermeiden, schlägt Hahn die Einführung eines Klärverfahrens vor, das den Anlauf entlegener Ländereien und die Einrichtung eines teuren Betriebes ersparen soll. Bei diesem Verfahren wird dem in der Kläranlage anfallenden Schlammwasser in Gärung übergegangener Schlamm, sogenannter Belebtschlamm, zugeführt. Eingebundene Pressluft und gründliche Durchmischung des Belebtschlammes mit dem Abwasser steigert die Tätigkeit der Kleinstlebewesen des Schlammes so, daß ein schneller und völliger Abbau aller Faulstoffe des Wassers zustande kommt. Das so behandelte Wasser soll von fäulenden Bestandteilen ganz frei sein, so daß es ohne Benutzung von Rieselplätzen in die Vorfluter (Gräben oder Flüsse) geleitet werden könnte. Bei der Schlammgärung entsteht Gas, das größtenteils brennbares Methan ist, aufgefangen werden kann und als Betriebskraft für die Maschinen zu benutzen wäre. Befestigung durch Geruch und Fliegen soll ausgeschlossen sein. Solche Kläranlagen erfordern wenig Land und können in nächster Umgebung der Stadt untergebracht werden. Anlagekosten und Betriebskosten sind sehr viel geringer als bei der Rieselwirtschaft.

Den Belebtschlammanlagen gehört, sagt Stadtbaurat Hahn, die Zukunft. Er will aber die Rieselwirtschaft nicht ganz aufgeben, weil sie für die Lebensmittelversorgung Berlins unentbehrlich sei. Es sollen sogar noch neue Rieselplätze angelegt werden, künftig aber nur da, wo günstige Umstände die Wirtschaftlichkeit sichern. Die Rieselplätze sollen dann besonders in den für die Landwirtschaft in Betracht kommenden Monaten die Abwässer aufnehmen, in den übrigen Monaten aber würden die Kläranlagen als Ersatz dienen. Einsteuerten wären in den nächsten fünfzehn Jahren sechs große Kläranlagen zu bauen, drei im Süden der Stadt, zwei im Norden, eine im Westen.

## Helft den sozialistischen Studenten!

Wir erhalten folgende Zuschrift:  
Der Sozialistische Hochschulausschuß an der Universität Berlin, die wirtschaftliche und hochschulpolitische Vertretung aller sozialdemokratischen Studierenden Berlins, hat es sich zur Aufgabe gemacht, unter anderem auswärtigen Studentenreisenden möblierte Zimmer bei Parteigenossen zu vermieten, um sie auf diese Weise mit der Arbeiterschaft in engere Beziehung zu bringen. Da aber gerade unter den sozialdemokratischen Studierenden die Zahl der wirtschaftlich schlecht stehenden Studenten sehr groß ist und ein großer Teil unter ihnen sich kein Studium selbst verdienen muß, hat der Aussch. außerdem noch eine Erwerbsvermittlung eingerichtet. Sicherlich wird unter den Parteigenossen ein großer Teil sein, dessen Kinder für den Übergang in eine höhere Schule Nachhilfestunden in einigen Unterrichtsfächern benötigen. Wir wären auch dankbar für Vermittlung von vorübergehender Bureauarbeit, Archivarbeit, Bibliotheksarbeit u. a. m. Auch sind wir dankbar für Angebote von Freizimmern, für die eventuell Nachhilfestunden und Ueberwachung von Schularbeiten gemietet werden könnte. Wer billige möblierte Zimmer zu vermieten hat, wer Nachhilfestunden und irgendwelche andere Arbeiten nachweisen kann, gebe seine Anschrift an beim Sozialistischen Hochschulausschuß an der Universität Berlin, S.B. 6, Wobrenstraße 11, „Sund“.

# Die Opfer flagen an!

## Die Geschädigten im Bergmann-Prozeß.

In der gestrigen Nachmittagsitzung des Bergmann-Prozesses wurden eine ganze Reihe von Zeugen vernommen, die ihr Geld bei Bergmann verloren haben. Betschlag sind es ganz kleine Leute, Kleintrentner und arme Witwen, bei denen es sich um ihre gesamten Ersparnisse handelte. Es spielten sich vor Gericht erschütternde Szenen ab, wenn die Zeugen und Zeuginnen unter Tränen ihr jetziges Elend schilderten, und darlegten, wie sie den glänzenden Auskünften vertraut hätten, die sie von einem Staatsanwaltschaftsrat und einem Geheimrat erhalten hätten.

Zunächst wurde ein Kaufmann vernommen, der 9000 M. verloren hat. Wenn ein Staatsanwaltschaftsrat, ein Mann in Amt und Würden, mir die beste Auskunft gibt, dann muß das doch für mich zweifelsfrei sein, so rief der Zeuge aus. Wehmütig ging es einer Frau, die 13.500 M. verloren hat. Eine betagte Frau, die schon 1925 zu Bergmann kam und zu den ersten Stunden des Lombardhauses gehörte, hatte mit Bergmann persönlich verhandelt. Sie ließ das Geld mit Zinsen und Zinseszinsen stehen und hat nun alles verloren. Eine 64jährige Witwe, die im ganzen 5600 M. eingelegt hatte, hatte zunächst mit einem Teilbetrag einen Versuch gemacht, weil ihr die Zinsen nicht geheimer vorliefen. Ein Verwandter erzählte ihr aber, daß seine Frau im Bad Königstein die Gattin eines Staatsanwaltschaftsrats Jacoby kennengelernt habe und daß es sich um hochanständige Leute handele, deshalb schrieb die Zeugin an den Angeklagten Jacoby, der ihr als Referenz angegeben war und berief sich auf die Bekanntheit ihrer Verwandten mit seiner Gattin. Sie bekam von dem Angeklagten eine günstige Auskunft, ohne daß dieser auf die Bekanntheit mit seiner Frau einging. Es hat sich denn auch nachher herausgestellt, daß es sich um die Gattin eines anderen Staatsanwaltschaftsrats Jacoby handelte. Die Zeugin hat

dann ihre ganzen Ersparnisse in Höhe von 5600 M. eingelegt und verloren. Bitterlich meinte bei ihrer Zeugenaussage eine 64jährige Witwe, die Ende 1927 ihre Ersparnisse in Höhe von 3700 M. hingebracht hatte. Sie ernährt sich jetzt durch Häkeln von Nügen. Die Zeugin verhandelte mit dem Angeklagten Buström und schilderte ihm ausdrücklich, daß sie eine Kleintrentnerin sei, eine ganze arme Frau und nichts zu verlieren habe. Buström beruhigte sie. Ich habe fürchtbares Herzfloppen, bis ich die ersten Zinsen bekam. Dann fühlte ich mich aber sicher und brachte den Rest meines Geldes hin. Eine Witwe hatte telephonisch von Jacoby Auskunft erhalten. Borsj. (zum Angekl. Dr. Jacoby): Ruhten Sie nicht befürchten, daß der Herr Generalstaatsanwalt einmal mit verstellter Stimme anrufen könnte, um sich zu überzeugen, ob Sie noch Auskunft erteilen? Angekl. Dr. Jacoby: Daran habe ich nicht gedacht. Schließlich wurde noch eine 70jährige Greisin vernommen, die in Raten 1400 M. eingezahlt hatte. Als Sicherheit erhielt sie einen Lombardschein über 1800 M. Schwimringe. Das Geld hatte sie und ihr Mann sich erspart, und es sollte dazu dienen, das betagte Ehepaar in ein Städtchen einzulassen. Borsj.: Das Geld haben Sie verloren? Zeugin: Hoffentlich nicht, vielleicht kommt noch etwas heraus, sonst gehen wir zu Bergmann, der kann uns dann ernähren.

Der Angeklagte Bergmann zeigte sich bei dem Aufmarsch der Betrogenen und ihren Tränen und Bormürfen offensichtlich sehr nervös. Als bei Schluß der Sitzung über die Ladung weiterer Opfer gesprochen wurde, legte der Verteidiger Bergmanns, Dr. S. Feblowitz, haben wir denn noch nicht genug Zeugen gehört? Es sind doch schon die Kernsten der Armen vernommen, und die reichen Opfer brauchen wir doch nicht. Die Anklagevertreter behielten sich aber vor, noch weitere Zeugen dem Gericht vorzuführen. Die Verhandlungen wurden dann auf Montag vertagt.

## Ein neuer Totschlagsprozeß.

### Den Todfeind kaltblütig erschossen.

Ein neuer Totschlagsprozeß begann vor dem Schwurgericht I, das sich in seiner gegenwärtigen Sitzungsperiode fast nur mit Bluttaten zu beschäftigen hat. Angeklagt wegen vorläufiger Tötung ist der Elektroingenieur Alfred Bischof. Bischof hat am 9. Dezember v. J. den Kaufmann Norbert Becher, den er als seinen Todfeind betrachtete, mit einem Messer niedergeschossen.

Der Angeklagte ist mehrfach vorbestraft, allerdings nicht sehr erheblich. Er gilt auch als ein reizbarer, gewalttätiger Mensch. An dem verhängnisvollen Tage kam Bischof in ein Geschäftskontor und traf dort mit seinem Gegner zusammen. Es entstand zwischen beiden ein heftiger Wortwechsel, in dessen Verlauf Bischof ein großes Taschenmesser hervorholte, es aufstappte und damit drohend vor dem Gesicht Bechers herumwühlte. Dieser nahm die Drohung aber unerschrocken nicht ernst, denn er blieb in einem Korbsessel ruhig sitzen. Eine Kontoristin suchte den sich wie toll gebärdenden Bischof wegzubringen. Wütlich riß er sich aber los, stürzte auf den im Sessel sitzenden Becher zu und verlor ihm einen tödlichen Stich. Röchelnd brach Becher zusammen. Mit größter Ruhe und Kaltblütigkeit wuschte der Angeklagte das blutige Messer ab, steckte es in die Tasche und entfernte sich von dem Tatort, wobei er noch einen gleichgültigen Blick auf den Sterbenden warf. Er hat dann verschiedene Lokale aufgesucht und kam erst morgens nach Hause. Als er von seiner Ehefrau hörte, daß die Polizei schon nach ihm fahnde, stellte er sich selbst. Seine erste Ausrede ging dahin, daß er von nichts wisse, da er jinnlos betrunken gewesen sei. Als diese Darstellung aber durch die Zeugenvernehmungen sich als nicht frischhaltig erwies, änderte er seine Verteidigungsmethode und behauptete nun, daß er zuerst angegriffen worden sei und in Notwehr gehandelt habe. Auch das wurde durch die Ermittlungen völlig widerlegt. Der getötete Becher hatte gar keine Bewegung gegen den Angeklagten gemacht. Nunmehr wollen die Rechtsanwälte Dr. Buppe und Dr. Bindar den Beweis antreten, daß Bischof verrückt sei. Er soll aus einer geisteskranken Familie stammen. Es sind daher verschiedene medizinische Sachverständige, darunter Obermedizinalrat Dr. Bürger, geladen worden. Im ganzen sind etwa 40 Zeugen aufgebeten. Unter ihnen befand sich auch die Ehefrau des Angeklagten, die beim Zeugenauftritt erklärte, daß sie die Aussage verweigere. Sie brach dann ohnmächtig zusammen und mußte aus dem Saal getragen werden. Das Gericht verurteilte Bischof zu 4 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

## Das Münchener Eisenbahnunglück.

### Erhebung der Anklage.

München, 26. Oktober. (Eigenbericht.)

Die staatsanwaltliche Untersuchung des Münchener Eisenbahnunglücks vom 15. Juli d. J. ist nunmehr abgeschlossen. Die Anklage lautet auf fahrlässige Tötung, fahrlässige Körperverletzung und fahrlässige Transportgefährdung und richtet sich nur gegen das untere Personal. Es sind angeklagt der Weichenwärter Hechtel, der Oberstellwerksmeister Schnellrieder, der Stellwerksmeister Schall, der Lokomotivführer Riedl und der Schaffnergehilfe Rigel vom Vorzug sowie der Lokomotivführer Albrecht und der Heizer Fischer vom Nachzug.

Wie das Untersuchungsergebnis erkennen läßt, hat eine ganze Kette von unglücklichen Zufällen zu dem Unglück geführt. Den Ausgangspunkt des Zusammenstoßes bildete angeblich die Tatsache, daß der Vorzug durch Ziehen der Notbremse gestellt wurde. Die Zweifel an diesem Tatbestand konnten nie behoben werden, da es nicht gelang, jenen Passagier festzustellen, der die Notbremse angeblich gezogen haben soll. Nach dem Ergebnis der Untersuchung ist der Sachverhalt nun folgender: „Der Lokomotivführer des Münchener Schnellzuges vermisste kurz vor der Abfahrt seinen Fahrplan, den er vorchriftsmäßig bei sich haben muß. Während er sich nun einen neuen beschaffte, beauftragte er den Heizer zur Bedienung der jedem Reisenden bekannten letzten

Bremsprobe. Da diese Tätigkeit dem Heizer völlig ungewohnt war, unterließ er, den Bremshebel wieder in seine ursprüngliche Stellung zu bringen. Das dadurch bedingte Eindringen von Luft in die Bremsvorrichtungen wirkte bald nach der Ausfahrt in genau gleicher Weise wie das Ziehen der Notbremse, so daß der Zug kurz vor der Donnersberger Brücke, also der späteren Unglücksstelle, automatisch zum Stehen kam. Diese unzeitige Verknüpfung von Vorgängen bildete so den Ausgangspunkt der fünf Minuten später eintretenden Katastrophe.“

## Kein Amerikanerflug des Zeppelin.

### Der Skandal des Nachrichtenmonopols.

Lechurs, 26. Oktober.

Dr. Eckener hat den geplanten Rundflug des „Graf Zeppelin“ nach dem mittleren Westen der Vereinigten Staaten aufgegeben. Das Schiff wird für die Rückfahrt nach Europa fertig gemacht.

Berlin, 26. Oktober. (W.T.B.)

Nach Drohverbalen der deutschen Botschaft in Washington hat Dr. Eckener gegenüber dem von Ministerialdirigent Brandenburg im Auftrage des Reichsverkehrsministeriums an ihn gerichteten Ersuchen, das Nachrichtenmonopol für die Rückfahrt aufzugeben, darauf geantwortet, daß er insofern bestehender rechtlicher Bindung auch beim besten Willen dazu nicht in der Lage sei. Er bitte daher bezüglich, daß die deutschen Reichsstellen und die Devisenbehörde seiner Zwangslosigkeit Rechnung tragen möchten. Dr. Eckener soll es gelungen sein, in den Vereinigten Staaten die öffentliche Meinung ihre anfängliche Verflämung über das Monopol vergessen zu lassen. Die Presse hat dort eine Begeisterung für ihn und sein Werk an den Tag gelegt, die von vielen als noch bewegter wie aus Anlaß des Kohlfluges betrachtet wird.

Der Schluß dieser Wolff-Redung soll wahrscheinlich dazu dienen, für Dr. Eckener hinsichtlich des Nachrichtenmonopolskandals gut Wetter zu machen. Bei aller Verkennung der technischen und nautischen Erfolge des Zeppelinfluges bleibt die Tatsache bestehen, daß das Nachrichtenmonopol außerordentliche Mißbilligung hervorgerufen hat, daß man es in Deutschland als eine Brüstung des ganzen Volkes empfindet. Die „Zwangslage“, in die sich Herr Dr. Eckener begeben hat, mag er jetzt vielleicht peinlich empfinden, er wird erkennen, daß er auf dem Gebiete des Nachrichtenmonopols einen falschen Kurs gefahren hat.

## Bundestag des DBB.

Mit der Wahl der Bundesleitung ging gestern der Bundestag des Deutschen Beamtenbundes zu Ende. Bemerkenswert ist dabei, daß der Vorsitzende des Verbandes Preussischer Polizeibeamten, Schrader, die auf ihn entfallende Wahl ablehnte.

Auf Grund eines Ausschuhberichts wurde versucht, die Einwände gegen die Verquickung des DBB. mit dem Wirtschaftsbund zu entfräften. Richtig soll eine Abgrenzung stattfinden zwischen DBB. und Wirtschaftsbund, und die Aufsichtsratsposten sollen von leitenden Bundesbeamten nur mit Genehmigung der Bundesleitung übernommen werden. Eine Neugestaltung der Bundesverfassung wurde gegen eine erhebliche Widerberheit beschlossen. Ein Antrag des Deutschen Lehrervereins, die Aufwandsentschädigungen der Bundesbeamten zu beseitigen, wurde mit 186 gegen 145 Stimmen abgelehnt. Vorher nahm der Bundestag eine Reihe von Anträgen an, in denen die Forderungen der Beamten bezüglich Beförderungsneuregelung usw. niedergelegt waren. Unter anderem wurde auch eine Stärkung des Einflusses der Reichsregierung auf die Reichsbahn mit dem Ziele der endgültigen Wiedereinführung der Reichsbahn in die volle Verfügungsgewalt des Reiches gefordert.

Wenn auch der Bundesvorsitzende in seiner Schlussrede die Einheit des DBB. besonders betonte, so scheint es dem Bundestag nicht geplückt zu sein, diese Einheit herzustellen.

## Foto-Ausstellung der „Naturfreunde“.

Im Verbandshaus der Deutschen Buchdrucker, Dreihundstraße 6, hat die Fotogemeinschaft der „Naturfreunde“ eine wirklich wohltuende Ausstellung veranstaltet. Mit viel Geschick und einem funktionstüchtigen Auge wurden prächtige landschaftliche Motive und Genrebilder mit der Linse festgehalten. All ihre schönen Wanderungen und Reisen bieten der geschickten Kameraleute farbigstes, interessantes Material. Da sieht man wichtige Reifeformationen aus den Dolomiten, neben blühendem Wiesental mit weidenden Rinderherden, mondbespielene Wasserpartien, dann wieder hübsche Motive aus dem alten Berlin, tödliche Typen aus dem Alltag, ein buntes Bild festgefahrener Amateurlinien, die sich all der neuen Wege in der Photographie mit Eifer und Talent bemächtigt hat. Die Ausstellung ist seit 15. Oktober täglich von 9 bis 6 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

## JUNG SOZIALISTISCHE VEREINIGUNG

BERLIN

Achtung! Am Sonnabend, dem 27. Oktober, 10 Uhr im Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, Kochstr. 13

## große Kundgebung

Thema: Erziehung der Massen zum Marxismus.

Referent: Angelika Balabanoff.

Zur Deckung der Unkosten werden 20 Pf. Beitr. erh. Beacht. recht zahlreich.



# Wenn Ihnen Ihr Geld lieb ist. . .

Wenn Sie immer gut angezogen sein wollen, wie es ja wohl jeder muß, der heutzutage vorwärtskommen will

Wenn Sie sicher sein wollen, nur wirklich moderne Sachen zu finden, von guter Qualität und tadellosem Sitz

Wenn Sie trotzdem sparsam wirtschaften wollen, und in jedem Fall billiger zu Ihrer Kleidung kommen wollen, als Sie höchstwahrscheinlich dachten



# GEHEN

**Königstraße 33** **Chausseestr. 113**  
Am Bahn. Alexanderplatz Beim Stettiner Bahnhof









# Baldwin leugnet Kurswechsel.

Keine neuen Verpflichtungen. — Steiche Freundschaft mit Frankreich und Deutschland.

London, 26. Oktober.

Auf einer Massenkundgebung anlässlich der zehnten Wiederverkehr des Gründungsabgesandten der Völkervereinigung ergriff Ministerpräsident Baldwin nach einer Begrüßungsansprache Lord Greys das Wort zu einer Rede, in der er u. a. ausführte: Ich bezweifle, ob irgendein Volk die kriegerische Bestimmung mehr unterdrückt hat als wir. Während wir unsere engen und seit langem bestehenden Beziehungen zu Frankreich beibehalten und sogar verbessert haben,

haben wir zu dem mächtigsten unserer ehemaligen Feinde vollkommen freundschaftliche Beziehungen hergestellt (Beifall).

und wir können mit Recht behaupten, daß wir eine gewisse Rolle bei der Herstellung und Besserung der Beziehungen gespielt haben, die jetzt zwischen Frankreich und Deutschland bestehen.

Ich muß dem Gedanken widersprechen, der in einigen Kreisen Glauben gefunden hat, für den aber nicht der Schatten eines Grundes vorhanden ist, daß wir unsere Stellung der Unparteilichkeit und Versöhnlichkeit, die wir zur Zeit des Locarnopaktes eingenommen haben, bis zu einem gewissen Maße aufgegeben haben. Das ist nicht so.

Wir sind keine neuen Verpflichtungen eingegangen. Es besteht keine Veränderung der Orientierung unserer Politik. Unsere Interessen und unsere Neigungen veranlassen uns in gleicher Weise die herrlichen Beziehungen mit Deutschland ebenso wie mit Frankreich beizubehalten und sogar zu stärken.

Mit Italien haben wir seit Generationen die freundschaftlichsten Beziehungen gepflegt, und nichts hat statgefunden oder wird statfinden, um diese Freundschaft zu unterbrechen (Beifall).

## Vor den Schweizer Neuwahlen.

Die Sozialdemokratie kämpft allein gegen alle.

Am Sonntag finden in der Schweiz die Wahlen zum Nationalrat statt. Ein heftiger Wahlkampf nimmt damit sein Ende. Es geht um die Frage, ob die seit rund einem halben Jahrhundert als stärkste Schweizer Partei fungierenden Radikaldemokraten ihre bisherige Rolle weiter spielen dürfen, oder ob die Sozialdemokratie als größte Fraktion in den Nationalrat einzieht.

Mit der Einführung des Verhältniswahlsystems begann im Jahre 1919 ein unaufhaltsamer Vormarsch der Schweizer Sozialdemokratie. Die Radikaldemokraten behielten von 120 Sitzen nur 61, während die Sozialdemokratie in den ersten nach dem Verhältniswahlsystem gewählten Nationalrat bereits mit 38 Mandaten einzog. Sie steigerte ihre Mandatsziffer im Jahre 1922 auf 43 und 1925 auf 49 Mandate. Die Radikaldemokraten sind dagegen inzwischen auf 59 Sitze zurückgedrängt worden. Ihre Führerrolle ist ab jetzt nicht mehr unbestritten.

Die Schweizerische Sozialistische Partei führte den Wahlkampf gegen alle bürgerlichen Parteien. Anfänglich schien es, als ob die Bauern mit ihr wenigstens eine Straße gemeinsam des Weges marschieren würden. Großzügige Kreditaktionen und andere Hilfsmaßnahmen führten sie aber schließlich wieder auf die Seite des Bürgerlums. Aus dem vermutlichen Verbündeten wurde ein Gegner. Auch gegen ihn hat die Sozialdemokratie mit aller Schärfe angeknüpft. Angriffspunkte gab es in reichlichem Ausmaß. Auf sozialpolitischem Gebiet ist die Schweiz heute noch sehr zurückständig. Erst seit knapp zwei Jahren besitzt sie eine Arbeitslosenversicherung. Eine Altersversorgung und vieles andere dürften wie alle anderen bestehenden sozialen Maßnahmen von der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften nur noch bitteren Auseinandersetzungen erlitten werden. Die Sozialpolitik spielte deshalb in den Auseinandersetzungen mit dem Bürgerlums eine ebenso wichtige Rolle wie das für das flache Land außerordentlich wichtige Agrarproblem und die Frage des Militärbudgets. Die Sozialdemokratie tritt für eine wesentliche Herabsetzung des Budgets bis zur Schaffung einer späteren Militär- und vollständiger Abrüstung ein. Ein Programm, von dessen Schlagkraft die Sozialisten der Schweiz überzeugt sind. Sie sind siegesgewiß in den Kampf gezogen und haben ihn ebenso abgeschlossen.

## Arbeiterfortschritte in Norwegen.

Die Mehrheit in über 40 Gemeinden erobert.

Oslo, 26. Oktober. (Eigenbericht)

Im Verlauf der norwegischen Gemeindevahlen hat die Arbeiterpartei den bürgerlichen Parteien bisher 44 Gemeinden neu entzogen; verloren hat sie die Mehrheit in drei Gemeinden.

## Mexikos ewiger Bürgerkrieg.

Vierzehnstündiger Feuerkampf.

Mexiko-Stadt, 26. Oktober.

300 Auffständische haben die Stadt Toluca im Staate Jalisco ergriffen. Es entspann sich ein vierzehnstündiges Gemetzel mit einer Beteiligung von Hunderten. Die Auffständischen mußten sich schließlich unter Hinterlassung von ungefähr 20 Toten zurückziehen. Die Bundesstruppen hatten drei Tote und mehr als 10 Verwundete zu beklagen.

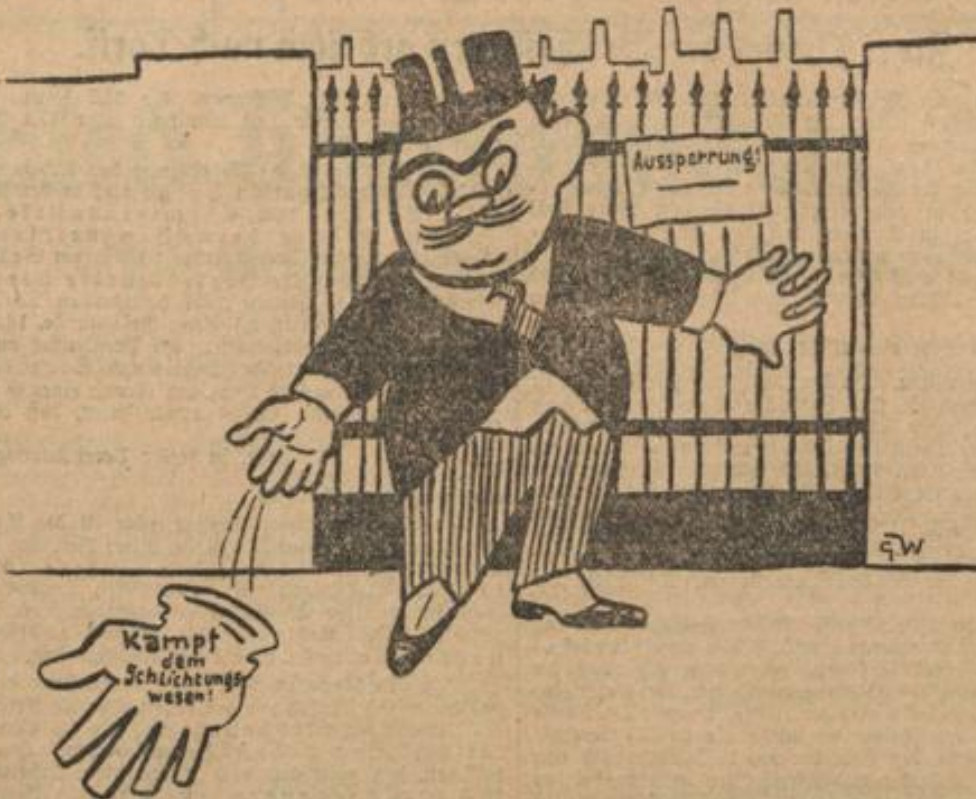
## Hoover oder Smith?

New York, 26. Oktober.

In der bereits mehrfach erwähnten, von der Zeitschrift „Literary Digest“ veranstalteten Probeabstimmung für die Präsidentschaftswahlen sind bis jetzt 2700 000 Stimmen abgegeben worden, von denen 1 717 041 auf Hoover, 971 356 auf Smith entfielen. Hoover hat in allen Staaten außer in Georgia, Louisiana, Mississippi und Süd-Carolina bei dieser Probeabstimmung die größte Stimmenzahl erzielt.

Der französische Eisenbahnstreik im Direktionsbezirk Provence, der seit 17 Tagen dauert, geht weiter. Die Drohung der Direktion, am Donnerstag die Arbeit nicht wieder aufnehmen, habe sich als entlassen zu betrachten, blieb erfolglos. Keiner der Streikenden hat die Arbeit wieder aufgenommen.

# Der Textilindustriellenverband.



„Dem deutschen Arbeitsfrieden mitten ins Herz!“

# Volksgesundheit und Strafgesetz.

Die Frage der Unterbringung in Anstalten.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages beschäftigte sich gestern mit den Bestimmungen des Strafgesetzbuchs über die Unterbringung in Anstalten.

Genosse Dr. Rosenfeld begründete einen sozialdemokratischen Antrag, nach welchem sowohl die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt als auch die in einer Trinker- oder Enziehungsanstalt nur im Einklang mit dem Gutachten eines sachverständigen Sachverständigen angeordnet werden dürfe.

Ministerialrat Bumke erklärte, daß die Bestimmungen über die Zuziehung von Sachverständigen in die Strafprozeßordnung aufgenommen werden sollten. Dann würde auch der sozialdemokratische Antrag berücksichtigt werden.

Der Antrag wurde darauf zurückgezogen.

## Der Kampf gegen das Opium.

Bei der Erörterung der Bestimmungen über die Unterbringung in einer Erziehungsanstalt wies Genosse Dr. Moses auf die Notwendigkeit der Bekämpfung des Opiumschmuggels hin.

Genosse Dr. Rosenfeld ergänzte diese Ausführungen dahin, daß das Reichsgesundheitsamt in der Erteilung von Ein- und Ausfuhrerlaubnissen für die Einfuhr von Kauschmitteln zu sehr Rücksicht nehme auf die Interessen des in der Opiumindustrie investierten Kapitals.

Hg. Kohl begrüßte die Anregungen, die auf Verminderung des Opiumverbrauchs hinauslaufen.

Ministerialrat Bumke sagte zu, daß die Regierung die sozialdemokratischen Anregungen weiter verfolgen werde.

Hg. Bell (3.) wies auf die internationalen Vereinbarungen zwischen den verschiedenen Ländern über die Einschränkung des Opiumhandels hin.

Genosse Dr. Rosenfeld erwiderte ihm, daß auf internationalem Wege in der Bekämpfung des Opiumhandels nicht viel erreichbar sei, da England alle diese Bestrebungen im eigenen Interesse sabotiere. Die Haupttatsache sei, in Deutschland selbst die Opiumindustrie zu beschränken.

Hg. Kohl (D. Sp.) erkennt an, daß die Verhandlungen mit dem Ausland nicht zu einem befriedigenden Ziel führen werden. Der Ausschuß könne aber wenigstens seine Auffassung zum Ausdruck bringen.

Genosse Dr. Rosenfeld bringt eine Entschärfung ein, die die Unterstützung der Demokraten, des Zentrums und der Volkspartei findet:

„Die Reichsregierung zu ersuchen, die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um die Herstellung von Kauschmitteln in Deutschland auf das durch die Bekämpfung von Krankheiten in Deutschland gebotene Maß zu beschränken.“

Der Ausschuß beschließt, zur Besprechung dieses Antrages in der nächsten Sitzung die Vertreter des Reichsgesundheitsamtes hinzuzuziehen.

## Gegen die Ausbeutung der Kranken.

Bei der Besprechung des § 57, der die Unterbringung in einer Heilanstalt behandelt, kritisierte Genossin Pfäff die Ausbeutung der Kranken, die in manchen Heilanstalten stattfindet. Nicht einmal der Schutz der Pfleger sei hinreichend garantiert. Die Wirtschaftlichkeit der Anstalten dürfe nicht von der Arbeit der Insassen abhängig sein. Der Heilzweck dürfe nicht gefährdet und der Arbeiterschutz nicht vernachlässigt werden. Beim Strafvollzugsgesetz müssen hinreichende Garantien geschaffen werden.

Genosse Dr. Moses weist darauf hin, daß in solchen Anstalten fortgesetzt Kranke mit Arbeiten beschäftigt werden, die nicht im Bereich der Arbeiten liegen, die Heilungszwecken dienen. Schon bei der vorjährigen Beratung des Etats für das Innenministerium

## „Perlenkomödie“ von Bruno Frank.

Ein Gesellschaftsstück im Komödienhaus.

Eine Perlenkette wird auf der Bühne geraubt. Epigonenstreich eines Gentleman, der damit eine bräutliche Ehe endgültig zerlegt und so der Gattin einen großen Gefallen tut. Herzlicher Beifall für den Autor des äußerst spannenden und unterhaltenden Stückes und für Kurt Götz, den Perlen- und Herzensräuber.

dgr.

habe die sozialdemokratische Fraktion auf das Unheil der Pflegekosten in einzelnen Heilanstalten hingewiesen und deren Beseitigung gefordert. Gesundheit und Leben der Kranken und des Personals müßten gesichert sein. Arbeiten dürften nur verrichtet werden, soweit sie als Heilfaktoren in Betracht kämen. Die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ habe allerdings der Sozialdemokratie den Vorwurf gemacht, daß sie verhindern wolle, daß sich in den Heilanstalten jemand wieder an das Arbeiten gewöhne! Tatsächlich seien in letzter Zeit in pflegerischen Heilanstalten, in denen Kranke die Aufsicht über Kranke hatten, sogar Morde verübt worden.

Frau Hg. Neuhaus (3.) tritt ebenfalls für eine ausreichende staatliche Aufsicht der privaten Anstalten ein, die entweder besser werden oder geschlossen werden müßten.

Der Regierungsvorschlag zu § 57 wird angenommen.

## Reform der Arbeitshäuser!

Baum § 58, der die Unterbringung in Arbeits- oder Erziehungsanstalten behandelt, bringt Hg. Goshke (Komm.) die Hausordnung für die Provinzialfürsorge-Erziehungsanstalt zu Reutheim zur Sprache, wo sogar vorgesehen ist, daß eine körperliche Züchtigung des Jüglings mit einem Hefel- oder Rohrstock von 1 Zentimeter Stärke bis zu 10 Hieben auf das mindeste mit einer Unterhose bekleidete Gesicht stattfinden dürfe.

Genossin Pfäff begründete einen sozialdemokratischen Verbesserungsantrag, nach welchem nicht das Gericht die Unterbringung in ein Arbeitshaus anzuordnen hat, vielmehr nur das Gericht die Zulässigkeit der Unterbringung in einem Arbeitshaus auszusprechen kann. Nicht das Gericht sei geeignet, die endgültige Entscheidung zu treffen, vielmehr eine Behörde, die getrennt von Polizei und Gericht als Fürsorgebehörde die Persönlichkeit des Einzelnen besser beurteilen kann.

Die Arbeitshäuser müßten natürlich ganz anders werden, als sie es jetzt sind.

Gegen viele Arbeitshäuser müsse man heute das tiefste Mißtrauen haben. Sie seien nur ganz selten geeignet, von neuem Arbeitsfreude zu erwecken. Ferner sei notwendig, wie es die sozialdemokratische Fraktion fordere, Arbeitsunfähige statt einem Arbeitshaus einem Asyl zu überweisen.

Genossin Wurm tritt für einen sozialdemokratischen Antrag ein, der die Voraussetzungen erleichtern will, unter denen Prostituierte einer Anstalt überwiesen werden können. Jetzt beständen eigenwillige Beschränkungen im Wohnrecht der Prostituierten, da sie weder in der Nähe von Schulen noch von Kirchen wohnen dürften. Wo sie dann noch in vielen Städten, die viele Kirchen und Schulen haben, wohnen sollen, sei aber unerfindlich. Diese Bestimmung sei auch ungerecht, da lediglich der Frau Schwierigkeiten gemacht wurden, nicht aber dem Mann, der solche Frauen empfangen und in seinem Wohnrecht nicht beschränkt sei.

Jugendliche sollten überhaupt nicht in einem Arbeitshaus untergebracht werden, denn Arbeitshäuser seien wahrlich keine Erziehungsanstalten für Jugendliche.

Ministerialrat Schäfer erklärte sich für den sozialdemokratischen Antrag, dem Gericht das Recht zu nehmen, die Unterbringung in einer Anstalt anzuordnen.

Auch Ministerialrat Bumke meinte, sich dem sozialdemokratischen Antrag nicht widersetzen zu sollen.

Nach weiterer Beratung wurde die Sitzung auf Montag vertagt.

## Zehn Zuchthausjahre für ein Waldfest.

Faschistenjustiz gegen Kommunisten.

Rom, 26. Oktober.

Nach einer Geheimverammlung von Kommunisten in einem Balde bei Romo wurden 13 Teilnehmer verhaftet. Die in Form eines Waldfestes veranstaltete Versammlung war zur Propaganda in den Fabriken und zur Gründung einer kommunistischen Vereinigung gedacht. Die Verhafteten wurden zu Zuchthausstrafen von ein bis 10 Jahren verurteilt.

1530 Verhaftungen in Vincennes. Die Zahl der in Vincennes vorgenommenen Verhaftungen beträgt 1530, darunter 452 Ausländer, von denen 96 Polen, Spanier, Russen, einige Italiener, keine Deutschen der Polizeipräfektur zugeführt wurden.



# Tarifverträge im Deutschen Reich.

## Zwei Drittel der Beschäftigten arbeiten nach Tarif.

Im 43. Sonderheft zum Reichsarbeitsblatt sind die Ergebnisse der statistischen Erhebungen über die Tarifverträge vom 1. Januar bis 31. Dezember 1928 veröffentlicht, die zwar keine positiven Schlüsse auf den jetzigen Stand des Tarifvertragswesens zulassen, aber doch für die Beurteilung der tarifpolitischen Entwicklung in den letzten Jahren von Wert sind. Interessant ist nicht nur ein Vergleich mit den einzelnen Nachkriegsjahren, sondern auch mit der Vorkriegszeit.

In den letzten Jahren vor dem Kriege bestanden rund 11 000 Tarifverträge für etwa 150 000 Betriebe und etwa 1 1/2 Millionen Beschäftigte, also für

noch nicht einmal 10 Proz.

aller Arbeiter und Angestellten. In der Nachkriegszeit änderte sich das Bild ganz gewaltig. Die Zahl der Tarifverträge stieg zwar nur wenig, aber dafür desto mehr die Zahl der Betriebe und der von den Tarifen erfassten Personen. Während 1919 für 272 251 Betriebe mit 5 986 475 Beschäftigten Tarifverträge bestanden, fielen darunter im Jahre 1922 bereits 890 237 Betriebe mit 14 261 106 Beschäftigten. Infolge der wirtschaftlichen Depressionsjahre in den nächsten Jahren die Zahlen der Beschäftigten, der Betriebe und der bestehenden Tarife zurück, so daß am 1. Januar 1927 7490 Tarifverträge für 807 300 Betriebe mit 10 970 120 Beschäftigten bestanden.

Die Abnahme der Zahl der Tarife ist jedoch hauptsächlich auf die zunehmende Ablösung der örtlichen Tarife durch Reichs- und Bezirksstarife zurückzuführen. Fest steht also, daß die Zahl der von Tarifen erfassten Betriebe gegenüber der Vorkriegszeit um mehr als das Fünffache und die Zahl der unter die Tarife fallenden Arbeiter und Angestellten um mehr als das Siebenfache gestiegen ist. Ein Vergleich der Zahl der am 1. Januar 1927 von Tarifverträgen erfassten Arbeiter und Angestellten mit der bei der Volks- und Berufszählung am 16. Juni 1925 ermittelten Zahl der Arbeiter und Angestellten kann nur mit Vorbehalt gezogen werden. Zwischen beiden Erhebungen liegt ein Zeitraum von 1 1/2 Jahren. Zur Zeit der Berufszählung waren bei den Arbeitern nachgewiesen nur rund 400 000 Arbeitslose eingetragen, während es am 1. Januar 1927 rund 2,4 Millionen waren, so daß man eigentlich diese Zahl von den bei der Berufszählung ermittelten Arbeitern und Angestellten in Abzug bringen muß. Wenn also von den auf Grund der Berufszählung ermittelten Arbeitern und Angestellten 61,3 Proz. als unter Tarif arbeitend angegeben werden, so müßte bei Berücksichtigung der eben gemachten Einschränkungen für den 1. Januar 1927 insgesamt

69 Proz. der Beschäftigten als unter Tarif arbeitend

angenommen werden. Die Gegenüberstellungen ergeben aber die interessante Tatsache, daß von den bei der Berufszählung ermittelten

Arbeitern 9,82 Millionen oder 64,7 Proz., von den Angestellten aber nur 1,65 Millionen oder 47,1 Proz. an den Tarifen beteiligt sind.

Am stärksten ist die Beteiligung der Arbeiter und Angestellten an den Tarifverträgen im Bergbau, in der Metall-, Textil-, Papier- und Chemieindustrie, mithin in den Industrien, wo der moderne Großbetrieb vorherrschend ist. Die Gliederung der Tarifverträge nach ihrem Geltungsbereich läßt erkennen, daß die Bezirksstarife überwiegen. Von sämtlichen am 1. Januar 1927 bestehenden Tarifverträgen waren 0,8 Proz. Firmentarife, 9,1 Proz. Reichstarife, 14,6 Proz. Ortsstarife und 75,5 Proz. Bezirksstarife. 3,6 Proz. aller am 1. Januar 1927 bestehenden Tarifverträge sind nach Streiks oder Ausperrungen und 14 Proz. auf Grund eines Schiedspruchs zustande gekommen. Es ist anzunehmen, daß die übrigen Tarife also rund

82 Proz. in freier Vereinbarung

abgeschlossen worden sind.

In 93 Proz. dieser Tarifverträge ist die Arbeitszeit geregelt, und zwar haben 75,3 Proz. dieser Verträge die 48 stündige Arbeitszeit, 11,4 Proz. eine längere und 13,3 Proz. eine längere Arbeitszeit vor. Bei diesen Angaben wird aber auch schon in dem die Statistiken erläuternden Text die Einschränkung gemacht, daß dabei nicht die tariflich zulässigen Mehr- und Ueberarbeitsstunden berücksichtigt sind.

Mit den Angaben über die Entwicklung der Tariflöhne verhält es sich ähnlich wie mit denen über die Arbeitszeit. Es handelt sich zumeist um Mindestlöhne, die im allgemeinen nicht der tatsächlichen Lohnhöhe entsprechen. Die Lohnspanne zwischen den gelernten und ungelernten Arbeitern ist gegenüber 1913 zurückgegangen, was aber kein Beweis für die guten Löhne der ungelernten Arbeiter, sondern für ihre miserable Bezahlung in der Vorkriegszeit ist. Während der ungelernte Arbeiter im Jahre 1913 gleich 66,6 Proz. des Lohnes des Gelernten hatte, war dieser Prozentsatz bis Ende 1927 auf 74,9 gesunken.

Einen tariflichen Urlaubsanspruch hatten von den unter die Tarifverträge fallenden Arbeitern 93,1 Proz. und von den Angestellten 95,8 Proz. Von den Angestellten hatten 8,9 Proz. einen Urlaubsanspruch bis zu drei Tagen, 79,3 Proz. von 3 bis 6 Tagen und 11,8 Proz. von mehr als 6 Tagen. In 89,9 Proz. der Fälle betrug der Höchsturlaub mehr als 12 Arbeitstage, in 25,2 Proz. davon mehr als 18 Arbeitstage. Die Arbeiter sind in der Urlaubsfrage bedeutend schlechter gestellt. Für 64,5 Proz., also fast zwei Drittel betrug die Mindestdauer drei Tage und weniger. Die Höchstdauer betrug nur für 13,7 Proz. mehr als 12 Tage und dann nur in 2,1 Proz. der Fälle mehr als 18 Tage.

der SPD. zum System erhebt, Maßnahmen zu treffen haben. Wenn eine bankrotte Partei ihre bankrotte Politik auf Kosten der Arbeiter und deren Organisationen mit Terror aufzuhelfen versucht, dann hört die Toleranz auf.

## SPD. gegen Textilarbeiterverband.

### Die Arbeiter stehen zu ihrer Gewerkschaft.

Im Dürener und Münchener Gladbacher Textilbezirk sind die Vorarbeiten zur Wiederaufnahme der Arbeit bereits im Gange. Es ist damit zu rechnen, daß bis längstens Montag oder Dienstag die gesamte Textilarbeiterschaft des von der Lohnbewegung erfassten Gebietes ihre Tätigkeit wieder aufnimmt.

Die Parole der Kommunisten, die Annahme des Schiedspruchs durch die Gewerkschaften zu durchbrechen und den Kampf wild weiterzuführen, findet bei der Textilarbeiterschaft kaum Beachtung. Bei dem begreiflich starken Unwillen der Textilarbeiterschaft über den unzulänglichen Schiedspruch verdient ihre feste Haltung und ihre Disziplin besondere Anerkennung.

Die Kämpfe in der deutschen Textilindustrie und der große Textilkonflikt, der vor kurzem Polen heimgeführt hat, zeigen, wie notwendig die vom Internationalen Textilarbeiterkongress in Gent geforderte internationale Erhebung über die Löhne, die Arbeitszeit und den Gesundheitsstand der Textilarbeiter ist. Die Unternehmer wollen von einer derartigen Erhebung nichts wissen. Mit Ach und Krach hat sich der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes auf seiner Tagung in Warschau dazu aufgerafft, einen Ausschuss einzusetzen, der auf der nächsten Tagung über den „Bereich einer etwaigen Erhebung“ berichten soll.

## Die Techniker bei den Behörden.

### Fachgruppentag im Dutab.

Die Landesfachgruppe „Preussisches Katasterwesen“ des Dutab hatte aus Anlaß ihrer Gruppentagung zu einem Besprechungabend im „Deutschen Ingenieurhaus“ eingeladen. Mitglieder und Gäste waren zahlreich erschienen. Es hatten u. a. das Finanzministerium, die sozialdemokratische Landtagsfraktion, der Dutab Vertreter entsandt. Zahlreiche Telegramme von führenden Persönlichkeiten waren eingegangen, die zu der Tagung Erfolg wünschten.

Nachdem eine ganze Anzahl der Gäste ihre grundsätzliche Zustimmung zu den Bestrebungen der Fachgruppe und des Dutab ausgesprochen hatte, hielt der Genosse Häufeler vom ADL einen Vortrag über die Stellung des Technikers im öffentlichen Dienst. Er betonte, daß der Staat sich im Laufe der Jahrhunderte aus einem reinen Verwaltungsstaat in einen Wirtschaftsstaat gewandelt habe. Im 18. Jahrhundert waren bereits einmal Anlässe dazu vorhanden, die technische Praxis im Verwaltungswesen zur Geltung zu bringen. Allmählich aber wurden diese Bestrebun-

gen wieder unterdrückt und die Verwaltung des Staates wieder ganz in die Hände der juristisch Vorbildeten gegeben. Auch in unserem heutigen Staat ist dem Verwaltungstechniker noch nicht die ihm gebührende Stelle eingeräumt. Daran trägt einen großen Teil der Schuld die Zerstückelung im Organisationswesen der Verwaltungsbeamten. Es ist auf diesem Gebiete noch viel Aufklärungsarbeit zu leisten.

Am Sonntag fanden sich die Delegierten zum Fachgruppentag zusammen, um die Richtlinien für die weiteren gewerkschaftlichen und berufspolitischen Arbeiten festzulegen. Im Anschluß an ein Referat über die Entwicklung der Personalverhältnisse in der Katasterverwaltung wurde eine Entschliessung angenommen, in der es nach Aufstellung bestimmter Forderungen u. a. heißt: „Der Landesfachgruppenrat ist einmütig der Auffassung, daß den katasterrechtlichen Beamten und Angestellten der Verwaltung das dauernd wachsende Maß von Arbeit und Verantwortung billigerweise nur dann zugemutet werden kann, wenn andererseits das Verständnis für die berechtigten Forderungen des katasterrechtlichen Berufsstandes bei der Staatsregierung und den Parteien des Landtags durch entsprechende Maßnahmen erkennbar wird.“

Ein weiteres Referat über die Tarifpolitik des Bundes fand seinen Niederschlag in folgender Entschliessung: „Der Landesfachgruppenrat erwartet, daß die preussische Staatsregierung die berechtigten und begründeten Vorschläge des Bundes der technischen Angestellten und Beamten zur Fortführung und Verbesserung des Tarifwertes unter besonderer Berücksichtigung der Interessen der katasterrechtlichen Angestellten für die Zukunft Rechnung trägt.“ Zum Schluß beschloß sich die Delegierten noch mit organisatorischen Fragen.

## Schiedspruch für die Expeditionsangestellten.

### Von den Angestellten einmütig abgelehnt.

Die Berliner Speditoren haben es offenbar darauf angesetzt, einen offenen Konflikt herbeizuführen. Das haben sowohl die direkten Verhandlungen über die Forderung der Expeditionsangestellten nach einer 15prozentigen Gehaltserhöhung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen erwiesen als auch die Verhandlungen, die am Donnerstag vor dem Schlichter geführt wurden. Da sich Gewerkschaftsrat als Vorsitzender des Schlichtungsausschusses in dem Tarifstreit für Bevorgun erklarte, zog der Schlichter den Streit an sich. Der Schlichter lehnte es aber ab, auch über den freiwilligen Manteltarif zu verhandeln, sondern verwies die Angelegenheit an den Schlichtungsausschuss zurück. Eine Verständigung mit den Unternehmern war natürlich nicht zu erzielen, so daß schließlich ein Schiedspruch gefaßt wurde, der für die Expeditionsangestellten ab 1. Oktober eine Erhöhung der Gehälter um 2 Proz. und ab 1. April um weitere 2 Proz. vorsieht. Das neue Gehaltsabkommen soll bis Ende Dezember 1929 gelten. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 7. November.

Zu diesem Schiedspruch nahmen Donnerstagsabend die Expeditionsangestellten in einer überfüllten Versammlung im „Palais des Zentrums“ Stellung. Die Berichte der Organisationsleiter über das Antisoziale der Berliner Speditoren und den modernen Schiedspruch riefen bei den Versammelten helle Entrüstung hervor.

Dieser Schiedspruch ist auch eine unmögliche Lösung des Gehaltskonflikts. Ein großer Teil der Angestellten würde, da er durch die „Erhöhung“ höhere Beiträge für die Sozialversicherung zahlen müßte, eine Gehaltsförmung hinnehmen müssen. Alle Diskussionsredner teilten die Auffassung der Organisationsleiter, daß erst nach den Verhandlungen über den Manteltarif ein endgültiger Beschluß gefaßt werden könne, brachten aber klar zum Ausdruck, daß die Expeditionsangestellten zum Kampf entschlossen sind. Die Abstimmung ergab die einstimmige Ablehnung des Schiedspruches.

## Am den Schiedspruch für die Getränkeindustrie.

Wie im „Vorwärts“ bereits mitgeteilt, ist am 11. Oktober für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Berliner Wein- und Likörfabriken ein Schiedspruch gefaßt worden, der von der Arbeitererschaft vor allem deshalb abgelehnt wurde, weil er die Löhne bis zum 30. September 1930 festlegte.

Der Arbeitgeberverband der Getränkeindustrie und verm. Gewerbe von Groß-Berlin (E. V.) hat den Schiedspruch angenommen und seine Verbindlichkeitserklärung beantragt. Der Schlichter hat die Parteien bereits zu Sonnabend, dem 27. Oktober, mittags 12 Uhr, zu Verhandlungen geladen.

## Beilegung des Kladoer Bergarbeiterstreiks.

Prag, 26. Oktober. (Eigenbericht.) Am Freitag wurde durch Einigungsverhandlungen in Prag der Streik der Kladoer Bergarbeiter, der vier Wochen dauerte, beigelegt. Die Arbeiter erzielten einen schönen Erfolg. Die Schichtarbeiter sollen eine 30prozentige, die Uebertagarbeiter eine 30prozentige Lohnerhöhung erhalten; dem Bergarbeiter wurde ein Zuschlag zum Durchschnittslohn zugesichert. Ferner erhalten alle Gruben und Uebertagarbeiter eine einmalige Feuerungsbeihilfe.

**Aufgehobene Sperre.** Das Bierhaus Morixplatz ist durch Verkauf an den jetzigen Inhaber Wagner übergegangen. Dieser erkennt den Tarifvertrag, die Organisation, sowie den paritätischen Arbeitsnadeln an. Die Sperre wird somit aufgehoben. Gesperrt bleibt für die Mitglieder des Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Cafangestellten das Café Morixplatz, Draniensstraße 59, Inhaber Ernst Schaubert, weil dort nach wie vor Tarifbruch begangen wird.

## Freie Gewerkschafts-Jugend Groß-Berlin

Deuts. Sonnabend, folgende Veranstaltung: Schichtreis: Wochenendkursus in der Jugendherberge Albersdorf. Thema: „Gewerkschaftliche Politik und Straßenszene.“ Treffen um 10 Uhr Schlichter Bahnhof, Glasappel.

Verantwortlich: Hr. Politik: Dr. Curt Geiger; Wirtschaft: G. Ringelshaus; Gewerkschaftsbewegung: Friedr. Gahrman; Kultur: Dr. John Schifomoti; Politik und Sonstiges: Rolf Karst; Auswärtige: Ed. Glöckler; Schriftlich in Berlin: Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 5. Hierzu 2 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen“.

# Eine Weltreise für alle Leser des „Vorwärts“ Täglich bis über 900 Anmeldungen

Wer möchte nicht erfahren, wie die weite Welt mit all den Wundern der Natur aussieht und wie die Menschen darauf leben. Aber zum Reisen gehört Zeit und Geld. Soll darum der Wunsch, die fremden Länder und Völker kennen zu lernen, für weite Kreise auf immer unerfüllbar bleiben? — Nein! Reisende und Künstler sind deshalb hinausgegangen, tief in die entlegensten Länder hinein, um uns in Wort und Bild von dem zu berichten, was schön und lebenswert ist. Sie werden mit uns

von Land zu Land, von Ort zu Ort reisen. Wir versprechen unseren Lesern genussreiche Stunden und wollen ihnen ein freundlicher, aufmerksamer Führer sein. Trete jeder mit uns getrost die Weltreise an und lerne durch unsere Zeitschrift „Durch alle Welt“ die Pracht der Natur, die Sitten und Gebräuche der verschiedenen Menschenrassen ohne Reisebeschwerden, teure Ausrüstungen und Reise-gelder kennen. — Zu einer Reise gehört aber auch eine allgemeine Orientierung über Länder, Städte,

Gebirge, Ströme, Seen, die besucht werden. Es erhalten daher alle Abonnenten in Lieferungen einen großen **Handatlas gratis!** Sobald Sie den angefügten Anmeldebogen ausgefüllt und eingesandt haben, wird die Reise angetreten.

**Anmeldebogen** für die Leser des „Vorwärts“ An die Expedition „Durch alle Welt“ Berlin-Schöneberg & Co. Ich abonniere hiermit „Durch alle Welt“ auf 1/2 Jahr, jede Woche ein Heft für 30 Pfg. frei ins Haus. Name: ... Ort und Straße: ...



# Agrarfrisis wird überwunden.

## Zum Jahresbericht der Preußentasse. — Die Erfolge der preußischen Agrarpolitik.

In der interessierten deutschen Öffentlichkeit dürfte seit Jahren kein Ereignis mit solcher Spannung erwartet worden sein, wie die vorliegende Veröffentlichung des Geschäftsberichts der Preußischen Zentralgenossenschaftstasse. Und das aus zwei Gründen: Einmal die kritische Lage der deutschen Landwirtschaft, nachdem der Wiederaufbau der Industrie im großen und ganzen gelungen war, und zum anderen mußte sich bei der Berichterstattung der Preußischen Genossenschaftstasse herausstellen, ob der vollständige Wandel in der inneren deutschen Agrarpolitik am Ende vorigen Jahres, der von den schärfsten Auseinandersetzungen zwischen den reaktionären und fortschrittlichen Lagern begleitet war, zu Erfolgen geführt hat oder nicht. Ausnahmsweise ist es zu begrüßen, denn die Verschiebung erfolgte bewußt zur Herausforderung des öffentlichen Urteils über die erzielten Fortschritte, daß die Preußentasse die Veröffentlichung des Jahresberichts für 1927 solange verzögerte, bis die Auswirkung der neuen Politik auch erkennbar war.

### Sein Programm hat Dr. Klepper.

Im Januar dieses Jahres von der preußischen Staatsregierung an die Stelle von Dr. Semper, dem früheren Leiter der Preußentasse, berufen wurde, vor der Presse im Februar 1928 und in der Begründung zum Reformgesetz der Preußentasse entwickelt. Die wesentlichen Punkte des Programms waren die Beendigung der bisherigen Kreditinflation mit fester Mark in der Landwirtschaft, die Unterjochung und Abgrenzung der landwirtschaftlichen Krisenzone, die Heilung der Landwirtschaft von der Finanzkrisis durch innere und individuelle Umschuldung, die individuelle Behandlung der Kreditrisiken durch Wirtschaftsberatung und Betriebskontrolle, die Beweglichmachung und Erhöhung der Aktionsfähigkeit der Preußentasse durch kaufmännische Organisation und Kapitalstärkung und endlich die Wiederbeweglichmachung der landwirtschaftlichen Betriebe in der Richtung auf den „besseren Markt“, mit der programmatisch angelegten der erforderlichen finanziellen Vereinigung und der Schwäche des Gütermarktes die Schaffung einer Aufnahmehilfsorganisation verbunden sein mußte.

Die im Laufe des Sommers durchgeführte Notprogrammaktion des Reiches war für dieses Programm des Leiters der Preußentasse, das zugleich das Programm der preußischen Regierung war, nicht von entscheidender Bedeutung, aber es konnte ein organischer Bestandteil der neuen Agrarpolitik werden, weil durch die programmatische Übereinstimmung zwischen Preußen und der Reichsregierung die Preußentasse sowohl die Form als auch die Materie der Durchführung standen, die der Durchführung des Notprogramms des Reiches eine zweckvolle Richtung weisen konnten.

Für die Rechtfertigung der neuen preußischen Agrarpolitik ist der Jahresbericht der Preußentasse für das Jahr 1927 und für die Zeit bis September 1928 ein Dokument geworden, das in der Agrargeschichte historische Bedeutung behalten wird. Der Bericht selbst ist voll und ganz — in der Argumentation wie mit Zahlen, in der Uebersichtlichkeit und Reuegestaltung der Darlegung, in der Vermischung theoretischer Bekenntnisse und hoffnungsvoller Wünsche — Ausdruck des neuen Systems. Der Bericht hat höchste Aktualität, weil er bis Ende September 1928 für die öffentlichen Geschäftszahlen fortgesetzt worden ist. Lassen wir aus dem Bericht die wichtigsten Zahlen sprechen.

	Eingeräumte Kredite		In Anspruch gen. Kredite	
	Ende 1927	30. 9. 1928	Ende 1927	30. 9. 1928
Ländl. Genossensch.				
östl. der Elbe	289,7	297,5	354,7	324,9
westl. der Elbe	419,3	457,9	486,0	429,6
Landwirtsch. Genoss.	74,0	94,8	68,5	54,7
Kommunalkreditgenossensch.	21,6	21,6	1,7	0,7
Landwirtsch. u. Spark.	50,9	37,1	17,7	14,5
Sonstige Kunden	15,5	18,4	12,9	14,1
	871,0	907,3	941,5	838,5

### Das alte und das neue System.

Das wichtigste an dem Bericht ist naturgemäß die Entwicklung der Kreditanspruchnahme durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften, wie sie sich Ende 1927, zur Zeit der Liquidierung des alten Systems der landwirtschaftlichen Kreditinflation, und Ende September 1928, nach neun Monaten des neuen Systems, verhalten. Die aus diesem Zahlenwert sich ergebenden Schlüsse sind außerordentlich eindrucksvoll:

Von Anfang 1928 bis Ende September ist das gesamte Kreditgeschäft der Preußentasse um 103 Millionen Mark gesunken. Davon kommt auf den Monat September 1928 allein noch eine Senkung um 36 Millionen Mark. Die Kreditanspruchnahme durch landwirtschaftliche Genossenschaften ist um 86 Millionen Mark zurückgegangen. Dabei brauchten die Krediträumungen insgesamt nicht verringert zu werden, sondern sogar um 36 Millionen auf 907,3 Millionen Mark erhöht zu werden. Während Ende 1927 die Inanspruchnahme der Kredite durch Kreditgewährungen insgesamt noch um 70 Millionen Mark über dem Kreditbestand lag, blieb die Inanspruchnahme Ende August um 36 Millionen unter dem Kreditbestand. Ende September 1928 ist die Krediträumung zurück auf 907,3 Millionen Mark gesunken, während die Krediträumungen für die landwirtschaftlichen Genossenschaften 11 Millionen Mark nicht ausgenutzt, während sie Ende 1927 noch um rund 130 Millionen überzogen waren. Während die Inanspruchnahme in den ersten acht Monaten 1928 um 103 Millionen Mark zurückging, hatten die ersten acht Monate 1927 eine Zunahme um 192 Millionen Mark aufgewiesen. Die Heranziehung von Reichsbankgeldern zur Kreditgewährung — durch Reichsbankkontierung landwirtschaftlicher Wechsel — die Ende 1927 noch 42 Proz. aller Kreditgewährungen ausmachte, ist bis Ende August auf 24 Proz. gesunken. Während im Jahre 1927 die Einlagen bei der Preußentasse überwiegend zurückgegangen waren, ist in den ersten acht Monaten 1928 — der Rückgang von 1927 wurde allerdings nicht voll aufgehoben — der Einlagenbestand um 25 Proz. gestiegen. In diesen Zahlen sprechen wichtige Tatsachen für die Richtigkeit der Absichten und des Programmwechsels in

der inneren deutschen Agrarpolitik. Es ist kaum denkbar, daß der Beweis für diese Richtigkeit in kürzerer Zeit und schlagkräftiger hätte geführt werden können.

### Konsumvereine helfen der Landwirtschaft.

Hier sei eine Bemerkung angebracht, die die Öffentlichkeit und die auch die Bauern beachten sollen. Wir finden in meiner Tabelle Krediträumungen für die Konsumgenossenschaften im Betrage von 21,6 Millionen Mark, tatsächlich von diesen in Anspruch genommene Kredite Ende 1927 aber nur im Betrage von 1,7 Millionen und Ende September 1928 sogar nur im Betrage von 0,7 Millionen Mark. Selbstverständlich kam die Differenz der Kreditgewährung der Landwirtschaft zugute, eine bei der Preußentasse schon immer vorhandene, von der Öffentlichkeit und den Bauern bisher aber kaum beachtete Tatsache.

Die Gewinn- und Verlustrechnung ist eine Zweckrechnung, angepaßt der Tatsache, daß es bei dem Zentralinstitut der landwirtschaftlichen Genossenschaften in der Zeit, wo die Agrarfrisis zu lösen ist, nicht auf den Ausweis hoher Gewinne, sondern auf die innere Stärkung des Zentralinstituts ankommt. Da der Umsatz der Preußentasse im Jahre 1927 auf 83,3 Milliarden gegenüber 74,8 Milliarden im Vorjahr gestiegen ist, muß der Rückgang der Einnahmen auch bei Berücksichtigung höheren Zinsaufwandes von 13,54 Millionen auf 9,64 Millionen — die hauptsächlichlichen Zinsgewinne erscheinen von 12,14 Millionen auf 8,28 Millionen verringert — als Abwärts gewertet werden. Offenbar sind beträchtliche stille Reserven vorweg von den Einnahmen abgezogen. Die Geschäftskosten sind mit 4,87 Millionen gegen 4,75 Millionen nicht wesentlich erhöht. Die offenen Rückstellungen aus dem Gewinn sind mit 3 Millionen offenen Reserven und 1,32 Millionen Pensionsfondsstärkung um eine halbe Million größer als im Vorjahr. Der so verringerte Reingewinn von 0,27 Millionen gegen 4,84 Millionen im Jahre 1926 wird auf das neue Geschäftsjahr vorgetragen.

### Was will die Preußentasse weiter?

Präsident Dr. Klepper hat den Jahresbericht in einer stark diskutierten Pressekonferenz durch geschäfts- und agrarpolitische Erklärungen ergänzt. Die schon früher festgestellte Tatsache sei erörtert worden, daß in beträchtlichen Teilen Pommerns, Westpreußens, Ostpreußens, Schlesiens und Brandenburgs zweifellos eine große Zahl von Betrieben, in der Hauptsache Großbetriebe, in kaum sanierungsfähiger Verfassung sind. Wenn hier die Kreditrisiken von den ländlichen Genossenschaften aufgegeben werden sollten, so müßten die drohenden Verluste bis zur Preußentasse durchschlagen. Soweit die Abwendung der Risiken im Einzelbetrieb möglich sei, ist sie ein Problem der Rationalisierung des Genossenschaftswesens, wobei die Preußentasse die Schaffung und die Zusammenarbeit mit einer genossenschaftlichen Einheitsorganisation grundsätzlich bevorzugt.

Zweckmäßigkeitsgründe, die eine schnelle Abwendung der Verluste bei den Zentralstellen und die Beseitigung der fassenden Kosten im Genossenschaftswesen, nicht die allmähliche Entschuldung aus Ueberflüssen und die allmähliche „Abrentung“ der Verluste, müßten bei der Verwendung des 25-Millionen-Fonds für die Rationalisierung der Genossenschaften entscheiden. Ohne daß das Haftunsystem der Bauern allgemein fallen lassen darf, muß unter Vermeidung jeder bilateralen Behandlung die Selbsthilfe bei der Rationalisierung der Genossenschaften auch finanziell stark in Erscheinung treten. Nur unter diesen Umständen können Reich, Preußen, Preußentasse und Rentenbankkreditanstalt auch finanzielle Opfer zur Sanierung des Genossenschaftswesens bringen. Die Schaffung einer privatwirtschaftlich funktionierenden Aufnahmehilfsorganisation für den landwirtschaftlichen Gütermarkt sei eine dringende Notwendigkeit.

Für die zukünftige Geschäftspolitik der Preußentasse traf Dr. Klepper folgende Festlegungen. Wichtiger als die Umschuldung von oben und außen sei die individuelle Umschuldung dort, wo die Risiken liegen. Die Erweiterung der vom Reich vorgesehenen Umschuldung durch die von Preußen vorgeschlagene innere Umschuldung. Die zukünftige Finanzierung des genossenschaftlichen Geschäfts müsse die Verfestigung des Personenkreditsystems durch systematische Bevorschussung der Ernte unter Ausbau des Lagercheinsystems und die Schaffung einer rationalen Abfahrtsorganisation zur Voraussetzung haben. Beiden Zwecken sei auch die Scheuertransaktion gewidmet. Dr. Klepper konnte dabei auf den tags vorher erfolgten

### Beschluß der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine

Hamburg hinweisen, sich an der Scheuertransaktion zu beteiligen. Drittens müsse eine Normalisierung auch der Zinsbedingungen in der Zukunft ins Auge gefaßt werden, nachdem verbilligte Darlehen je länger desto weniger zur Verfügung stünden und der Gelderfluss aus echten Darlehen und Einlagen auf das empfindlichste gehemmt würde, wenn in den Zinsbedingungen nicht die Möglichkeit zu ausreichender Zinsgewährung gegeben sei. Das vierte ist der weitere Ausbau der individuellen Betriebskontrolle und Wirtschaftsberatung, deren bisherige Auswirkung ein hundertprozentiger Erfolg sei. Der anfängliche Widerstand bei den Genossenschaften und auf dem Lande sei jetzt der bereitwilligen Unterstützung der Kontroll- und Beratungsarbeiten gewichen.

### Schlußfolgerungen.

Die öffentliche Meinung Deutschlands wird sich dem starken Eindruck, den die von der Preußentasse veröffentlichten Zahlen hervorrufen müssen, nicht entziehen können. Sie wird in den weiteren Ausführungen des Präsidenten der Preußentasse, nachdem die zahlenmäßige Beweisführung vorausgeschickt ist, nicht leere Versprechungen erblicken dürfen, sondern einen zielbewußten, des Erfolges weitgehend sicheren Willen. Als vor dreieiertel Jahren von der Preußischen Staatsregierung entschlossen der Personenwechsel in der Preußischen Zentralgenossenschaftstasse durchgeführt wurde, als

später die Reorganisationsabsichten Dr. Kleppers bekannt gegeben wurden, da schrie die gesamte großagrarisches Reaktion über die „Politikalisierung der Preußentasse“ und rief dazu auf, den „Beauftragten des Marxismus“ — als solchen erklärte man den neuen Präsidenten der Preußentasse — die Befolgung zu verweigern. Ohne daß Dr. Klepper Vorkehrungen zu geben brauchte, ohne daß die Agrarfrisis heute schon überwunden zu sein braucht — wenn so die Politikalisierung der Preußentasse und die Arbeit des Marxismus aussehen, dann muß sich die deutsche Landwirtschaft zur „politisierten“ Preußentasse und zum preußischen „Marxismus“ gratulieren. Was bisher erreicht worden ist, ist gewiß nur ein Anfang. Dieser Anfang aber verspricht die Rettung der deutschen Landwirtschaft, die es nach diesem Anfang nie bedauern wird, daß er zugleich das Ende der großagrarisches Vorherrschaft in der deutschen Landwirtschaft bedeutet.

### 10 Millionen Arbeiterbank-Kapital.

#### Ein zweiter Direktor gewählt. — Eine Aktion zum Weltspargtag.

Der Aufsichtsrat der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G., Berlin, hat die Erhöhung des Aktienkapitals der Arbeiterbank von 4 auf 10 Millionen Mark beschlossen und damit das Kapital der Bank in Übereinstimmung mit der starken Ausdehnung der Bankgeschäfte gebracht. Gleichzeitig wurde an Stelle des im Mai ausgeschiedenen Direktors Bern Meyer der bisherige Direktor der Vereinsbank Frankfurt, Dr. Fritz Davidsohn, in den Vorstand gewählt.

Die Arbeiterbank hat den Weltspargtag zum Anlaß genommen, um rund 650 Berliner Volksschulen Spargbücher mit einem Betrag von 5 M. zur Verfügung zu stellen. Die Bücher sollen an Schüler bzw. Schülerinnen verteilt werden, die nach Ermessen der Schulleitung für diese Gabe besonders in Frage kommen. Der Betrag der Spargbücher ist bis zum 18. Lebensjahr des Inhabers gesperrt. Auch in anderen Städten, in denen die Arbeiterbank Filialen unterhält, z. B. in Bremen, Frankfurt a. M., Dresden, sind ähnliche Aktionen durchgeführt worden.

### Bremer Lloyd erhöht wieder sein Kapital

#### Um 36 auf 165 Millionen. — Was tut die Hapag?

Die Gerüchte über eine Kapitalerhöhung des Norddeutschen Lloyd in Bremen, die im Zusammenhang mit der Reise des Generaldirektors Stimming nach Amerika auftauchte, werden jetzt vom Lloyd bestätigt.

Nach der Verwaltungserklärung wird der Vorstand einer am 14. November einzuberufenden Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 35 Millionen Mark Stammaktien und 1,1 Millionen Mark Vorzugsaktien vorschlagen. Das Gesamtkapital des Norddeutschen Lloyd würde damit 165 Millionen Mark betragen. Die zunächst überzählende Erhöhung des Aktienkapitals wird von der Lloyd-Verwaltung mit einer weiteren Durchführung des Bauprogramms begründet, da sich die Gesellschaft entschlossen hat, im Laufe des Jahres sechs weitere moderne Dampfer in Auftrag zu geben. Die Verwaltung glaubt, die hierfür erforderlichen Mittel schon jetzt durch die Kapitalerhöhung sicherstellen zu müssen.

Der Norddeutsche Lloyd wartet also nicht den Millionenfragen ab, der aus den Freigabegeldern für seine in Amerika beschlagnahmten Schiffe ihm zufließen soll, sondern hat durch sein gesamtes Neubauprogramm seine Mittel so angepaßt, daß er zur reibungslosen weiteren Durchführung schon jetzt erhebliche neue Kapitalien braucht. Aus dem Erlös der Amerikaanleihe von 1927 und aus laufenden Betriebsergebnissen wird der Norddeutsche Lloyd etwa 90 Millionen für die Finanzierung seiner Neubauten aufgebracht haben, die insgesamt 150 Millionen erfordern, so daß etwa noch 60 Millionen zu bedien sind.

Ob die Interessengemeinschaftsverhandlungen mit der Hapag (Hamburg-Amerika-Linie) durch diese Kapitalerhöhung der Bremer Gesellschaft berührt werden, ist abzumachen. Jedenfalls ist der Konkurrenzkampf der beiden Reedereireisen wieder in eine neue Phase eingetreten.

Ein Automobilbau-Forschungsinstitut. Der Gedanke der technischen Zusammenarbeit gewinnt in der deutschen Automobilindustrie an Boden. Jetzt ist beim Reichsverband der Automobilindustrie ein Forschungsinstitut für Kraftfahrzeugwesen gegründet worden, dem außer wissenschaftlichen Laboratorien auch eine Versuchsanstalt und Versuchsbahn angegliedert werden sollen. Die laufenden Untkosten werden durch Umlagen der Mitglieder aufgebracht. Da die Normung im Automobilbau bisher noch keine wesentlichen Fortschritte gemacht hat, wird das Forschungsinstitut seine Haupttätigkeit auf dieses Gebiet verlegen.

Internationale Automobilausstellung in Berlin. In der Zeit vom 8. bis 18. November findet in Berlin die Internationale Automobil- und Motorradausstellung statt. Die Ausstellung wird von ungefähr 600 Ausstellern besucht sein und eine Fläche von 22.500 Quadratmetern umfassen. Für die Ausstellung von Personentraktoren sind 24 deutsche und 38 ausländische Firmen gemeldet. Kraftwagen werden dagegen nur 9 ausländische Firmen und 25 deutsche Firmen ausstellen. Die Ausstellung der Krafttrüber verteilt sich auf 34 deutsche und 13 ausländische Firmen.

Der Preiswucher am Kupfermarkt. Die Kupferpreise, die im Laufe des Jahres vom Internationalen Kupferkartell schon mehrmals herausgeschraubt wurden, sind jetzt erneut von 13,5 auf 15,75 Cent per Pfund erhöht worden. Da in Verbraucherkreisen die Ansicht vorherrscht, daß diese Preiserhöhung des Kartells noch nicht die letzte sein wird, haben sie starke Deckungskäufe vorgenommen. Die europäische Verbraucherschaft, die sich hauptsächlich aus der verarbeitenden Industrie zusammensetzt, läßt sich durch einen Zusammenschluß Gegenmaßnahmen gegen den unerbittlichen Preiswucher des internationalen Kupferkartells zu treffen.



# Die Steuerfeinde von Kyriz.

## Der ewig lächelnde Major.

Im weiteren Verlauf des Kyriz-Prozesses fragte der Verteidiger Rechtsanwalt Bloch den Zeugen Oberwachmeister Preuher: Hatten Sie nicht selbst den Eindruck, es wäre ein Unglück gewesen, wenn die Schutzpolizei sich gezeigt hätte? — Zeuge: Ob man sich bei Demonstrationen zeigt oder nicht, kommt ganz auf den dienstlichen Befehl an. — R. A. Bloch: Aber Sie selbst hatten doch wohl das Empfinden, daß in diesem Falle

die Vernehmung der Schupo

aufreizend wirken mußte? — Zeuge Oberwachmeister Preuher: Herr Rechtsanwalt, ich habe die Zeitungen gelesen und verstanden gut, worauf Sie hinaus wollen. Deshalb will ich Ihnen eine kurze Erklärung geben: Wir üben den Schutz als staatliche Polizei aus. Wir vertreten doch auch in diesem Falle die Sicherheit des Staates und da ist es doch sehr traurig, daß sich Raufgänger und besonders solche, die sich Führer nennen, zu Taten hinreißen lassen durch den Anblick einer Uniform, die ihnen vielleicht gerade zu ihrer augenblicklichen politischen Einstellung nicht paßt. Hätten die Führer sich auf den Standpunkt gestellt: Diese Beamten sind auch nur hier, um ihre Pflicht zu tun, sie sind ja für den Staat, für uns alle da, und wir wollen auch gute Staatsbürger sein, so wäre es zu dieser Erregung niemals gekommen. Wenn man aber gleich sagt: Die Schupo muß verschwinden, und wenn diese Einstellung auch noch von den Führern unterstützt wird, dann ist es kein Wunder, wenn es zu solchen Ausschreitungen gekommen ist. Ein Wunder ist es nur, daß unsere Beamten noch eine solche Disziplin bewahrt haben. — R. A. Bloch: Herr Zeuge, Sie übersehen, daß ich nicht der Angeklagte, sondern der Verteidiger bin. Nach Auffassung der Angeklagten ist es besonders den Führern des Landbundes zu verdanken und der Disziplin der Demonstranten, daß nicht größeres Unheil angerichtet worden ist.

Die Vernehmung der übrigen Polizeibeamten ergab stets das gleiche Bild. Das veranlaßte Rechtsanwalt Bloch zu folgender Äußerung: Es fällt mir auf, daß die Aussagen der Beamten in diesen Punkten wörtlich mit der Anklageschrift übereinstimmen. Herr Leutnant Voed haben Sie nicht vor Ihrer Vernehmung eine Anklageschrift bekommen? — Leutnant Voed: Ich habe sie nur flüchtig eingesehen. — R. A. Bloch: Und wer hat sie Ihnen vorgelesen? — Leutnant Voed: Der Sachverständige der Schutzpolizei. Im übrigen ist es ja gar kein Wunder, wenn gewisse Redewendungen sich wiederholen, denn die Anklageschrift enthält teilweise ja wörtlich meinen Bericht. — Oberstaatsanwalt: Soll hier behauptet werden, daß der Leutnant seine Beamten vor der Vernehmung instruiert habe? — Voed: Von instruieren kann gar keine Rede sein. Ich habe meinen Beamten nur gesagt, daß sie unter ihrem Eid auszusagen müßten, was sie wissen. Im übrigen habe ich ihnen das Zeitungsmaterial der verschiedenen Richtungen gegeben.

### Ein Zwischenfall.

Zu einem Zwischenfall kam es, als der Landwirt Leppin aus Bredbin vernommen wurde, der an einer Vertrauensmännerkonferenz teilgenommen habe, in der nach seiner Darstellung Major Cordes gesagt habe, es müsse bei der Demonstration

alles unbedingt ruhig und friedlich zugehen. Keiner der Demonstranten dürfe in Kyriz ein Glas Bier trinken. Wenn jemand es vor Dürst nicht aushalten könne, solle er sehen, daß er die zum nächsten Dorf komme. Stöße dürften diesmal mitgenommen werden. „Ich kann mich nicht entsinnen“, so erklärte der Zeuge, „daß Cordes gesagt haben soll, vor dem Landratsamt müsse noch alles ruhig sein, was vor dem Finanzamt geschehe, sei eine andere Sache.“ — Verteidiger: In der Voruntersuchung haben Sie in diesen Punkten persönliche Aussagen gemacht. — Zeuge Leppin: Ja, weil mir der Untersuchungsrichter erklärt hat, der Gegenzeuge, Landjäger Schelle, behauptete das Gegenteil, der sei Beamter und dem werde mehr geglaubt. Ich sollte mich also nicht meinelbig machen. (Anhaltende Abs-Rufe aus der Anklagebank.)

Die Verteidigung beantragte sofort die Protokollierung dieser Zeugenaussage, worauf Leppin seine Befundungen etwas abschwächte und erklärte, der Untersuchungsrichter habe nur gemeint, die Aussagen der Beamten werde mehr bemerkt werden. Sofort im Anschluß daran wurde Landjägermeister a. D. Schelle vernommen, der nun auslegte, er habe in Bredbin eine Landbundesversammlung überwacht. In dieser Versammlung habe Leppin erzählt, es sei in einer Konferenz unter Leitung von Major Cordes betont worden, auf dem Markt und vor dem Landratsamt sollte sich alles ruhig verhalten,

aber was vor dem Finanzamt passiere, da sollte jeder selbst zusehen.

Vors.: Zeuge Leppin, was lagen Sie dazu? — Zeuge Leppin: Ich kann mich nicht sicher entsinnen, diese Worte gebraucht zu haben. — Zeuge Schelle: Ich habe das deutlich gehört und habe es mir auch ausdrücklich gemerkt. Außerdem war in dieser Versammlung eine Liste ausgeteilt worden für diejenigen, die die Zahlung der Steuern verweigern wollen. In diese Liste haben sich 37 Personen eingetragen. — Zeuge Leppin: Das ist richtig, diese Listen sollten an den Landrat weitergegeben werden.

Die Vernehmung der Zeugen Schelle und Leppin wurde bis zur Vernehmung des Untersuchungsrichters ausgesetzt. Dann wurden zwei Reichsbannermitglieder als Zeugen gehört, der Arbeiter Sedamzit und der Schmied Freund, beide aus Kyriz. Sie gaben an, daß sie aus Kyriz bei der Landbundesdemonstration geflohen seien und die Vorfälle am Finanzamt aus einiger Entfernung beobachtet hätten. Sie hätten gesehen, wie

### Major Cordes bei jedem Steinwurf gelächelt

habe, als wenn er darüber zufrieden sei. Sedamzit befandete aber auch, daß Cordes mit dem Taschentuch gewinkt habe, um die Menge zum Abzug zu bewegen. Die beiden Zeugen wurden gegen den Widerspruch der Verteidigung verurteilt. Die Befundung, daß Major Cordes wiederholt gelächelt habe, wurde auch noch von einem Landjäger bestätigt, worauf die Verteidiger darauf hinwiesen, daß Major Cordes an und für sich ein Gelächter habe, das so aussehe, als wenn er lächle. Nachdem noch die beiden Steuerbeamten Reger und Felsner ausgefragt hatten, sie hätten beobachtet, wie einer der Demonstranten aus seinem Mantel einen Stein herausnahm und ihn seinem Nebenmann gab, der damit noch den Fenstern warf, wurde die Verhandlung vorzeitig um 1/2 Uhr nachmittags auf Sonnabend früh vertagt, da der Tanzlokal abends für eine Theateraufführung benötigt wird.

für Menschenrechte eine Gedächtnisfeier veranstalten, zu der sie das Reichslahndienst und die Spitzen der Behörden eingeladen hat. Im Rahmen dieser Gedächtnisfeier, die voraussichtlich im „Kapitol“ stattfinden wird, soll ein bisher in Deutschland noch nicht gezeigter Frikensfilm aufgeführt werden.

### Winterflugplan der Luft-Hansa.

Am Montag, dem 18. Oktober, wurden im Bereiche des Streckennetzes der Deutschen Luft-Hansa und der Rehrzahl der befreundeten ausländischen Luftverkehrsgeellschaften der Übergang vom Sommer zum Winterflugdienst vollzogen. Mit Rücksicht darauf, daß nicht alle Tage im Winter gleich kurz oder lang sind, wurde bei der Aufstellung des Winterflugplanes eine Teilung in Rand- und

# Funkwinkel.

Paul Schmidt beginnt sein Schubert-Konzert am Nachmittag verheißungsvoll mit dem Lied „Im Abendrot“. Der Tenor ist groß und klangreich, trägt bedächtigen Charakter, aber er sitzt nicht richtig. Er wird gepreßt und kann sich nicht frei entfalten. Die Stimme klingt bereits bei den nächsten Liedern angestrengt. Das ist schade, da Tendenz mit dieser Färbung selten sind, da auch Schmidt musikalisch und ausdrucksvoll singt. Lily Wedekind liest abends „Aus dem Nachlaß ihres Mannes“. Vorher eine im Verhältnis zur ganzen Veranstaltung sehr lange Introduction über Frau Wedekind von Arthur Rahane gemühtlich dahingepredigt. Wie oft ist eigentlich hier schon im Rundfunk anfänglich mancher Sendung über diesen Dichter gesprochen worden? Bei Rahane, der außerordentlich geschickt das Thema zu variieren und zu umspielen versteht, der sich über seinen Geistesreichtum unheimlich freut, liegt der Fall vor: Er spricht für die Wissenschaft, die Eingeweihten und sagt ihnen absolut nichts Neues. Dagegen fragt sich ein Hörer, der vielleicht von Wedekind nicht viel mehr als den Namen kennt, welchem Zweck soll eigentlich diese läppisch reformis Rede dienen. Einige der Dichtungen sind sehr ernst gehalten, von großer Einfachheit, andere nähern sich den geistreichen Chansons, Hymnen auf das Leben, Spuren eines unheilbaren Rakengeschwamms und hin wieder Anklänge an den Salazar-Prolog „Schlagt vor Luft und Leib auch in des Gouffiers Brust ein Herz“. Ueber allem ein Hauch von Müdigkeit, nicht mehr das sprühende Leben der früheren Zeit, und Lily Wedekind ist noch immer keine begnadete Vortragskünstlerin geworden. Darauf Uebertragung eines Sinfoniekonzerts aus Warschau. Es bietet polnische Kompositionen jüngster Datums, die sich niemals, wie die westeuropäischen, entschieden von der Melodie lösen. Die Uebertragung verläuft ohne Störung. Man hört ein, besonders in den Streichern ausgezeichnetes Orchester und lernt in Irene Dubiska eine Künstlerin kennen, die auf der Violine breite schmelzende Kantilenen meistert. Der größte Vorzug dieses internationalen Programms auswärtiges liegt darin, daß der Berliner Hörer auch einmal Kompositionen kennenlernt, die in Deutschland sonst selten oder nie gespielt werden, und die damit Durchschlüß in die Gleichförmigkeit der russischen Programmur hineintragen.

Hochwinter vorgenommen. Dant dieser organisatorischen Maßnahme ist es möglich, auch diejenigen internationalen Strecken, die nicht im Nachtluftverkehr betrieben werden, während der Zeit vom 15. Oktober bis 3. November und vom 4. Februar 1929 bis zum Beginn des Sommerluftverkehrs (Hochwinter) an einem Tage durchgehend zu befliegen, während nur im Hochwinter, d. h. vom 4. November bis 3. Februar 1929 einige dieser Verbindungen in zwei Stoppen befliegen werden müssen. Im kommenden Winter werden sich erstmalig die großen Vorteile für den internationalen Durchgangsverkehr durch die für Nachtflüge eingerichtete Strecke Berlin-Hannover zeigen. Denn während z. B. im vergangenen Hochwinter die Flüge zwischen Berlin und Paris bzw. London mit Uebernachtung in Köln bzw. Amsterdam durchgeführt werden konnten, ermöglicht diese im Sommer 1928 erstmalig in Berlin genommene Nachtstrecke nunmehr den ganzen Winter über die Durchführung des wichtigen Verkehrs zwischen Berlin und den westeuropäischen Hauptstädten an einem Tage. Außerdem sind die beiden Hauptorten werden auch andere wichtige Strecken z. B. Kopenhagen-Hamburg-Amsterdam, Berlin-München-Hamburg-Stuttgart sowie Berlin-Breslau-Gleitwitz-Berlin-Danzig-Königsberg während des ganzen Winters befliegen. Die letztgenannte Linie ist ebenfalls für den Nachtluftverkehr eingerichtet. Die tägliche Leistung der deutschen Flugzeuge beträgt während des Hochwinters etwa 7000 bis 8000 Kilometer und im Randwinter annähernd das Doppelte, also etwa 16000 Kilometer. Sämtliche Flugzeuge sind mit den modernsten Einrichtungen versehen. Auch die bodenorganisatorische Sicherung ist einwandfrei durchgeführt, so daß nach menschlichem Ermessen alle Unfallschicksale ausgeschlossen sind oder doch auf ein Mindestmaß herabgedrückt sind.

### „Briefe, die ihn nach 7 1/2 Jahren erreichten.“

Es klingt wie ein Sprüchlein, ist aber einwandfrei belegt. Der in Berlin wohnende Adressat eines am 10. März 1921 in Hamburg aufgegebenen Briefes erhielt diesen Brief — eine Entschuldigend der Reichspost — glücklich am 6. Oktober 1928! Frankiert ist der Brief mit der zu jener Zeit erforderlichen 40-Pennigmarke. Die Deutsche Reichspost möchte den Adressaten vollständig, indem sie nun eine Nachgebühr von 25 Pfennig erhob. — Vermutlich für die außergewöhnlich schnelle Bedienung.

### Parteinachrichten für Groß-Berlin

- 1. Kreis Mitte. Der Appell des Genossen Dr. Kapp beginnt am Donnerstag, 1. November, 19 Uhr, im Sitzungssaal Johannstraße 14-16. Die Mitteilungen werden im Schulhof entgegengenommen.
- 2. Kreis Mitte. Sonntag, 2. Oktober, im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Capotier 24-26, Schlußfeier der Betriebswoche. Von 10 bis 12 Uhr. Einlass ab 17 Uhr. Eintritt 50 Pf. inkl. Steuer und Taxe. Alle Genossen und Genossinnen sowie Gewerkschaftler und -innen sind herzlich eingeladen. Festgeber Dr. Julius Kapp, K. A. N.
- 3. Kreis Charlottenburg und Spandau. Juristische Sprechstunde heute, Sonntag, von 17-18 Uhr im Jugendheim Köpenicker 4. Gelegenheit für Rechtsanwältin.
- 4. Kreis Köpenick. Die Parteimitgliederbesprechung und der erweiterte Parteirat am Donnerstag, 2. Oktober, 19 Uhr, Redeführung der Parteimitglieder am Donnerstag, 2. Oktober, 19 Uhr. Treffpunkt: Sonnenallee 14a. Samstags.
- 5. Kreis Mitte. Die Bilder von der Parteimeile sind eingetroffen. Stoll 120 Pf. Schlußfeier von 19-20 Uhr, Mitte 17.
- 6. Kreis Mitte. Ab 18 Uhr Ringkammerbesprechung von den Parteimitgliedern am Gruppe Schule bei Otto, Rigler Str. 10.
- 7. Kreis Mitte. Freitag, 19. 10. 19 Uhr Parteimitgliederabend im Hotel Victoria, Wilmersburger Str. 94, mit anschließender Ummantelung. Ein sehr herrliche Abend über Reichsfeier unter dem Sozialistenkongress. Alle Genossen und Genossinnen sowie Gewerkschaftler sind herzlich eingeladen.
- 8. Kreis Charlottenburg. 20 Uhr bei Tode, Kaiserin-Augusta-Str. 22. Politische Parteimitgliederbesprechung.
- 9. Kreis Köpenick-Mitte. Gemühtliche Abend um 19 Uhr im Parteimitgliederabend. Treffpunkt: Mitte, Köpenick. Alle Genossinnen und Genossen, auch die bei den verschiedenen Parteimitgliedern, Gewerkschaftler und -innen sind herzlich eingeladen.
- 10. Kreis Köpenick. 19 Uhr in der Paraden General-Parteimitgliederabend im Hotel Victoria, Wilmersburger Str. 94, mit anschließender Ummantelung. Ein sehr herrliche Abend über Reichsfeier unter dem Sozialistenkongress. Alle Genossen und Genossinnen sowie Gewerkschaftler sind herzlich eingeladen.
- 11. Kreis Köpenick. 19 Uhr in der Paraden General-Parteimitgliederabend im Hotel Victoria, Wilmersburger Str. 94, mit anschließender Ummantelung. Ein sehr herrliche Abend über Reichsfeier unter dem Sozialistenkongress. Alle Genossen und Genossinnen sowie Gewerkschaftler sind herzlich eingeladen.
- 12. Kreis Köpenick. 19 Uhr in der Paraden General-Parteimitgliederabend im Hotel Victoria, Wilmersburger Str. 94, mit anschließender Ummantelung. Ein sehr herrliche Abend über Reichsfeier unter dem Sozialistenkongress. Alle Genossen und Genossinnen sowie Gewerkschaftler sind herzlich eingeladen.

### Heute, Sonnabend, 27. Oktober.

- 13. Kreis Köpenick. Die Parteimitgliederbesprechung und der erweiterte Parteirat am Donnerstag, 2. Oktober, 19 Uhr. Redeführung der Parteimitglieder am Donnerstag, 2. Oktober, 19 Uhr. Treffpunkt: Sonnenallee 14a. Samstags.
- 14. Kreis Mitte. Die Bilder von der Parteimeile sind eingetroffen. Stoll 120 Pf. Schlußfeier von 19-20 Uhr, Mitte 17.
- 15. Kreis Mitte. Ab 18 Uhr Ringkammerbesprechung von den Parteimitgliedern am Gruppe Schule bei Otto, Rigler Str. 10.
- 16. Kreis Mitte. Freitag, 19. 10. 19 Uhr Parteimitgliederabend im Hotel Victoria, Wilmersburger Str. 94, mit anschließender Ummantelung. Ein sehr herrliche Abend über Reichsfeier unter dem Sozialistenkongress. Alle Genossen und Genossinnen sowie Gewerkschaftler sind herzlich eingeladen.
- 17. Kreis Charlottenburg. 20 Uhr bei Tode, Kaiserin-Augusta-Str. 22. Politische Parteimitgliederbesprechung.
- 18. Kreis Köpenick-Mitte. Gemühtliche Abend um 19 Uhr im Parteimitgliederabend. Treffpunkt: Mitte, Köpenick. Alle Genossinnen und Genossen, auch die bei den verschiedenen Parteimitgliedern, Gewerkschaftler und -innen sind herzlich eingeladen.
- 19. Kreis Köpenick. 19 Uhr in der Paraden General-Parteimitgliederabend im Hotel Victoria, Wilmersburger Str. 94, mit anschließender Ummantelung. Ein sehr herrliche Abend über Reichsfeier unter dem Sozialistenkongress. Alle Genossen und Genossinnen sowie Gewerkschaftler sind herzlich eingeladen.
- 20. Kreis Köpenick. 19 Uhr in der Paraden General-Parteimitgliederabend im Hotel Victoria, Wilmersburger Str. 94, mit anschließender Ummantelung. Ein sehr herrliche Abend über Reichsfeier unter dem Sozialistenkongress. Alle Genossen und Genossinnen sowie Gewerkschaftler sind herzlich eingeladen.

### Morgen, Sonntag, 28. Oktober.

- 21. Kreis Köpenick. Die Parteimitgliederbesprechung und der erweiterte Parteirat am Donnerstag, 2. Oktober, 19 Uhr. Redeführung der Parteimitglieder am Donnerstag, 2. Oktober, 19 Uhr. Treffpunkt: Sonnenallee 14a. Samstags.
- 22. Kreis Mitte. Die Bilder von der Parteimeile sind eingetroffen. Stoll 120 Pf. Schlußfeier von 19-20 Uhr, Mitte 17.
- 23. Kreis Mitte. Ab 18 Uhr Ringkammerbesprechung von den Parteimitgliedern am Gruppe Schule bei Otto, Rigler Str. 10.
- 24. Kreis Mitte. Freitag, 19. 10. 19 Uhr Parteimitgliederabend im Hotel Victoria, Wilmersburger Str. 94, mit anschließender Ummantelung. Ein sehr herrliche Abend über Reichsfeier unter dem Sozialistenkongress. Alle Genossen und Genossinnen sowie Gewerkschaftler sind herzlich eingeladen.
- 25. Kreis Charlottenburg. 20 Uhr bei Tode, Kaiserin-Augusta-Str. 22. Politische Parteimitgliederbesprechung.
- 26. Kreis Köpenick-Mitte. Gemühtliche Abend um 19 Uhr im Parteimitgliederabend. Treffpunkt: Mitte, Köpenick. Alle Genossinnen und Genossen, auch die bei den verschiedenen Parteimitgliedern, Gewerkschaftler und -innen sind herzlich eingeladen.
- 27. Kreis Köpenick. 19 Uhr in der Paraden General-Parteimitgliederabend im Hotel Victoria, Wilmersburger Str. 94, mit anschließender Ummantelung. Ein sehr herrliche Abend über Reichsfeier unter dem Sozialistenkongress. Alle Genossen und Genossinnen sowie Gewerkschaftler sind herzlich eingeladen.
- 28. Kreis Köpenick. 19 Uhr in der Paraden General-Parteimitgliederabend im Hotel Victoria, Wilmersburger Str. 94, mit anschließender Ummantelung. Ein sehr herrliche Abend über Reichsfeier unter dem Sozialistenkongress. Alle Genossen und Genossinnen sowie Gewerkschaftler sind herzlich eingeladen.

### Jungsozialisten.

- 29. Kreis Köpenick. Die Parteimitgliederbesprechung und der erweiterte Parteirat am Donnerstag, 2. Oktober, 19 Uhr. Redeführung der Parteimitglieder am Donnerstag, 2. Oktober, 19 Uhr. Treffpunkt: Sonnenallee 14a. Samstags.
- 30. Kreis Mitte. Die Bilder von der Parteimeile sind eingetroffen. Stoll 120 Pf. Schlußfeier von 19-20 Uhr, Mitte 17.
- 31. Kreis Mitte. Ab 18 Uhr Ringkammerbesprechung von den Parteimitgliedern am Gruppe Schule bei Otto, Rigler Str. 10.
- 32. Kreis Mitte. Freitag, 19. 10. 19 Uhr Parteimitgliederabend im Hotel Victoria, Wilmersburger Str. 94, mit anschließender Ummantelung. Ein sehr herrliche Abend über Reichsfeier unter dem Sozialistenkongress. Alle Genossen und Genossinnen sowie Gewerkschaftler sind herzlich eingeladen.
- 33. Kreis Charlottenburg. 20 Uhr bei Tode, Kaiserin-Augusta-Str. 22. Politische Parteimitgliederbesprechung.
- 34. Kreis Köpenick-Mitte. Gemühtliche Abend um 19 Uhr im Parteimitgliederabend. Treffpunkt: Mitte, Köpenick. Alle Genossinnen und Genossen, auch die bei den verschiedenen Parteimitgliedern, Gewerkschaftler und -innen sind herzlich eingeladen.
- 35. Kreis Köpenick. 19 Uhr in der Paraden General-Parteimitgliederabend im Hotel Victoria, Wilmersburger Str. 94, mit anschließender Ummantelung. Ein sehr herrliche Abend über Reichsfeier unter dem Sozialistenkongress. Alle Genossen und Genossinnen sowie Gewerkschaftler sind herzlich eingeladen.
- 36. Kreis Köpenick. 19 Uhr in der Paraden General-Parteimitgliederabend im Hotel Victoria, Wilmersburger Str. 94, mit anschließender Ummantelung. Ein sehr herrliche Abend über Reichsfeier unter dem Sozialistenkongress. Alle Genossen und Genossinnen sowie Gewerkschaftler sind herzlich eingeladen.

### Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

- 37. Kreis Köpenick. Die Parteimitgliederbesprechung und der erweiterte Parteirat am Donnerstag, 2. Oktober, 19 Uhr. Redeführung der Parteimitglieder am Donnerstag, 2. Oktober, 19 Uhr. Treffpunkt: Sonnenallee 14a. Samstags.
- 38. Kreis Mitte. Die Bilder von der Parteimeile sind eingetroffen. Stoll 120 Pf. Schlußfeier von 19-20 Uhr, Mitte 17.
- 39. Kreis Mitte. Ab 18 Uhr Ringkammerbesprechung von den Parteimitgliedern am Gruppe Schule bei Otto, Rigler Str. 10.
- 40. Kreis Mitte. Freitag, 19. 10. 19 Uhr Parteimitgliederabend im Hotel Victoria, Wilmersburger Str. 94, mit anschließender Ummantelung. Ein sehr herrliche Abend über Reichsfeier unter dem Sozialistenkongress. Alle Genossen und Genossinnen sowie Gewerkschaftler sind herzlich eingeladen.
- 41. Kreis Charlottenburg. 20 Uhr bei Tode, Kaiserin-Augusta-Str. 22. Politische Parteimitgliederbesprechung.
- 42. Kreis Köpenick-Mitte. Gemühtliche Abend um 19 Uhr im Parteimitgliederabend. Treffpunkt: Mitte, Köpenick. Alle Genossinnen und Genossen, auch die bei den verschiedenen Parteimitgliedern, Gewerkschaftler und -innen sind herzlich eingeladen.
- 43. Kreis Köpenick. 19 Uhr in der Paraden General-Parteimitgliederabend im Hotel Victoria, Wilmersburger Str. 94, mit anschließender Ummantelung. Ein sehr herrliche Abend über Reichsfeier unter dem Sozialistenkongress. Alle Genossen und Genossinnen sowie Gewerkschaftler sind herzlich eingeladen.
- 44. Kreis Köpenick. 19 Uhr in der Paraden General-Parteimitgliederabend im Hotel Victoria, Wilmersburger Str. 94, mit anschließender Ummantelung. Ein sehr herrliche Abend über Reichsfeier unter dem Sozialistenkongress. Alle Genossen und Genossinnen sowie Gewerkschaftler sind herzlich eingeladen.

### Bereingung sozialdemokratischer Studierender.

- 45. Kreis Köpenick. Die Parteimitgliederbesprechung und der erweiterte Parteirat am Donnerstag, 2. Oktober, 19 Uhr. Redeführung der Parteimitglieder am Donnerstag, 2. Oktober, 19 Uhr. Treffpunkt: Sonnenallee 14a. Samstags.
- 46. Kreis Mitte. Die Bilder von der Parteimeile sind eingetroffen. Stoll 120 Pf. Schlußfeier von 19-20 Uhr, Mitte 17.
- 47. Kreis Mitte. Ab 18 Uhr Ringkammerbesprechung von den Parteimitgliedern am Gruppe Schule bei Otto, Rigler Str. 10.
- 48. Kreis Mitte. Freitag, 19. 10. 19 Uhr Parteimitgliederabend im Hotel Victoria, Wilmersburger Str. 94, mit anschließender Ummantelung. Ein sehr herrliche Abend über Reichsfeier unter dem Sozialistenkongress. Alle Genossen und Genossinnen sowie Gewerkschaftler sind herzlich eingeladen.
- 49. Kreis Charlottenburg. 20 Uhr bei Tode, Kaiserin-Augusta-Str. 22. Politische Parteimitgliederbesprechung.
- 50. Kreis Köpenick-Mitte. Gemühtliche Abend um 19 Uhr im Parteimitgliederabend. Treffpunkt: Mitte, Köpenick. Alle Genossinnen und Genossen, auch die bei den verschiedenen Parteimitgliedern, Gewerkschaftler und -innen sind herzlich eingeladen.
- 51. Kreis Köpenick. 19 Uhr in der Paraden General-Parteimitgliederabend im Hotel Victoria, Wilmersburger Str. 94, mit anschließender Ummantelung. Ein sehr herrliche Abend über Reichsfeier unter dem Sozialistenkongress. Alle Genossen und Genossinnen sowie Gewerkschaftler sind herzlich eingeladen.
- 52. Kreis Köpenick. 19 Uhr in der Paraden General-Parteimitgliederabend im Hotel Victoria, Wilmersburger Str. 94, mit anschließender Ummantelung. Ein sehr herrliche Abend über Reichsfeier unter dem Sozialistenkongress. Alle Genossen und Genossinnen sowie Gewerkschaftler sind herzlich eingeladen.

### Geburtsstunde. Jubiläen usw.

- 53. Kreis Köpenick. Die Parteimitgliederbesprechung und der erweiterte Parteirat am Donnerstag, 2. Oktober, 19 Uhr. Redeführung der Parteimitglieder am Donnerstag, 2. Oktober, 19 Uhr. Treffpunkt: Sonnenallee 14a. Samstags.
- 54. Kreis Mitte. Die Bilder von der Parteimeile sind eingetroffen. Stoll 120 Pf. Schlußfeier von 19-20 Uhr, Mitte 17.
- 55. Kreis Mitte. Ab 18 Uhr Ringkammerbesprechung von den Parteimitgliedern am Gruppe Schule bei Otto, Rigler Str. 10.
- 56. Kreis Mitte. Freitag, 19. 10. 19 Uhr Parteimitgliederabend im Hotel Victoria, Wilmersburger Str. 94, mit anschließender Ummantelung. Ein sehr herrliche Abend über Reichsfeier unter dem Sozialistenkongress. Alle Genossen und Genossinnen sowie Gewerkschaftler sind herzlich eingeladen.
- 57. Kreis Charlottenburg. 20 Uhr bei Tode, Kaiserin-Augusta-Str. 22. Politische Parteimitgliederbesprechung.
- 58. Kreis Köpenick-Mitte. Gemühtliche Abend um 19 Uhr im Parteimitgliederabend. Treffpunkt: Mitte, Köpenick. Alle Genossinnen und Genossen, auch die bei den verschiedenen Parteimitgliedern, Gewerkschaftler und -innen sind herzlich eingeladen.
- 59. Kreis Köpenick. 19 Uhr in der Paraden General-Parteimitgliederabend im Hotel Victoria, Wilmersburger Str. 94, mit anschließender Ummantelung. Ein sehr herrliche Abend über Reichsfeier unter dem Sozialistenkongress. Alle Genossen und Genossinnen sowie Gewerkschaftler sind herzlich eingeladen.
- 60. Kreis Köpenick. 19 Uhr in der Paraden General-Parteimitgliederabend im Hotel Victoria, Wilmersburger Str. 94, mit anschließender Ummantelung. Ein sehr herrliche Abend über Reichsfeier unter dem Sozialistenkongress. Alle Genossen und Genossinnen sowie Gewerkschaftler sind herzlich eingeladen.

### Sterbefall der Groß-Berliner Partei-Organisation

- 61. Kreis Köpenick. Die Parteimitgliederbesprechung und der erweiterte Parteirat am Donnerstag, 2. Oktober, 19 Uhr. Redeführung der Parteimitglieder am Donnerstag, 2. Oktober, 19 Uhr. Treffpunkt: Sonnenallee 14a. Samstags.
- 62. Kreis Mitte. Die Bilder von der Parteimeile sind eingetroffen. Stoll 120 Pf. Schlußfeier von 19-20 Uhr, Mitte 17.
- 63. Kreis Mitte. Ab 18 Uhr Ringkammerbesprechung von den Parteimitgliedern am Gruppe Schule bei Otto, Rigler Str. 10.
- 64. Kreis Mitte. Freitag, 19. 10. 19 Uhr Parteimitgliederabend im Hotel Victoria, Wilmersburger Str. 94, mit anschließender Ummantelung. Ein sehr herrliche Abend über Reichsfeier unter dem Sozialistenkongress. Alle Genossen und Genossinnen sowie Gewerkschaftler sind herzlich eingeladen.
- 65. Kreis Charlottenburg. 20 Uhr bei Tode, Kaiserin-Augusta-Str. 22. Politische Parteimitgliederbesprechung.
- 66. Kreis Köpenick-Mitte. Gemühtliche Abend um 19 Uhr im Parteimitgliederabend. Treffpunkt: Mitte, Köpenick. Alle Genossinnen und Genossen, auch die bei den verschiedenen Parteimitgliedern, Gewerkschaftler und -innen sind herzlich eingeladen.
- 67. Kreis Köpenick. 19 Uhr in der Paraden General-Parteimitgliederabend im Hotel Victoria, Wilmersburger Str. 94, mit anschließender Ummantelung. Ein sehr herrliche Abend über Reichsfeier unter dem Sozialistenkongress. Alle Genossen und Genossinnen sowie Gewerkschaftler sind herzlich eingeladen.
- 68. Kreis Köpenick. 19 Uhr in der Paraden General-Parteimitgliederabend im Hotel Victoria, Wilmersburger Str. 94, mit anschließender Ummantelung. Ein sehr herrliche Abend über Reichsfeier unter dem Sozialistenkongress. Alle Genossen und Genossinnen sowie Gewerkschaftler sind herzlich eingeladen.

Gedächtnisfeier für die Toten des Weltkrieges. Anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr des 11. November 1918 wird die Deutsche Liga

**M. Schulmeister**  
Berlin  
Kottbuser Tor

Mur eigenes Fabrikat!

**Mollige Winter-Mäntel**  
39.- 49.- 59.- 69.- 79.- 89.- M

**M. Schulmeister**  
Kottbuser Tor



## Eine Filmaufnahme.

Von J. Palous.  
(Schluß.)

In einem kleinen Wochenendhaus in der Wart, das ganz allein und abgelegen am Wasser stand, saßen im Wohnraum um Tisch herum vier Personen. Wir erkennen sie als die beiden Herren im Reichdreh, den Filmoperateur und den Bankier Sondermann wieder.

Der sonst so wohlgenährte und gepflegte Sondermann sah recht verfallen aus. Seine Hände waren frei, aber seine Füße waren mit einer starken Kette so zusammengedrückt, daß er nur ganz kleine Schritte machen konnte. Außerdem war er noch angefesselt. Die Einstellung der drei war, zwei lösten sich in der Bewachung Sondermanns ab, und der dritte besorgte im Auto Lebensmittel und sonstige Sänge.

Der Wortführer dieser Gesellschaft war ein großer Mensch, der von der anderen als John angeredet wurde. Seiner Aussprache nach aber wahrscheinlich ein Engländer aus Leipzig. Der sprach jetzt eindringlich zu Sondermann:

„Guter Freund, es nützt Ihnen nichts, die wenigen tausend Mark, die Sie zahlen, sind längst verbraucht, das Leben ist eben teuer. Wenn Sie also wieder etwas zum Essen haben wollen, müssen Sie vorher zahlen.“

„Aber auf diese Weise werde ich zum Bettler, ihr Halunken“, lachte Sondermann, „was kann schon das bisschen Essen kosten, und wir werden für eine Wohlzeit gleich hinstaufend Mark abgenommen?“

„Ja, entweder Sie zahlen oder Sie hungern, etwas anderes gibt es nicht, ich mache Sie aber darauf aufmerksam, daß die Preise von morgen ab auf das Zehnfache steigen werden“, höhnte John.

Sondermann wurde von den beiden nach diesem einlaßenden Hause gebracht und bereits seit drei Tagen gefangen gehalten. Vor zwei Tagen hatte er um Nahrung ersucht, aber John verlangte erst fünftausend Mark im voraus. Sondermann stellte also einen Scheck auf fünftausend Mark aus, in der Hoffnung, nun freigelassen zu werden, zahlbar an Ueberreicher Gehrhard, und erhielt ein fabelhaftes Diner serviert und eine begrenzte Bewegungsfreiheit. Am nächsten Tage machten die drei seine Anstalten, um Sondermann weiter zu bestrafen, und so verlangte Sondermann Essen.

„Erst vorher bezahlen“, lachte John, „die fünftausend Mark sind verbraucht.“

Da raste Sondermann, daß ihn beinahe der Schlag getroffen hätte, aber es nützte ihm gar nichts. Er hatte jetzt über zweiundvierzig Stunden gehungert und mußte wissen, wie die drei ostentativ vor seinen Augen ein kulinarisches Wohl auftrugen, Mustern auf Eis, Voularden, Artischoden, Roastbeef u. a. Das Wasser ließ Sondermann im Grunde zusammen. Aber er blieb handhohft schließend, um nicht verführt zu werden, trotz er in sein Bett und zog die Decke über den Kopf, um nicht einmal das Klappern zu hören.

So kam der vierte Tag, der fünfte!  
In dieser ganzen Zeit hatte Sondermann nur einmal gegessen und das kostete fünftausend Mark; aber er war jetzt am Ende seiner Kräfte und überlebensfähig. Wenn ich jetzt sterbe, was habe ich dann von all meinem Geld? Nur lauchende Erben! Er schickte also einen herkömmlichen Kutscher, stellte einen Scheck auf fünftausend Mark aus und verlangte Essen.

John zerriff den Scheck vor seinen Augen und lachte.  
„Sie wissen doch, daß die Preise jetzt gestiegen sind, das Essen kostet jetzt fünfzigtausend Mark!“

Sondermann war wie vom Blitz getroffen. Dann schrie er, brüllte: „Wollen Sie mich durchaus zum Bettler machen? Da bleibe ich doch einen kurzen Prozeß vor!“

John gab keine Antwort.  
Gegen Abend aber war es mit Sondermanns Kräften zu Ende. Er stellte einen Scheck auf fünfzigtausend Mark aus, mußte aber erst noch bis zum nächsten Tage warten, zum Einlösen des Schecks war es bereits zu spät.

John benutzte Sondermanns opathischen Zustand und ließ von ihm einen Brief schreiben, auf Sondermanns Briefbogen, daß er in diesen Tagen größere Zahlungen an Herrn Gehrhard leisten muß, und der Vorsteher seiner Bank, solle daher für ausreichende Barkmittel sorgen. Seine, Sondermanns, Adresse sei jetzt unbestimmt, er befände sich auf dem Lande, um große Grundstücksoperationen zu tätigen.

Als der Brief fertig war, wurde er von John ebenfalls zerrissen. „Guter Freund, schode um die Zeit, schreiben Sie den Brief nochmals mit Ihrer richtigen Handschrift.“ Dabei hielt er ihm einige Schriftstücke von seiner, Sondermanns, Handschrift vor die Nase. Sondermann sah keinen Ausweg mehr, war auch schon zu schwach, und er tat alles was John wollte.

Der Brief wurde am nächsten Tage überbracht, das Geld erhoben, und Sondermann ein exquisites Essen serviert. Nach dem Essen, daß merkwürdigerweise sehr stark gewürzt war, verlangte Sondermann zu trinken.

Kaffee ebenfalls wie das Essen,“ sagte John trocken.  
Sondermann sah jetzt ein, daß ein Wille ihm keine Veränderung bringen würde und beschloß endlich zu erfahren, mit welcher Summe er sich loskaufen könnte. Er zauderte, aber warum sollte er die Qualen immer weiter erdulden, um endlich doch zu unterliegen?

„Hören Sie mal John, so geht es nicht weiter, was verlangen Sie für meine Freilassung?“

„Das kann ich Ihnen genau mitteilen, und Sie hätten diese Frage schon bedeutend früher stellen sollen. Also wir sind drei, und jeder von uns muß zweihundertfünfzigtausend Mark haben, das sind im ganzen siebenhundertfünfzigtausend Mark. Fünfzigtausend haben wir bereits erhalten, bleiben also genau siebenhunderttausend Mark zu zahlen. Die zu allererst gezahlten fünftausend Mark sind als laufende Spesen zu betrachten, die Sie tragen müssen.“

Sondermann war schon bei der Rennung der Summe aufgegrungen, und ging jetzt sichtlich hin und her. Es wäre nicht sein Quin, aber soviel bares Geld herauszugeben würde bedeuten, daß er seine kleine Bank nicht mehr allein halten könnte. Er überlegte, er müßte einen Teilhaber nehmen, aber wen? Wo? Endlich hatte er eine erlösende Idee. Teilhaber konnten die Verwandten seiner Frau werden, er würde sie schon dazu bringen! Nun er eine Lösung gefunden hatte, wurde er ruhiger.

„Also stellen Sie mir mit, sagte er, was Sie mit mir anfangen, wenn ich Ihnen jetzt den Scheck auf diese Summe ausstelle?“ John grinste. „Das ist vernünftig von Ihnen, Sondermann, daß Sie ihre Lage endlich begriffen haben. Also Sie stellen jetzt schon eben

## Der Columbus des Stillen Ozeans

Zum 200. Geburtstag von James Cook am 27. Oktober.

In der Geschichte der geographischen Forschung bildet die Entdeckung und Erschließung des fünften Erdteils, die wir dem großen englischen Seefahrer James Cook verdanken, eine der kühnsten und erfolgreichsten Episoden. Die wagemutige, mit echt britischer Zähigkeit durchgeführte Planetararbeit Cooks, die England den Besitz einer Welt sicherte, war eine bahnbrechende Großtat, bahnbrechend im buchstäblichen Sinne des Wortes. Und dieser Ruhmestitel wird auch durch die Tatsache nicht geschmälert, daß Cook nicht der erste Europäer gewesen ist, der seinen Fuß auf australischen Boden setzte. Im 17. Jahrhundert waren ihm auf diesem Wege bereits holländische Seefahrer vorausgegangen, die es aber, ebensowenig wie der Holländer Abel Tasman von Tasman, der 1642 auf der nach ihm Tasmanien benannten Insel die niederländische Flagge hievte, verstanden hatten, ihren Erfolg auszunutzen. Es blieb bei der symbolischen Besitzergreifung, die erst Cook zu einer tatsächlichen machte.

In Marton, einem Flecken in der englischen Grafschaft York, wurde James Cook am 27. Oktober als Sohn eines armen Landarbeiters geboren. Der Versuch des Vaters, aus dem Sohn einen ehrbaren Kaufmann zu machen, schlug fehl. Der Junge, der von Kindesbeinen an nur von der See und Reiseabenteuern träumte, entließ seinem Beherrscher und ließ sich im nächsten Hofen auf einem Kohlenhändler als Schiffsjunge anheuern, um dann nach harten Lehrjahren in die britische Kriegsmarine einzutreten. Jahrzehnte lang durchfuhr er als Matrose und Steuermann die Meere, mit eisernem Fleiß darauf bedacht, jede dienstfreie Stunde auszunutzen, um sich in Mathematik, Astronomie und im Kartenzichnen auszubilden. Dem unermüdblichen Fleiß und dem zielbewussten Willen blieb der Erfolg nicht versagt. Auf Grund der umfassenden nautischen Kenntnisse, die er sich angeeignet hatte, zum Leutnant befördert, erhielt er von der Admiralität das Kommando der „Endeavour“, die zur Beobachtung des Durchgangs der Venus vor der Sonnenscheibe für eine Reise nach der Südsee ausgerüstet worden war. An der Spitze einer wissenschaftlichen Expedition trat Cook am 26. August 1768 in Plymouth die Ausreise an. Am 12. April des nächsten Jahres warf die „Endeavour“ vor der Insel Tahiti Anker. Der Verkehr mit den Eingeborenen, deren Freundschaft er gewonnen hatte, verschaffte dem englischen Kapitän und Expeditionsoffizier wichtige Angaben, die er bei der Durchforschung der anderen Inseln des Archipels, denen er den Namen „Gesellschaftsinseln“ beilegte, nutzbringend vermerkte. Nach glücklicher Beendigung der astronomischen Beobachtung des Venusdurchgangs nahm Cook Kurs nach Süden und steuerte in das Unbekannte hinein. Dabei leitete ihn hauptsächlich der Gedanke, die Existenz oder doch zum mindesten die Möglichkeit der Existenz eines großen Kontinents festzustellen, dessen Vorhandensein alle Kartographen des 16. Jahrhunderts angenommen, und den sie „Terra australis incognita“ (das Unbekannte Südländ) genannt hatten, eine Bezeichnung, die (später als Name des fünften Erdteils) übernommen wurde. Aber alles Suchen nach diesem Land war vergeblich. Cook nahm deshalb den Kurs Westwärts und schloß endlich einen langgestreckten, von einer hohen Bergkette flankierten Küstenstrich. Es war Neuseeland, das Abel Tasman wohl erubdet, aber nur ganz flüchtig erforscht hatte, und das über ein halbes Jahrhundert hindurch vollständig vergessen worden war. Cook blieb es vorbehalten, durch die Umgehung den Inselcharakter Neuseelands festzustellen. Nach dreiwöchiger Fahrt wurde dann die Ostküste Australiens selbst ge-

funden und weiterhin die Boians-Bay entdeckt, die Bucht der australischen Südostküste, die ihren Namen von der reichen Fülle unbekannter Pflanzen erhielt, die die Botaniker der Expedition hier zu sammeln Gelegenheit hatten. Nach der kartographischen Aufnahme der Neuseeländischen Inseln und der glücklichen Durchsetzung der gefährlichen Torresstraße kehrte Cook 1770 nach der Heimat zurück.

Günstig hatte er mit seinen Entdeckungen die Bewunderung der ganzen Welt erregt. Seine alle Erwartungen überragenden Erfolge bestimmten die britische Admiralität, Cook mit der Führung einer zweiten Expedition nach den australischen Gewässern zu betrauen, an der auch zwei berühmte deutsche Naturforscher, Johann Reinhold Forster und dessen Sohn Georg teilnahmen, der auch die deutsche Ausgabe von Cooks Reisebüchern bearbeitet hat. Diesmal verfügte Cook über zwei größere Schiffe, die „Resolution“, auf der er seine Flagge setzte, und die von Kapitän Furneaux besetzte „Adventure“. Diese zweite Expedition dauerte von 1772 bis 1775. Wädrige, das Vorwärtskommen erschwerende Gegenwinde vermochten den kühnen Seefahrer nicht von der Durchführung seines Unternehmens abzubringen, durch das bewiesen werden sollte, daß der angebliche und fast auf allen Karten der Zeit verzeichnete „Antarktische Kontinent“ in Wirklichkeit gar nicht existiere. Den südlichen Kurs festhaltend, drang Cook, der hierbei zum ersten Male den Erdball von Westen nach Osten umlegte, bis zum 70. Grad südlicher Breite vor, der in einem halben Jahrhundert nicht mehr überschritten wurde, entdeckte eine Anzahl weiterer Inseln, darunter Neufundland und die Neuen Hebriden und kehrte dann nach England zurück. Seine Schiffe hatten in drei Jahren in stürmischen und zum Teil unerforschten Gewässern rund 25 000 Seemeilen zurückgelegt. Aber Cook, der nach der Heimkehr zum Kapitän der Flotte ernannt worden war, machte nicht auf seinen Vorbeeren ausruhen. Seinen Ehrgeiz reizte die kühnste Frage der Zeit, um deren Lösung sich Jahrhunderte vergeblich bemüht hatten, die Auffindung der nordwestlichen Durchfahrt. Der vom Unterhaus für die Lösung dieser Aufgabe ausgegebene Preis von 20 000 Pfund Sterling bot den äußeren Anlaß zum Eintritt der dritten Reise, von der Cook nicht mehr zurückkehren sollte. Mit zwei Schiffen trat er am 12. Juli 1776 von Plymouth die Ausreise an. Er durchquerte den Pazifik, besuchte die Gesellschaftsinseln, entdeckte den nach ihm benannten Cook-Archipel, wandte sich dann nordwärts und landete am 18. Januar 1778 auf der Insel Hawaii, die er nach seinem Gönner Lord Sandwich, dem ersten Lord der Admiralität, benannte. Von dort erreichte er drei Monate später die Küste Amerikas, segelte in die Beringstraße, mußte dort aber vor dem Packeis kapitulieren, ohne das Ziel seiner Wünsche erreicht zu haben. Auf der Rückreise erforchte er eingehend den nördlichen Teil des Stillen Ozeans und nahm die wichtigen Stellen, wo die Landmassen der Alten und der Neuen Welt sich einander nähern, genau auf. Auf der Fahrt nach Süden traf er wieder auf den Sandwichsinseln ein. Um ein von den Eingeborenen geräubertes Boot wiederzuerhalten, wählte er den Häuptling der Eingeborenen als Gefolg mit sein Schiff nehmen. Dabei kam es zwischen seinen Matrosen und den Eingeborenen zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf Cook mit vier Gefährten am 14. Februar 1779 von den Inselanern mit Keulen erschlagen wurde.

Otto Urmacher.

Scheck aus und können von diesem Augenblick an soviel essen und trinken, wie Sie wollen. Morgen wird der Scheck eingelöst und Sie können eigentlich sofort freigelassen werden, müssen aber doch noch bis in die Nacht hinein warten, wir bringen Sie dann zu einem Berliner Barothahnhof. Sie können aber die Freiheit benutzen, um eine labellöse Toilette zu machen, wir legen Wert darauf.“

Sondermann stellte erst den Scheck aus und stürzte sich dann auf die verschiedenen Weine, denen er demnach zusprach, daß sein geschwächter Körper in kurzer Zeit einfach umfiel. Sondermann schlief sehr lange.

Als der Scheck schon längst eingelöst war und das Geld verteilt, wurde Sondermann geweckt, um Toilette zu machen. Die Ketten wurden gelöst, ein Diner aufgetragen, und Sondermann dann bestens gehalten. Sogar lauber rasiert wurde er. Um 11 Uhr abends machten sie sich mit Sondermann auf den Weg. Sie verbanden Sondermann die Augen und legten ihn nach zweistündiger Fahrt, in der Nähe eines größeren Berliner Barothahnhofes ab.

„Selen Sie zum leztenmal von Major Striebel und Genossen gegrüßt!“ rief ihm John nach.

Sondermann war starr! Das auch noch!  
Die vornehmen beiden Spieler in dem Badeort waren diese Verbrecher!

Der Coup war gelungen.  
Trotz allen Nachforschungen und einer genauen Befragung der fingierten Filmaufnahme, war keine Spur von den Tätern zu entdecken.

Der erste Versuch eines Transozeanaufstages. In einer alten amerikanischen Zeitung aus dem Jahre 1873 findet sich der Bericht über einen allerersten Versuch der Ueberquerung des Atlantik durch die Luft, eine kurze Geschichte, die ganz und gar in Vergessenheit geraten zu sein scheint, obwohl sie gerade heute wieder besonderen Reiz der Aktualität besitzt. Ein magenstücker und phantastischer Mann, Professor John Wise, hatte vor fünfundsünfzig Jahren den Gedanken dieser abenteuerlichen Reise gehabt und den Plan sorgsam ausgearbeitet. Er geriet indessen mit seinen finanziellen Hintermännern in Meinungsverschiedenheiten und verzichtete auf die Teilnahme an der Fahrt. Nichtsdestoweniger wurde der Plan ausgeführt, und ein auf den Namen „Daily Graphic“ getaufter Ballon stieg im Jahre 1873 unter dem tosenden Beifall einer vielköpfigen Menge in den Capitolino Gärten von Brooklyn, der auf Long Island gelegenen Vorstadt von New York City, auf. An Stelle der Gondel hing von der Hülle ein Rettungsboot herab. Der Start ging vorzüglich vonstatten, und mehrere Minuten lang gab das Unternehmen zu den schönsten Hoffnungen Anlaß. Dann aber verlor sich die „Daily Graphic“ in der Nähe von New Canaan in ein Gewölk und stürzte ab. Glücklicherweise gelang es den Luftschiffern, sich vorher in die Baumkrone zu retten und sicher auf der Erde zu landen. Hier legte sich Herr Nord behaglich nieder und begann mit seinem lechzenden Bericht: „Wie wir den Atlantik nicht überflogen.“

## Sprünge der Natur.

Die Mutation.

Die Natur macht keinen Sprung — dieser alte Spruch, der lange für eine Art Naturgesetz gegolten hat, ist von der modernen Wissenschaft widerlegt worden. Die Natur macht Sprünge, und gerade diese Sprünge gehören zu den wichtigsten Ereignissen der Entwicklung. Das bezeugt A. Tautou in einem Aufsatz der „Naturwissenschaften“, in dem er die „Mutation“ in den organischen Naturreihen und beim Menschen behandelt. Es gibt Pflanzen, die ganz plötzlich und unermittelt aufgetreten sind, so z. B. eine Pflanze mit rotgefärbten Blättern, die im Jahre 1190 im Kanton Zürich tiefen Eindruck machte und deren Entstehung man auf das Blut eines dort getöteten Ritters zurückführte. Alle „Blutbuchen“ der Schweiz und Süddeutschlands stammen von diesem Baum ab, während die norddeutschen Blutbuchen einen ebenfalls uralten Stamm bei Sondershausen in Thüringen ihr Dasein verdanken. Ebenso plötzlich ist unter den Orchideen eine Art mit zweifarbiger Lippe aufgetaucht, die als Selbstbefruchter keine Bastardbildung sein konnte. Aus diesen Beobachtungen, die nach Darwin fremd waren, hat man erkannt, daß diesen unermittelten „Sprüngen“ in der Entwicklung die größte Bedeutung zukommt. Keine Vorbereitung zu dem Sprung ist erkennbar, sondern die ersten Vertreter der „Mutation“ zeigen den neuen Typus mit einem Schlag in voller Entfaltung.

Dieses bedeutsame neuschöpferische Prinzip der organischen Welt, das nur auf inneren Ursachen im Bereich der Erbmasse beruhen kann, ist nun auch zur Erklärung der Entstehung der Menschenrassen herangezogen worden. Während man im Sinne der Darwinschen Entwicklungslehre vergeblich nach dem „Lehrenden Glied“ sucht, bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß die großen Menschenrassen nur durch große „Sprünge der Natur“ hervorgerichtet sein können. Durch Bastardbildung sind sie nicht zu erklären. „So ist die Mutationstheorie heute die einzige“, sagt der Verfasser, „die uns eine gewisse Vorstellung von der Entstehung der Menschenrassen geben kann.“ Aber auch gewisse vererbare Merkmale einzelner Familien und sog. „Abnormalitäten“ sind Mutationen, so z. B. die ungewöhnliche Art roter Blutkörperchen, die sich in manchen Familien seit Jahrhunderten vererbt und zur Blutauflösung oder Gelbsucht führt, dann die „atrophische Myotonie“, eine mit Starbildung beginnende und in Muskelchwand ausgehende Affektion, die sich im württembergischen Schwarzwalddreieck findet, ebenso die teilweise Farbenblindheit und die bekannte Bluterkrankheit, die sich in einzelnen Familien forterbt. Mutationen sind auch jene „Mißbildungen“, wie die Wehrfingerigkeit, die von Hammerzede, die hängende Unterlippe der Habsburger, das weiße Haarbüchel der französischen Herzogsfamilie der Rohon und viele andere.



# Aus der Partei.

Auf dem 31. Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Bulgariens referierte der Vorsitzende der Sobranefraktion Paschowa über die politische Lage. Er stellte fest, daß Bulgarien außenpolitisch infolge der ängstlichen Passivität der Regierung gänzlich isoliert dastehe. Ihre außenpolitischen Bemühungen erschöpften sich in Anleiheabschlüssen und unwürdiger Kriecherei, die nicht von der Angst um die Futterrippe. Wir Sozialisten, erklärte Paschowa, sind gegen jede abenteurliche und katastrophale Außenpolitik, verlangen jedoch eine friedliche Lösung der bulgarischen und Balkanfragen. Bulgarien hat das Recht, ebenso wie die übrigen besetzten Länder Herabminderung oder wenigstens Ausschub der Reparationslasten zu verlangen, um so mehr, als die Erdbebenkatastrophe das bereits verarmte Land an den Abgrund des wirtschaftlichen Ruins geführt hat.

Innenpolitisch stehe Bulgarien vor schicksalsschweren Brüchungen, da hinter den Kulissen der reaktionären Parteien die unverantwortlichen faschistischen Elemente auftritten und einen neuen blutigen Umsturz vorbereiteten. Die Sozialisten hätten den Ministerpräsidenten Waptschew unlängst auf diese große Gefahr hingewiesen, ohne daß irgendwelche Gegenmaßnahmen ergriffen worden wären. Ueberhaupt sei das Kabinett Waptschew, auf das die demokratischen Teile des Volkes noch einige Hoffnung gesetzt hätten, mehr als eine Enttäuschung, da es sich von seinem Vorgänger, dem Kabinett Zankow, kaum unterschied. Nicht das Parlament und der Volkswille regierten, sondern die Parteidiktatur des Sgawor. In den Provinzorten werde jeder Oppositionist als gefährlicher Staatsfeind betrachtet und behandelt. Man suche in Bulgarien vergeblich nach den elementarsten Grundrechten, auf denen in anderen Ländern die Konstitution ruhe. Hoffentlich ist der Tag nahe — so schloß Paschowa —, an dem das heutige reaktionäre Regime durch eine neue Kombination ersetzt wird, die aus den breiten Volksschichten erwächst.

Die bulgarische Sozialdemokratie besitzt gegenwärtig 1192 lokale Organisationen mit 30 151 Mitgliedern gegen 1188 Organisationen mit 30 126 Mitgliedern im Vorjahr. Wie in dem Bericht ausgeführt wird, ist dieser geringe Fortschritt in erster Linie auf die schwierige Lage zurückzuführen, in der sich die Partei befindet.

Der Terror der Nacht hat eine ruhige politische und organisatorische Arbeit nicht zu. Ueberall werden die öffentlichen Versammlungen von der Polizei gesprengt. Redner und Publikum häufig mißhandelt. Nach ihrer sozialen Stellung scheiden sich die Mitglieder der Partei in 6828 Lohnarbeiter, 19 428 Bauern, 2231 Handwerker und 1610 freie und andere Berufe.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
**Geschäftsstelle:** Berlin S. 14, Eberhardstr. 37/38, Hof 2 Tr.  
**Sonntagsabend, 27. Oktober, Reichsbanner, Kameradschaft** (Wichtig: Achtung, Kofelwechsell 19% Ubr. Versammlung der Kameradschaft, Heberstraße 10a. Bericht von der Bundesgeneralversammlung, Wilmersdorf: Jugend 20 Uhr. Antritt in der Heberstraße, am 20. Okt. 300, zur Fahrt nach Orizer, Weidenhof-West: 4. Stiftungsfest im Strandhof Tegele. Eintrittspreis einfl. 1.00, 2.00, Kameradschaft anderer Ortsvereine sind herzlich eingeladen. **Röwenitz (Ortsverein):** 20 Uhr Versammlung mit Damen, anschließend Tanz. **Vertrag des Kam. Dr. Egor:** — **Sonntag, 28. Oktober, Rittler:** Ausmarsch. Antritt 8 Uhr Neuer Markt, 13 Uhr zum **Panlow: Handballspiel** fällt aus. Kameradschaft **Riederbachhausen:** 17 Uhr gemütliches Beisammensein im Lokal „Wolfschicht“. **Riederbachhausen:** Die gesamte Jugend geht pünktlich 9 Uhr auf dem Sportplatz Riederbachhausen. **Waldow:** 15 Uhr gemütliches Beisammensein des gesamten Tambourkorps mit Familienangehörigen im **Reichsbanner Sportplatz Riederbachhausen: — Winterport-Abt.:** Herabminderung nach **Teichow:** wird verlegt auf 4. November. **Treffpunkt:** Teichow Bahnhof (Schlesischer Bahnhof) 8 1/2 Uhr.

**Freizeitliche Gemeinde, Sonntag vorm. 11 Uhr, Poppelallee 15, Vortrag** des Herrn Dr. G. Köhler-Waldow: „Die Eigenart unserer Weltanschauungsgemeinschaft.“ **Hermannstadt: Volkstheater, Gäste willkommen.**  
**Berliner Gesellschaft für Psychologie und Charakterologie, Donnerstag, 1. November, 20 Uhr, (Jeden in Berlin S. 13, Rühlstr. 45, die Herren Dr. Carl Gumpert und Dr. Müller-Braunschweig über „Psychotherapie und Psychoanalyse“). Anmeldeung von Gästen an Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. Albert Wolf, Berlin S. 13, Rühlstr. 45, erbeten.**

**Arbeiter-Kommunisten-Bund Berlin, Montag 19 Uhr, Unterholzstraßen, Gewerkschaftshaus, Engelstr. 25, Musikalische Vorträge, Rezitationen usw. Vortragende u. a.: Genossin Silber, Genossin Jützer. Gäste willkommen.**  
**Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend** (Nachr. verb.). **Wetterbericht:** Bevölkerungsmehrung mit auffomrender Regenzeit. Südliche Winde, etwas niedrige Temperaturen. — **Für Deutschland:** Im Westen und Süden verbreitete und trübe Niederschläge, im Osten vorerst nur Bevölkerungsmehrung, etwas niedrige Tagestemperaturen.

## Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einigungen für diese Jugend nur an das Jugendsekretariat, Berlin S. 68, Lindenstraße 9  
**Eine am letzten Sonntag (Heute) gefundene Gruppenfahne** ist im Jugendsekretariat abzugeben.  
**Die Jungsozialistische Bewegung** veranstaltet heute eine Rundgebung in der Aula des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums, Köpenick 13. Die Genossin Dr. Angelina Palabanoff spricht über „Erziehung der Massen zum Sozialismus“, Eintritt 30 Pf.  
**Heute, Sonnabend, 27. Oktober:**  
**Schönberg IV. A. F.:** Fahrt nach Prieselau. **Treffpunkt:** 20 Uhr Eberthaler Bahnhof. — **Tempelhof und Marienborf:** Alle Genossinnen und Genossen treffen sich pünktlich 19 1/2 Uhr an der 2. Gemeindefabrik, Friedrich-Wilhelm. **Ede Werberstraße:** zur Beteiligung an der Frauenvereinbarung der Partei. **Morgen, Sonntag, gemeinsame Schickelohd** nach dem Hitzinggraben (Zehlendorf). **Treffpunkt:** 7 Uhr Hitzingplatz (Haltestelle der 96).  
**Werberstraße:** Im Heim Bergstr. 30, 19 Uhr, Sonderleiterkonferenz. Jede Gruppe muß vertreten sein.  
**Werberstraße (Vergangen Weg):** 19 1/2 Uhr beginnt im Heim Tansiger Str. 42, **Parade 7**, der Jüngererlauf: „Geschichte der Arbeiterbewegung“. Alle jüngeren Genossinnen und Genossen müssen zu diesem Anlauf erscheinen.

**Morgen, Sonntag, 28. Oktober:**  
**Samenplatz:** Gruppenfahrt nach Bernau-Liesnigke. **Treffpunkt:** pünktlich 7 Uhr Hbf. **Veranstaltung:** — **Schönberg III:** Fahrt nach **Veranstaltung:** **Neudamm:** **Treffpunkt:** 6 1/2 Uhr Kaiser-Wilhelm-Platz. **Kolten 1, 50 M. Internationale Genossen sind eingeladen.** — **Reinickow V. F.:** Fahrt nach Prieselau. **Treffpunkt:** 7 Uhr Hbf. **Reinickow:** **Unkosten 70 Pf. — Rallyefahrt:** Fahrt nach Riederbachhausen. **Treffpunkt:** 7 Uhr Hbf. **Schönhauser Meer:** **Treffpunkt:** 60 Pf. — **Schönhauser Vorstadt:** Fahrt. **Treffpunkt:** Hbf. **Geandbrunnen 7 Uhr.**  
**Ein kleines Kunstwerk für sich** ist der feidene Stumpf, der heute zu jeder autangenehmen Dame gehört. Wie oft wird aber auf seine Erhaltung und Pflege nicht die nötige Sorgfalt verwendet! Das keine empfindliche Gewebe und die harte Farbe müssen leisten, wenn man für schönen, bleibenden Schmuck sorgen will. Die führenden Fabrikanten der Kunststoffe befehlen, daß nur-Geandbrunnen für Kunststoffe wie auch für Holz und Seide das ideale und vollkommenste Schmuckmittel sind. Jeder, der Kunststoffe selbst einmal ausprobieren möchte, beachte die folgende Anzeige der Kunststoff-Fabrik, die einen Gutschein für ein Paket Kunststoffe enthält. Man braucht ihn der Kunststoff-Fabrik, Mannheim, nur einzulösen und bekommt dann sofort kostenlos das Probepaket Kunststoffe.

# Wissen ist die schönste Kunst

**Dieser Knabenanzug** aus meliertem Sport-Cord in Grau und Braun, ganz gefüttert, gut verarbeitet, für ca. 5 Jahre **kostet nur 14 75**

**Dieses Mädchenkleid** aus reinwollenem Stoff, Bluse uni, Rock kariert in Blau, Frotse und Beige, 60 cm lang **kostet nur 7 75**

**Dieser Knabenmantel** aus engl. gemusterten Stoffen, ganz gefüttert, tolle Schlupferform, für ca. 2 Jahre **kostet nur 6 75**

**HE R M A N N**

**Leipziger Straße Alexanderplatz Frankfurter Str. S. 68-Allianz-Str. Wilhelmstrasse Köpenicker Baum Andreeustraße Chausseestraße**

Allen Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß mein lieber Mann und guter Vater, der **Karl Wegner** im Alter von 57 Jahren am Montag, dem 22. Oktober, verstorben ist.  
**Charlotte Wegner** nebst Kindern.  
 Ein Beerdigung am Montag, dem 29. Oktober, nachm. 3 Uhr, im Krematorium, Baumgartenweg 144.

Rach kursem, schwerem Leiden verstorben am 24. Oktober meine innig geliebte Frau, unsere liebe Mutter **Gertrud Ludwig** geb. Böcker im 88. vollendeten Lebensjahr. Um Alles Gedanten bitten.  
**Friedrich Ludwig** und Kinder **Gertrud, Eise und Fritz.**  
 Berlin-Waldow, den 26. Okt. 1928.  
 Die Einäscherung findet Montag, 29. Oktober, 15 Uhr, im Krematorium, Baumgartenweg 144.

**Danksagung.**  
 Allen Freunden und Bekannten, allen Kolleginnen, Kollegen und Parteigenossen der 82. Abteilung, sowie der Geschäftsleitung der Vorwärts-Buchdruckerei sagen wir für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Einäscherung unserer Mutter und Großmutter **Pauline Netzloff** hiermit unsern herzlichsten Dank. **Familie Georg Lorenz.** Berlin-Steglitz, Marktelstr. 41.

**Zu noch nie dagewesenen Preisen** bringen wir **Stores, Gardinen, Bettdecken**  
**Künstler-Gardinen** in besten Qualitäten für 8,90, 7,50, 6,90 M.  
**Halbstores** in allen Wearten 1,75, 4,50, 5,50 S. — M.  
**Gardinen-Reste** Ganz-Isch 1. Ganz-fach zum halben Preis. — Einzelverkauf von 9-7 Uhr. — **Spezial-Gardinen-Werkstätten** **Neukölln, Bergstr. 67** 2 Stock, am Ringbahnhof **Kein Laden!**

**3 Rohr TKD-Lautsprecher-Anlage M. 66.-** komplett **Wochenrate M. 2.-** 30% zu billig! — Keine Hauswerber! **Das „Spar-Radio“** Invalidenstr. 116 Nur Hof rechts (Nicht Keller)

**KLEINE ANZEIGEN**  
**Jedes Wort 12 Pf.** Anzeigen, welche für die Adressen keine besondere Berechnung erfordern, werden für die ersten 100 Wörter des Haupt-Textes des Vertriebs, Unterdruck 1. abgezogen. Ueberhörsche Anzeigen werden nach dem 1. bis zum 3. bis zum 4. bis zum 5. bis zum 6. bis zum 7. bis zum 8. bis zum 9. bis zum 10. bis zum 11. bis zum 12. bis zum 13. bis zum 14. bis zum 15. bis zum 16. bis zum 17. bis zum 18. bis zum 19. bis zum 20. bis zum 21. bis zum 22. bis zum 23. bis zum 24. bis zum 25. bis zum 26. bis zum 27. bis zum 28. bis zum 29. bis zum 30. bis zum 31. bis zum 32. bis zum 33. bis zum 34. bis zum 35. bis zum 36. bis zum 37. bis zum 38. bis zum 39. bis zum 40. bis zum 41. bis zum 42. bis zum 43. bis zum 44. bis zum 45. bis zum 46. bis zum 47. bis zum 48. bis zum 49. bis zum 50. bis zum 51. bis zum 52. bis zum 53. bis zum 54. bis zum 55. bis zum 56. bis zum 57. bis zum 58. bis zum 59. bis zum 60. bis zum 61. bis zum 62. bis zum 63. bis zum 64. bis zum 65. bis zum 66. bis zum 67. bis zum 68. bis zum 69. bis zum 70. bis zum 71. bis zum 72. bis zum 73. bis zum 74. bis zum 75. bis zum 76. bis zum 77. bis zum 78. bis zum 79. bis zum 80. bis zum 81. bis zum 82. bis zum 83. bis zum 84. bis zum 85. bis zum 86. bis zum 87. bis zum 88. bis zum 89. bis zum 90. bis zum 91. bis zum 92. bis zum 93. bis zum 94. bis zum 95. bis zum 96. bis zum 97. bis zum 98. bis zum 99. bis zum 100. bis zum 101. bis zum 102. bis zum 103. bis zum 104. bis zum 105. bis zum 106. bis zum 107. bis zum 108. bis zum 109. bis zum 110. bis zum 111. bis zum 112. bis zum 113. bis zum 114. bis zum 115. bis zum 116. bis zum 117. bis zum 118. bis zum 119. bis zum 120. bis zum 121. bis zum 122. bis zum 123. bis zum 124. bis zum 125. bis zum 126. bis zum 127. bis zum 128. bis zum 129. bis zum 130. bis zum 131. bis zum 132. bis zum 133. bis zum 134. bis zum 135. bis zum 136. bis zum 137. bis zum 138. bis zum 139. bis zum 140. bis zum 141. bis zum 142. bis zum 143. bis zum 144. bis zum 145. bis zum 146. bis zum 147. bis zum 148. bis zum 149. bis zum 150. bis zum 151. bis zum 152. bis zum 153. bis zum 154. bis zum 155. bis zum 156. bis zum 157. bis zum 158. bis zum 159. bis zum 160. bis zum 161. bis zum 162. bis zum 163. bis zum 164. bis zum 165. bis zum 166. bis zum 167. bis zum 168. bis zum 169. bis zum 170. bis zum 171. bis zum 172. bis zum 173. bis zum 174. bis zum 175. bis zum 176. bis zum 177. bis zum 178. bis zum 179. bis zum 180. bis zum 181. bis zum 182. bis zum 183. bis zum 184. bis zum 185. bis zum 186. bis zum 187. bis zum 188. bis zum 189. bis zum 190. bis zum 191. bis zum 192. bis zum 193. bis zum 194. bis zum 195. bis zum 196. bis zum 197. bis zum 198. bis zum 199. bis zum 200. bis zum 201. bis zum 202. bis zum 203. bis zum 204. bis zum 205. bis zum 206. bis zum 207. bis zum 208. bis zum 209. bis zum 210. bis zum 211. bis zum 212. bis zum 213. bis zum 214. bis zum 215. bis zum 216. bis zum 217. bis zum 218. bis zum 219. bis zum 220. bis zum 221. bis zum 222. bis zum 223. bis zum 224. bis zum 225. bis zum 226. bis zum 227. bis zum 228. bis zum 229. bis zum 230. bis zum 231. bis zum 232. bis zum 233. bis zum 234. bis zum 235. bis zum 236. bis zum 237. bis zum 238. bis zum 239. bis zum 240. bis zum 241. bis zum 242. bis zum 243. bis zum 244. bis zum 245. bis zum 246. bis zum 247. bis zum 248. bis zum 249. bis zum 250. bis zum 251. bis zum 252. bis zum 253. bis zum 254. bis zum 255. bis zum 256. bis zum 257. bis zum 258. bis zum 259. bis zum 260. bis zum 261. bis zum 262. bis zum 263. bis zum 264. bis zum 265. bis zum 266. bis zum 267. bis zum 268. bis zum 269. bis zum 270. bis zum 271. bis zum 272. bis zum 273. bis zum 274. bis zum 275. bis zum 276. bis zum 277. bis zum 278. bis zum 279. bis zum 280. bis zum 281. bis zum 282. bis zum 283. bis zum 284. bis zum 285. bis zum 286. bis zum 287. bis zum 288. bis zum 289. bis zum 290. bis zum 291. bis zum 292. bis zum 293. bis zum 294. bis zum 295. bis zum 296. bis zum 297. bis zum 298. bis zum 299. bis zum 300. bis zum 301. bis zum 302. bis zum 303. bis zum 304. bis zum 305. bis zum 306. bis zum 307. bis zum 308. bis zum 309. bis zum 310. bis zum 311. bis zum 312. bis zum 313. bis zum 314. bis zum 315. bis zum 316. bis zum 317. bis zum 318. bis zum 319. bis zum 320. bis zum 321. bis zum 322. bis zum 323. bis zum 324. bis zum 325. bis zum 326. bis zum 327. bis zum 328. bis zum 329. bis zum 330. bis zum 331. bis zum 332. bis zum 333. bis zum 334. bis zum 335. bis zum 336. bis zum 337. bis zum 338. bis zum 339. bis zum 340. bis zum 341. bis zum 342. bis zum 343. bis zum 344. bis zum 345. bis zum 346. bis zum 347. bis zum 348. bis zum 349. bis zum 350. bis zum 351. bis zum 352. bis zum 353. bis zum 354. bis zum 355. bis zum 356. bis zum 357. bis zum 358. bis zum 359. bis zum 360. bis zum 361. bis zum 362. bis zum 363. bis zum 364. bis zum 365. bis zum 366. bis zum 367. bis zum 368. bis zum 369. bis zum 370. bis zum 371. bis zum 372. bis zum 373. bis zum 374. bis zum 375. bis zum 376. bis zum 377. bis zum 378. bis zum 379. bis zum 380. bis zum 381. bis zum 382. bis zum 383. bis zum 384. bis zum 385. bis zum 386. bis zum 387. bis zum 388. bis zum 389. bis zum 390. bis zum 391. bis zum 392. bis zum 393. bis zum 394. bis zum 395. bis zum 396. bis zum 397. bis zum 398. bis zum 399. bis zum 400. bis zum 401. bis zum 402. bis zum 403. bis zum 404. bis zum 405. bis zum 406. bis zum 407. bis zum 408. bis zum 409. bis zum 410. bis zum 411. bis zum 412. bis zum 413. bis zum 414. bis zum 415. bis zum 416. bis zum 417. bis zum 418. bis zum 419. bis zum 420. bis zum 421. bis zum 422. bis zum 423. bis zum 424. bis zum 425. bis zum 426. bis zum 427. bis zum 428. bis zum 429. bis zum 430. bis zum 431. bis zum 432. bis zum 433. bis zum 434. bis zum 435. bis zum 436. bis zum 437. bis zum 438. bis zum 439. bis zum 440. bis zum 441. bis zum 442. bis zum 443. bis zum 444. bis zum 445. bis zum 446. bis zum 447. bis zum 448. bis zum 449. bis zum 450. bis zum 451. bis zum 452. bis zum 453. bis zum 454. bis zum 455. bis zum 456. bis zum 457. bis zum 458. bis zum 459. bis zum 460. bis zum 461. bis zum 462. bis zum 463. bis zum 464. bis zum 465. bis zum 466. bis zum 467. bis zum 468. bis zum 469. bis zum 470. bis zum 471. bis zum 472. bis zum 473. bis zum 474. bis zum 475. bis zum 476. bis zum 477. bis zum 478. bis zum 479. bis zum 480. bis zum 481. bis zum 482. bis zum 483. bis zum 484. bis zum 485. bis zum 486. bis zum 487. bis zum 488. bis zum 489. bis zum 490. bis zum 491. bis zum 492. bis zum 493. bis zum 494. bis zum 495. bis zum 496. bis zum 497. bis zum 498. bis zum 499. bis zum 500. bis zum 501. bis zum 502. bis zum 503. bis zum 504. bis zum 505. bis zum 506. bis zum 507. bis zum 508. bis zum 509. bis zum 510. bis zum 511. bis zum 512. bis zum 513. bis zum 514. bis zum 515. bis zum 516. bis zum 517. bis zum 518. bis zum 519. bis zum 520. bis zum 521. bis zum 522. bis zum 523. bis zum 524. bis zum 525. bis zum 526. bis zum 527. bis zum 528. bis zum 529. bis zum 530. bis zum 531. bis zum 532. bis zum 533. bis zum 534. bis zum 535. bis zum 536. bis zum 537. bis zum 538. bis zum 539. bis zum 540. bis zum 541. bis zum 542. bis zum 543. bis zum 544. bis zum 545. bis zum 546. bis zum 547. bis zum 548. bis zum 549. bis zum 550. bis zum 551. bis zum 552. bis zum 553. bis zum 554. bis zum 555. bis zum 556. bis zum 557. bis zum 558. bis zum 559. bis zum 560. bis zum 561. bis zum 562. bis zum 563. bis zum 564. bis zum 565. bis zum 566. bis zum 567. bis zum 568. bis zum 569. bis zum 570. bis zum 571. bis zum 572. bis zum 573. bis zum 574. bis zum 575. bis zum 576. bis zum 577. bis zum 578. bis zum 579. bis zum 580. bis zum 581. bis zum 582. bis zum 583. bis zum 584. bis zum 585. bis zum 586. bis zum 587. bis zum 588. bis zum 589. bis zum 590. bis zum 591. bis zum 592. bis zum 593. bis zum 594. bis zum 595. bis zum 596. bis zum 597. bis zum 598. bis zum 599. bis zum 600. bis zum 601. bis zum 602. bis zum 603. bis zum 604. bis zum 605. bis zum 606. bis zum 607. bis zum 608. bis zum 609. bis zum 610. bis zum 611. bis zum 612. bis zum 613. bis zum 614. bis zum 615. bis zum 616. bis zum 617. bis zum 618. bis zum 619. bis zum 620. bis zum 621. bis zum 622. bis zum 623. bis zum 624. bis zum 625. bis zum 626. bis zum 627. bis zum 628. bis zum 629. bis zum 630. bis zum 631. bis zum 632. bis zum 633. bis zum 634. bis zum 635. bis zum 636. bis zum 637. bis zum 638. bis zum 639. bis zum 640. bis zum 641. bis zum 642. bis zum 643. bis zum 644. bis zum 645. bis zum 646. bis zum 647. bis zum 648. bis zum 649. bis zum 650. bis zum 651. bis zum 652. bis zum 653. bis zum 654. bis zum 655. bis zum 656. bis zum 657. bis zum 658. bis zum 659. bis zum 660. bis zum 661. bis zum 662. bis zum 663. bis zum 664. bis zum 665. bis zum 666. bis zum 667. bis zum 668. bis zum 669. bis zum 670. bis zum 671. bis zum 672. bis zum 673. bis zum 674. bis zum 675. bis zum 676. bis zum 677. bis zum 678. bis zum 679. bis zum 680. bis zum 681. bis zum 682. bis zum 683. bis zum 684. bis zum 685. bis zum 686. bis zum 687. bis zum 688. bis zum 689. bis zum 690. bis zum 691. bis zum 692. bis zum 693. bis zum 694. bis zum 695. bis zum 696. bis zum 697. bis zum 698. bis zum 699. bis zum 700. bis zum 701. bis zum 702. bis zum 703. bis zum 704. bis zum 705. bis zum 706. bis zum 707. bis zum 708. bis zum 709. bis zum 710. bis zum 711. bis zum 712. bis zum 713. bis zum 714. bis zum 715. bis zum 716. bis zum 717. bis zum 718. bis zum 719. bis zum 720. bis zum 721. bis zum 722. bis zum 723. bis zum 724. bis zum 725. bis zum 726. bis zum 727. bis zum 728. bis zum 729. bis zum 730. bis zum 731. bis zum 732. bis zum 733. bis zum 734. bis zum 735. bis zum 736. bis zum 737. bis zum 738. bis zum 739. bis zum 740. bis zum 741. bis zum 742. bis zum 743. bis zum 744. bis zum 745. bis zum 746. bis zum 747. bis zum 748. bis zum 749. bis zum 750. bis zum 751. bis zum 752. bis zum 753. bis zum 754. bis zum 755. bis zum 756. bis zum 757. bis zum 758. bis zum 759. bis zum 760. bis zum 761. bis zum 762. bis zum 763. bis zum 764. bis zum 765. bis zum 766. bis zum 767. bis zum 768. bis zum 769. bis zum 770. bis zum 771. bis zum 772. bis zum 773. bis zum 774. bis zum 775. bis zum 776. bis zum 777. bis zum 778. bis zum 779. bis zum 780. bis zum 781. bis zum 782. bis zum 783. bis zum 784. bis zum 785. bis zum 786. bis zum 787. bis zum 788. bis zum 789. bis zum 790. bis zum 791. bis zum 792. bis zum 793. bis zum 794. bis zum 795. bis zum 796. bis zum 797. bis zum 798. bis zum 799. bis zum 800. bis zum 801. bis zum 802. bis zum 803. bis zum 804. bis zum 805. bis zum 806. bis zum 807. bis zum 808. bis zum 809. bis zum 810. bis zum 811. bis zum 812. bis zum 813. bis zum 814. bis zum 815. bis zum 816. bis zum 817. bis zum 818. bis zum 819. bis zum 820. bis zum 821. bis zum 822. bis zum 823. bis zum 824. bis zum 825. bis zum 826. bis zum 827. bis zum 828. bis zum 829. bis zum 830. bis zum 831. bis zum 832. bis zum 833. bis zum 834. bis zum 835. bis zum 836. bis zum 837. bis zum 838. bis zum 839. bis zum 840. bis zum 841. bis zum 842. bis zum 843. bis zum 844. bis zum 845. bis zum 846. bis zum 847. bis zum 848. bis zum 849. bis zum 850. bis zum 851. bis zum 852. bis zum 853. bis zum 854. bis zum 855. bis zum 856. bis zum 857. bis zum 858. bis zum 859. bis zum 860. bis zum 861. bis zum 862. bis zum 863. bis zum 864. bis zum 865. bis zum 866. bis zum 867. bis zum 868. bis zum 869. bis zum 870. bis zum 871. bis zum 872. bis zum 873. bis zum 874. bis zum 875. bis zum 876. bis zum 877. bis zum 878. bis zum 879. bis zum 880. bis zum 881. bis zum 882. bis zum 883. bis zum 884. bis zum 885. bis zum 886. bis zum 887. bis zum 888. bis zum 889. bis zum 890. bis zum 891. bis zum 892. bis zum 893. bis zum 894. bis zum 895. bis zum 896. bis zum 897. bis zum 898. bis zum 899. bis zum 900. bis zum 901. bis zum 902. bis zum 903. bis zum 904. bis zum 905. bis zum 906. bis zum 907. bis zum 908. bis zum 909. bis zum 910. bis zum 911. bis zum 912. bis zum 913. bis zum 914. bis zum 915. bis zum 916. bis zum 917. bis zum 918. bis zum 919. bis zum 920. bis zum 921. bis zum 922. bis zum 923. bis zum 924. bis zum 925. bis zum 926. bis zum 927. bis zum 928. bis zum 929. bis zum 930. bis zum 931. bis zum 932. bis zum 933. bis zum 934. bis zum 935. bis zum 936. bis zum 937. bis zum 938. bis zum 939. bis zum 940. bis zum 941. bis zum 942. bis zum 943. bis zum 944. bis zum 945. bis zum 946. bis zum 947. bis zum 948. bis zum 949. bis zum 950. bis zum 951. bis zum 952. bis zum 953. bis zum 954. bis zum 955. bis zum 956. bis zum 957. bis zum 958. bis zum 959. bis zum 960. bis zum 961. bis zum 962. bis zum 963. bis zum 964. bis zum 965. bis zum 966. bis zum 967. bis zum 968. bis zum 969. bis zum 970. bis zum 971. bis zum 972. bis zum 973. bis zum 974. bis zum 975. bis zum 976. bis zum 977. bis zum 978. bis zum 979. bis zum 980. bis zum 981. bis zum 982. bis zum 983. bis zum 984. bis zum 985. bis zum 986. bis zum 987. bis zum 988. bis zum 989. bis zum 990. bis zum 991. bis zum 992. bis zum 993. bis zum 994. bis zum 995. bis zum 996. bis zum 997. bis zum 998. bis zum 999. bis zum 1000. bis zum 1001. bis zum 1002. bis zum 1003. bis zum 1004. bis zum 1005. bis zum 1006. bis zum 1007. bis zum 1008. bis zum 1009. bis zum 1010. bis zum 1011. bis zum 1012. bis zum 1013. bis zum 1014. bis zum 1015. bis zum 1016. bis zum 1017. bis zum 1018. bis zum 1019. bis zum 1020. bis zum 1021. bis zum 1022. bis zum 1023. bis zum 1024. bis zum 1025. bis zum 1026. bis zum 1027. bis zum 1028. bis zum 1029. bis zum 1030. bis zum 1031. bis zum 1032. bis zum 1033. bis zum 1034. bis zum 1035. bis zum 1036. bis zum 1037. bis zum 1038. bis zum 1039. bis zum 1040. bis zum 1041. bis zum 1042. bis zum 1043. bis zum 1044. bis zum 1045. bis zum 1046. bis zum 1047. bis zum 1048. bis zum 1049. bis zum 1050. bis zum 1051. bis zum 1052. bis zum 1053. bis zum 1054. bis zum 1055. bis zum 1056. bis zum 1057. bis zum 1058. bis zum 1059. bis zum 1060. bis zum 1061. bis zum 1062. bis zum 1063. bis zum 1064. bis zum 1065. bis zum 1066. bis zum 1067. bis zum 1068. bis zum 1069. bis zum 1070. bis zum 1071. bis zum 1072. bis zum 1073. bis zum 1074. bis zum 1075. bis zum 1076. bis zum 1077. bis zum 1078. bis zum 1079. bis zum 1080. bis zum 1081. bis zum 1082. bis zum 1083. bis zum 1084. bis zum 1085. bis zum 1086. bis zum 1087. bis zum 1088. bis zum 1089. bis zum 1090. bis zum 1091. bis zum 1092. bis zum 1093. bis zum 1094. bis zum 1095. bis zum 1096. bis zum 1097. bis zum 1098. bis zum 1099. bis zum 1100. bis zum 1101. bis zum 1102. bis zum 1103. bis zum 1104. bis zum 1105. bis zum 1106. bis zum 1107. bis zum 1108. bis zum 1109. bis zum 1110. bis zum 1111. bis zum 1112. bis zum 1113. bis zum 1114. bis zum 1115. bis zum 1116. bis zum 1117. bis zum 1118. bis zum 1119. bis zum 1120. bis zum 1121. bis zum 1122. bis zum 1123. bis zum 1124. bis zum 1125. bis zum 1126. bis zum 1127. bis zum 1128. bis zum 1129. bis zum 1130. bis zum 1131. bis zum 1132. bis zum 1133. bis zum 1134. bis zum 1135. bis zum 1136. bis zum 1137. bis zum 1138. bis zum 1139. bis zum 1140. bis zum 1141. bis zum 1142. bis zum 1143. bis zum 1144. bis zum 1145. bis zum 1146. bis zum 1147. bis zum 1148. bis zum 1149. bis zum 1150. bis zum 1151. bis zum 1152. bis zum 1153. bis zum 1154. bis zum 1155. bis zum 1156. bis zum 1157. bis zum 1158. bis zum 1159. bis zum 1160. bis zum 1161. bis zum 1162. bis zum 1163. bis zum 1164. bis zum 1165. bis zum 1166. bis zum 1167. bis zum 1168. bis zum 1169. bis zum 1170. bis zum 1171. bis zum 1172. bis zum 1173. bis zum 1174. bis zum 1175. bis zum 1176. bis zum 1177. bis zum 1178. bis zum 1179. bis zum 1180. bis zum 1181. bis zum 1182. bis zum 1183. bis zum 1184. bis zum 1185. bis zum 1186.